Asc. 5119-9

Christliche
Unterweisungen
Auff
Alle Sonntag deß Jahrs.
Neundter Theil.
Zweyte Fortsetzung von dem
innerlichen Leben.

Cum Facultate Superiorum & Privilegio.

München, in Verlegung Joseph
Schaur/ Burger und Buchbinder.

Gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin
Wittib Anno 1726.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Schmerzhaffte Jesus.

Der Grund

Deß innerlichen Lebens / gezogen auß dem Buch von der Nachfolgung JEsu Christi Thomæ Kempensis.

I.

Uber dise Wort:

Ergreiffe die Trübsahl und das Leyden; was aber den Trost anbelangt, überlasse denselben dem Willen GOttes.

Pone te ad tribulationes: consolationes Deo committe.

F. Wie kan man das Leyden lieben und ergreiffen, und sich deß Trosts halben dem Göttlichen Willen ergeben?

A. Diß kan man thun auff dreyerley Weiß. Und erstlich/ wan man unserm HErrn und Heyland durch den schmalsten Weeg nachfolget/weil man denselben für vil besser haltet als einẽ andern der breiter ist/ auff welchem man ihm weder so vollkommen nachfolgen/noch dienen kan. Es ist nichts gemeiners/ als daß man Leuth sihet / die ein tugendsames Leben führen/ welche aber den guten Gedancken/die GOtt ihnen eingibt / wenig nachkommen / ob es schon scheint/ daß sie selbige wol auffnemmen/oder auffs wenigst nit gäntzlich verwerffen. Hierin bestehet gar nicht der wahre Wachsthum in dem geistlichen Wesen; sondern sie müssen die guten Begierden/die GOtt ihnen eingibt/ ins Werck richten; ein eingezognes Leben führen; die Versamlung in sich selbst/ die Stille und das Gebett lieben; ihre Begierden abtödten/

tödten / auffmercksamb anhören / was GOtt zu ihnen redt in dem innersten ihres Hertzens / und alle dise Ding mit grossem Fleiß und äusserstem Eyfer verrichten.

Auff disem Weeg / welcher ist der Weeg der Vollkommenheit / ist nit leicht zugehen / dann es ist ein dörnichter Weeg; wenig folgen demselben / und es gebraucht eine grosse Hertzhafftigkeit / wan man sich erkühnen will / sich darauff zu begeben. Deßwegen kan man die meisten Menschen nit gnugsamb vermahnen / daß sie sollen die Sinnlichkeiten bestreiten / sich von der Neigung der Natur nicht hinreissen lassen / ihre Gemächlichkeiten nicht suchen / als Kinder deß Creutzs leben / und sonderlich daß / was JEsus jederman gesagt / wol beobachten: So jemand nach mir kommen will / der verlaugne sich selbst / und nemme sein Creutz auff sich. Si quis vult post me venire, abneget semet ipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me. Matb. 16. 24. Diß ist die erste Weiß das Creutz deß Heylands zulieben.

F. Welches ist die andere?

A. Sie ist/ wan man sich nicht nur bearbeitet das Gesatz GOttes vollkommentlich zuhalten/ sondern in der That gern leydet/ wol wissende/ daß in den Trübsahlen und Widerwertigkeiten dises Lebens verborgne Schätze sich befinden. Der grosse Nutz/ den man darvon erlangt/ ist/ daß man dardurch lehrnet die Weichlichkeit fliehen/ sich von Tag zu Tag stärcket in der Tugend und in der Lieb unsers HErrn. Der beste Antheil der Erben deß Crucifixes/ sind die Mühseeligkeiten und Schmertzen/ und wan man alles recht erwiget/ so kan man sagen/ daß/ wer am meisten leydet/ der reicheste sey. Wenig aber wissen/ was ein so grosser Schatz werth ist. Unser Author/ welcher solches vollkommenlich wuste/ rathet den im geistlichen Wesen erfahrnen Personen/ daß sie ihr Vergnügen und ihre Glückseeligkeit in den Abtödtungen suchen sollen. Wir haben an andern Orthen weitläuffig genug geredt von dem Leyden und dem Nutzen/ welchen dasselbe hervorbringt.

F. Wel-

F. Welches ist die dritte Weiß das Creutz deß Heylands anzunemmen?

A. Sie ist/ wan man nicht nur die Abtödtung von Hertzen gern auff sich nimbt/ sondern selbige vornemblich liebt/ damit man unserm Heyland gleichförmig werde/ zufolg der Regl/ so der H. Ignatius in seinen Ubungen gibt/ welche ist/ daß/ wan man GOtt in Widerwertig- so wol als in Glückseeligkeit verherrlichen könte/ solte man den ersten Zustand dem andern vorziehen/ und zwar wegen deß einzigen Verlangens JEsu ähnlich zu seyn/ und demselben zuerkennen zugeben/ daß man seine Person unendlich mehr als seine Gaaben und Gunst liebe. Die Liebe/ welche/ in dem sie unsere Hertzen mit dem Sohn GOttes verbindet/ erfült uns mit allerley Gütern/ gibt uns zu kosten/ was er ist/ und was er gelitten/ umb so vil besser/ weil wir versuchen sein Leyden in uns selbst zu empfinden auff die Weiß/ wie wir in dem vorgehenden Capitel gesagt haben.

Unser HErr pflegt gemeinlich den seinigen anzuhangen/ die er liebt/massen die Natur der Liebe ist / daß sie sich nach der Vereinigung sehnet; und nach den verschidenen Ständen / in denen er sich während seinem sterblichen Lebens-Lauff befunden/vereinigt er sich mit ihnen/ bald als ein Kind/ indem er in ihre Seelen eindruckt das Merckzeichen seiner heiligen Kindheit; bald als glorreich und verklärt auff dem Thabor / indem er ihnen etwelche Strahlen seiner Glory mittheilt; bald als leydenden / indem er ihnen seine Peyn innerlich zu empfinden gibt; bald als mit dem Tod ringend am Creutz / indem er ihnen tödliche Ohnmachten und Todtes-Kämpf verursachet. Auff dise Weiß vereinigt er sich mit ihnen dermassen innigst/ daß man sagen kan/ daß sie nur eins sind mit ihme. Eine Seel/ welche disen verborgnen Schatz gefunden/ sagt allem ab umb denselben zu haben ; sie nimbt für ihren Antheil die Trübsalen/ sie liebt sie/ hat ihre Lust daran/ sie betrachtet selbige als Mittel sich desto

näher

näher ihrem Heyland und GOTT zu nahen.

F. Wie kan man dem Trost absagen, und sich desselben wegen in den Willen GOttes ergeben?

A. Wann man nichts thut umb Trost zuerlangen/ sondern ins Gegentheil allzeit Creutz begehrt/wie also gethan jene keusche Liebhaberin JESU Christi/ die H. Catharina von Siena/ dann als sie auff eine Zeit ihren Gespons sahe/ der ihro zwo Cronen anerbotte/ deren die einte gulden/ die andere aber dörnern ware/ liesse sie die erstere stehen/ und ergriffe die andere und druckte sich selbige tieff in das Haupt hinein. Ein jede getreue und großmüthige Seel soll ein gleiches thun: sie muß sich in ansehen der empfindlichen Freud und deß Trosts/ disem Liebens-würdigen Heyland in allem überlassen/ welcher/ wan er sie also gelassen sihet/ wird er ihro hundertfältig mehr geben/ als sie verlangen kan. Wan wir mit ihme leyden/

so werden wir auch mit ihme herrlich gemacht werden/ sagt der grosse Apostel. Si compatimur, ut & conglorificemur. Rom. 8. 17.

II.

Uber dise Wort:

GOtt erfordert von uns einen vollkommnen Gehorsamb, und daß wir uns durch die Krafft der Liebe über alle menschliche Vernunfft setzen.

Vult Deus nos sibi perfectè subjici, & omnem rationem per inflammatum amorem transcendere. Lib. 1. cap. 25.

F. Wie kan man sagen, daß die inbrünstige Liebe sich über die natürliche Vernunfft erhebe, und daß dieselbe den menschlichen Verstand weit übersteige?

A. Diß geschicht erstlich/ dieweil eine Seel/ deren die Liebe GOtt hat zukosten gegeben/ auß der Erfahrung vil

vil deutlicher weiß/was GOtt ist/ als durch alle Scharffsinnigkeit und Wissenschafft ihres Verstands. Die Ursach dessen ist / dieweil der Mensch unter der decke deß Glaubens biß zu GOtt hinauff gelangen/ und sich mit ihme durch die Lieb vereinigen kan/und zwar unmittelbahr und ohne zwischen-raum/ wie die Mystische Theologi oder Gotts-Gelehrte reden. Solcher gestalt übersteigt die Liebe weit die menschliche Vernunfft / dieweil sie stracks zu GOtt gehet/doch ohne zu sehen/wie er ist/ wiewol sie glaubt/ daß er ein solcher ist/wie er ist. Deßwegn sagt man/ daß der Glaub/ wie dunckel derselbe immer / alle natürliche eingedruckte Wissenschafften / die man von dem Wesen und den Vollkommenheiten GOttes haben kan/ übersteige/ außgenommen das Anschauen/ so die Gelehrte intuitivè nennen. Die Glaubige selbst/ welche glauben/was sie nit sehen/ haben doch allzeit GOtt gegenwärtig/so wol als die Seelige/doch mit dem Unterschid / daß die Seelige ihn sehen wie er ist; und ob schon die Glau-

dige glauben/daß er so ist/wie er ist/ so fehlt dannoch vil / daß sie seiner eine so deutliche Erkantnus haben/wie die/ welche ihne anschauen.

Uber diß alles aber/wan man durch Krafft der reinen Liebe/welche macht/ daß man ihn empfindet und kostet/ so glückseelig ist/ daß man ihn umbfassen kan/ so vereinigt man sich mit ihme unmittelbahr/ wie die Seelige/ und in diser so innersten Vereinigung erlangt man einen solchen Begriff von ihme/ welcher unvergleichlich vollkommner ist / als alle die / welche sich die erfahrneste Lehrer von ihme machen können. Bildet euch ein einen auß den Mitternächtigen Ländern herkommnen gelehrten und beredten Mann / der niemahlen kein Wein getruncken/und der sich vornimbt von dem Wein offentlich zu discurrieren / und zu dem End alles zusammen sucht / was die Authores jemahls darvon geschriben. Was wurde man von ihm gedencken? Die so ihme zuhören thäten / wurden sie nit für gewiß urtheilen / daß er hierin nichts verstehe/in Vergleichung

deß

deß geringsten Bauers / so dessen getruncken / ob schon diser nit tůchtig wåre / eine so wolgesetzte und zierliche Red darůber zuhalten.

F. Welches ist die zweyte Weiß, durch welche die Liebe die Wissenschafft und Erkantnus ůbertrifft ?

A. Sie ist / wan man sich so nahe / als es seyn kan / zu GOtt nahet / vil mehr durch den Weeg der Liebe / als der Vernunfft-Schlůssen. Dann es ist gewiß / daß man durch disen Weeg vil leichter und sicherer zu GOTT komt / als durch alles Nachsinnen / wie scharffsinnig dasselbe immer seyn kan. Nachdem Picus Mirandulanus / welcher berůhmter wegen seiner hohen Gelehrte / als seines Herkommens / sehr vil gelesen und geschriben / versicheret er endlich / daß es eine grosse Thorheit seye so vil zu studieren / umb zum hőchsten Gut zugelangen / massen man vil eher und mit wenigerem Unkosten zu demselben gelange durch die Liebe / als durch die Betrachtung /

indem nichts leichters sey dann lieben.

Diß ist jene Weiß/ welche der H. Ignatius seinen Kindern anbefihlt / denen er will/ daß man nach vollbrachten ihren studien ein Jahr Zeit gebe/ damit sie lehrnen sich genauer als niemahlen mit GOtt zu vereinigen; und diß nennet er eine Schul der Affection und Liebe deß Hertzens/ Schola affectûs. Sein Absehen ist/ daß/ nachdem sie eine lange Zeit gearbeitet haben GOtt durch die Wissenschafften zuerkennen / sich nachgehends befleissen durch die Ubungen einer reinen Liebe sich demselben zunahen. Deßwegen muß man vor allen Dingen sich befleissen in der Demuth und Liebe zu wachsen / GOtt mit einer kindlichen Einfalt zusuchen/ und sich in ihne zu versencken / ohne daß man wolle den Göttlichen Dingen allzuvil nachgrüblen/ sondern sich mit dem vergnügen/ was man durch den Glauben weiß / und die Vernunfft demselben unterwerffen / sich selbst/ so zureden/ blind machende/ und in allem nicht seinem

eygnen/

eygnen / sondern dem Licht deß Himmels folgende; ja so gar sich seinem Beicht-Vatter gäntzlich überlassē/umb auff die Weiß zu GOtt gehen/ wie die allereinfältigste zu ihm gehen. Die wahre Andacht bestehet nicht darin/ daß man über die Glaubens-Warheiten vil klügle / oder sich einen schönen Begriff darvon mache; sondern sie bestehet in einer demüthigen Unterwerffung deß Verstands und deß Hertzens, und in einer heiligen Liebe/ welche indem sie unseren Willen mit GOTT verknüpfet / so erleuchtet sie unseren Verstand. Und in der That die Göttliche Lieb ist ein Feur / welches nicht weniger Licht dann Wärme hat: also daß die / welche von demselben entzündet / ob sie schon anderseits unwissend und unverständig/dannoch über unsere Geheimbnussen hohe Gedancken / tieffgründige Meynungen / ja so gar genug haben / daß sie auch den Gelehrtesten darvon mittheilen können. Darumb ist es vergeblich/daß man sich mit Wachen und Arbeiten verzehre / damit man durch

viles

viles studieren grosse Wissenschafften erlange / massen die Liebe gleich ist einem allzeit stillen Fluß/ welcher ohne Getöß unschätzbahre Schätz der Wissenschafft und Weißheit in die Seel bringt.

F. Welches ist die dritte Weiß, dardurch die Lieb sich über die Erkantnus erhebt?

A. Es ist die/welche den Verstand/ wie ungern er auch wolle / dem Licht deß Glaubens unterwirfft / und die allzeit eine inbrünstige Liebe einer hohen Wissenschafft vorzieht. Dise Weiß ist nit vil unterscheiden von deren/ von welcher wir allererst geredt haben / sie thut nur allein hinzu einen gewisen Zwang / und eine Art Gewalt / so man dem Verstand anthut/ umb die natürliche Lebhafftigkeit deßselben zubezwingen: Es sagen einige/ unsere Andacht ist nit eine Andacht unwissender Leuthen / sondern sie ist verständig und vernünfftig. Wan sie dardurch sagen wollen/ daß selbige gegründet auff gute Lehr-Sätze/auff eine gründ-

gründliche Lehr / so ist solches gantz recht: wan sie aber in Göttlichen Dingen nur allein gedencken zu klüglen und argumentieren als Welt-Weise/ so irren sie sich. Die Andacht deß Heil. Bonaventuræ ware keiner anderen Art als deß Bruders Egidij; es ware aber diser Unterschid zwischen denselben/ daß jene deß Bruders Egidij gantz von GOtt kame / dise aber deß Heiligen Lehrers ware unterstützt durch die Wissenschafft / die er erlanget. Inzwischen aber wan der H. Bonaventura mit GOtt handlete und umbgienge/ thate er es mit eben so grosser Einfalt als der Bruder Egidius. Die Andacht deß Paters Suarez ware von eben der Natur als jene deß Bruders Ximenes; alles/ was unterscheidete / ware/ daß der Pater Suarez die seine mit den Lehr-Sätzen der Theologeij unterstützen konte/welchen Vortheil aber der Bruder Ximenes nit hatte: in der Ubung deß Gebetts aber ließ er disem einfältigen Bruder an Demuth nichts nach. Ja er machte vil minder Wercks von sei-

seiner Theologeij/als von der vortrefli-
chen Gaab deß Gebetts/die ihm GOtt
mitgetheilt hatte/ und er sagte / daß
er eher aller seiner Wissenschafft wur-
de abgesagt haben / als eine einzige
Stund von seinen gewohnlichen Ge-
sprächen mit GOtt zu verliehren.

Es ist ein überauß grosser Unter-
scheid zwischen dem Licht/ welches die
Liebe und die Gnad hervor bringen/
und zwischen jenem/welches durch stu-
dieren erlangt wird. Deßwegen be-
trügen sich die jenige gröblich/ welche
darvor halten / man müsse über An-
dachts-Sachen raisonieren / wie in
den Künsten und Wissenschafften /
und daß man gleiche Mittel gebrau-
chen müsse/ umb in geistlichen Wesen
erfahren zu werden/ als wie/wan man
ein guter Theologus / oder Philoso-
phus werden will. Diß ist ein gefähr-
licher Betrug / welcher sehr vil Ge-
lehrte verhindert in dem Weeg der
Vollkommenheit fortzugehen. Aller
Fortgang/ den man darin haben kan/
hanget weniger an den Uberlegungen
deß Verstands / als an den Zuneigun-
gen

gen deß Willens/ und an einer blinden Unterwerffung/ die man so wol gegen GOTT/ als gegen die/so an GOttes statt sind/ tragen soll. Man muß sich allzeit erinneren jener Worten der Schrifft: wan ihr nit glaubet/ so werdet ihr die Warheiten/ die man euch lehrt/ nimmer verstehen. Si non credideritis, non intelligetis. *Juxta septuaginta Interpretes.* Isai. 7. 9. Es lesen vil die Authores der Mystischen auff einerley Weiß/wie die Authores der Schul-Theologeij/ ohne daß sie erwegen/ daß der vornehmste Zweck der erstern nit ist den Verstand zuerleuchten/ sondern den Willen zu entzünden. Deßwegen so fern seye es/ daß sie in derselben Schrifften einen Gust solten finden/ daß sie ihnen vilmehr zu wider sind; anstatt wan sie selbige in dem Sinn/ in welchem sie sind auffgesetzt worden/ lesen wurden/ wurden sie nicht nur nichts dunckles darin finden/ sondern wurden das Geheimbnus derselben begreiffen/ und sich von einer wahren Begierd nach der Vollkommenheit innerlich gerührt empfin-

empfinden. Und also richtet man vil mehr auß mit einer inbrünstigen Liebe als mit einer grossen Gelehrte.

III.

Uber dise Wort:

Man ist warhafftig gelehrt, wan man recht weiß den Willen GOttes thun.

Verè benè doctus est, qui Dei voluntatem facit. Lib. 1. cap. 3.

F. Was muß man thun, wan man den Göttlichen Willen recht erfüllen will?

A. Zwey Ding sind sonderlich hierzu nothwendig. Das erste ist/ daß man niemahlen etwas thue / es seye dann/daß man befinde / daß selbiges mit dem Willen GOttes gäntzlich übereinstimme: das andere/ daß alles was man thut / geschehe auß der einzigen Ursach / weil es GOtt befihlt. Was das erste belangt / so ist darinn das

das allerschwerste/ wan man sich einmahl entschlossen/ niemahlen etwas anders dann den Göttlichen Willen zuthun/ daß man wisse/ wo diser Wille sich befinde/ also daß man versichert sagen könne: GOtt will diß haben; dieweil ein andächtiger Mensch/ deme nicht unbekant ist/ wie vil daran gelegen/ daß er thue/ was GOTT von ihm erfordert/ sich ohne Mühe darzu entschliessen wird/ wo fern er nur allein dasselbe weiß: aber hierin bestehet die Schwerigkeit.

So ist dann zu wissen/ daß drey Ding sind/ woran man daß/ so der Wille GOttes ist/ von dem/ daß es nit ist/ unterscheiden kan. Das Gesatz GOttes ist das erste. Die Ordnung der Vorsehung das zweyte: und der Gehorsamb das dritte. Man kan noch ein vierdtes hinzusetzen/ welches verborgner und vil schwerer zu entdecken/ solches ist die Eingebung.

Durch das Gesatz GOttes verstehen wir alles/ so in den zehen Gebotten enthalten/ sambt allen von einem rechtmässigen Gewalt ergangnen befehlen/

fehlen/ sie seyen gleich geschriben/oder durch die Gewohnheit authorisiert und bestättiget worden: hierunter verstehen wir auch die von den Prælaten und Kirchen-Vorsteheren gemachte allgemeine Satzung und Verordnungen. Diß alles getreulich erfüllen/ heist sich dem Willen GOttes unterwerffen/ und nach demselben sich einrichten.

Die Würckungen der Vorsehung Gottes/als da sind die Begebenheiten/ welche auff keinerley Weiß bey dem Willē deß Menschen stehē/sind über diß sichtbahre Zeichen deß Willens GOttes. In dise Zahl muß man setzen die Kranckheiten/ Unglück/ böse Zeiten/ unverhoffte Zufäll/ Verlurst der Güteren/ Verfolgungen; mit einem Wort alles/ was GOtt nicht unserm Willen überlast. Dann wan man dise Ding recht untersucht/ obschon die Boßheit der Menschen etwan auch darmit unterlaufft/ so ist dannoch offenbahr/ daß solches Streiche sind der Fürsehung Gottes/ und Würckungen seines Willens.

Bleibt

Bleibt noch übrig der Gehorsamb/ welchen wir den jenigen erweisen sollen / denen wir rechtmässig unterworffen Hier aber ist ausser allem Zweiffel/ daß/ indem wir dero Befehl außrichten/ richten wir GOttes Befehl auß/ massen der Heyland zu seinen Apostlen/ und in ihrer Person zu allen seinen Dieneren sagt: wer euch höret/ der höret mich; Qui vos audit, me audit. Luc. 10. 16. Und der Heil. Paulus allen Glaubigen ins gemein befihlt / ihren Oberen zugehorsamen. Obedite præpositis vestris, & subjacete eis. Hebr. 13. 17. Welche in einer Gemeinschafft unter einem Haupt leben / von welchem sie regiert werden / haben disen Vortheil über die/ so frey sind / daß sie nichts anders thun können/als was GOtt will/ wan sie Gehorsamb leisten.

Was die Eingebung anbelangt/betrügt man sich darin bißweilen; und die Mühe / die man hat die wahre von der falschen zu unterscheiden/ last das Gemüth in einer grossen Ungewißheit wegen dessen / so der Wille

GOttes ist. Indessen aber ist gewiß/ daß eine Seel/ welche ein gantz lauteres absehen hat/ keinem verdrüßlichen Zweiffel unterworffen/ dann weil sie auffrichtiglich handlet/ und sich vornimbt das beste zuthun/ kan sie sich selten betrügen; und auff allen Fall könte sie entschuldiget werden/ wan sie/ ehe sie etwas vorneme/ die Eingebung untersuchen/ und zu mehrerer Sicherheit/ in dem geistlichen Wesen erfahrne Seelen zurath zihen thäte. Zu dem so folgen die jenige/ die schon von langer Zeit her durch den Geist Gottes getriben werden/ gemeinlich den Anlockungen der Gnad/ und der Führung dises Geists/ und können folglich dazumahl nit fehlen/ den Göttlichen Willen zu vollbringen.

Die gröste Beschwernuß ist wegen deren Dingen/ darzu man nicht verbunden/ und die GOtt unserer willkuhr überlast. Dann man kan sich in denselben betrügen; und indem man vermeint zuthun/ was GOtt will/ thut man seinen eygnen Willen. Diß widerfahrt den blöden und unabgetödeten

tödeten Seelen. Alles ist menschlich/ alles komt von der Natur her in ihrem aufführen / und ist nur die Eigenlieb/ welche selbige antreibt; oder wan es schon scheint/ daß sie etwas thun auß der Quelle deß Glaubens / oder auß einem Christlichen Trib / so sucht sich dannoch die Natur darin selber / und hat gemeinlich eben so vil Theil daran als die Gnad.

Es ist sich dann nit zu verwundern/ daß so wenig vollkommne gefunden werden / massen so wenig Menschen sind / die sich rechtschaffen angelegen seyn lassen / den Willen GOttes in den Dingen/ die ihnen frey stehen/ zuerkennen. Man sihet nur allzuvil Personen in heiligen und geistlichen Orden/ welche/ ausser dem was ihnen die Regul vorschreibt/ und von ihren Vorsteheren außdrucklich gebotten wird / fast in allem der Neigung der Natur folgen/ ohne daß sie sich bekümmeren zu untersuchen/ was GOtt am angenehmsten seyn möchte. Wan sie sich etwas vornemmen/ sich auff eine Wisschafft legen / einige Ubung zur hand

nemmen/ geschicht solches nit deßwegen/weil ihnen GOtt dise Gedancken eingibt/ sondern weil ihre Neigung sie darzu verleitet/ und sie nur auff das leibliche und sinnliche sehen; weil sie endlich ihr Vergnügen darin finden/ und sich einbilden/ man könne ihnen nichts vorwerffen/ wan sie gesagt haben/ daß GOtt die Sache ihrer willkuhr überlasse/ und daß sie darin nichts böses sehen.

F. Wie kan man wissen, welches der Wille GOttes sey?

A. Erstlich muß man sich hüten/ daß man es nit mache wie die meiste Menschen/ welche/ weil sie nur sich selbst lieben/ so haben sie nichts weniger zum Absehen/ als unserm HErrn zugefallen. Solcher Menschen Werck kommen gemeinlich nur her auß dreyen bösen Quellen/ als da sind ein gäher hitziger eyffer/ die Passion/ und der Eygennutz. Deßwegen entfernen sie sich sehr von dem Willen GOttes/der sich nur allein entdeckt den stillen/

sanfft-

sanfftmüthigen und von allem Eigennutz entfernten Seelen. Darumb müssen sie vor allen Dingen trachten dise drey Ursachen der Unordnungen in ihnen zuzerstöhren; und diß ist das erste Mittel wol zuerkennen/ und nachgehends ins Werck zurichten / was GOtt von ihnen fordert.

Das zweyte Mittel ist das Gebett/ in welchem wir GOtt bitten/ wan es auch nur durch einen einfältigen Hertzens-Seufftzer wäre/ daß es ihme belieben wolle/ uns auff dem Weeg seiner Gebotten zu leiten. Hierdurch erlangt man von ihm einig Licht seinen Willen zuerkennen / und die also erleuchtete Seel erwöhlt sicher den besten Theil/ und ist ruhig wegen alles dessen/ so sie thun soll.

Das dritte Mittel/ wan man zweiffelt/ ob man eine Sach thun solle/ oder aber eine andere / ist/ daß man allzeit vil eher das jenige erwöhle/ was die Sinne abtödtet / als was denselben liebkoset. Dann weil der Heyland uns versicheret / daß der Weeg zum Himmel eng und schmal/ so kan dann

der / welcher daß / so dem Fleisch und Sinnlichkeit am meisten zu wider / erwöhlt / glauben / daß er in den Weeg GOttes eintritt / und thut / was demselben am gefälligsten ist. Zu dem weil er hierin mehr Tugend von sich sehen last / und es nit die Eygenlieb ist / so ihne antreibt / kan ihm GOtt sein Licht nit versagen.

Auß disem gantzen Discours erscheint / wie schwer es sey zu wissen / welches der Göttliche Wille seye in den Dingen / welche nit genau verbinden / und daß dise Gnad nit vilen andern gegeben wird / als allein denen / welche GOtt auffrichtig und in allem suchen. Dann / weil sie nach der höchsten Vollkommenheit streben / und GOtt / der mehr den guten Willen als alles andere ansihet / allzeit will / was am vollkommnesten ist / so kan man glauben / daß sie gar leicht entdecken / was ihm am meisten gefalt.

F. Welches ist die andere nothwendige Sach den Göttlichen Willen zuerfüllen?

U. Es ist hierzu nit gnug/daß man eygentlich thue/was GOtt will; sondern man muß es thun/ weil es GOtt will/ und sich niemahlen entschliessen/ noch auch eine Neigung haben/zu was es immer seyn mag/ als allein wegen der Ursach/weil GOtt dasselbe begehrt. Diser Punct ist von grosser Wichtigkeit / den man niemahlen gnugsamb einschärpffen kan. Dann erstlich ist diser Beweggrund so vortrefflich / daß er den Verdienst unser guten Wercken auffs höchste erhebt. Zweytens ist er so lauter und rein / daß sich kein Absehen auff unseren Eygennutz darmit vermischt. Endlich ist er so hoch erhoben / daß er stracks nach der vollkommnen Liebe zihlet und gehet. Wan eine Seel einmahl hat begreiffen können/was GOtt will / und sie darvon warhafftig durchgedrungen ist / achtet sie das übrige alles wenig.

Man muß aber wol anmercken/daß/ wan diser Beweggrund vortrefflich / derselbe zugleich auch sehr geistreich ist/ und daß wenig Seelen desselben fähig/ ohn allein die/ so sich pur und allein

durch den Geist deß Glaubens führen lassen. Dann in den Dingen/die nit gebotten sind/ betrachtet man gemeinlich nur/was darin hoch und groß ist. Die aber/so sich nur den Willen GOttes vorstellen/ betrachten nit vil die Materi deß Wercks / in Vergleichung deß Beweggrunds. Sie halten sich an disem Beweggrund; sie achten nur allein denselben hoch/und ist ihnen alles andere dermassen gleichgültig/ daß sie Gold und Stroh / alles mit einem Wort gleich achten. Sie gedencken nur allein den Befehl deß Himmels zu vollstrecken / und hierin allein setzen sie ihr Vergnügen und ihre Ruhe.

Es wird villeicht einer unter denselben Anlaß gehabt haben/ einen berühmten Prediger anzuhören / oder etwas seltzsames und ungemeines zusehen: man sagt ihm aber zu gleicher Zeit/ er werde eine in der That zwar geringe Sach zu verrichten haben / welche aber scheint/daß sie GOtt umb so vil mehr gefallen werde. Es ist/ zum Exempel/ ein Religios / den sein

Vor-

Vorsteher einem anderen zum Gesehrten geben will / welcher wegen eines guten Wercks nothwendig außgehen muß. Diser Religios / weil er versichert ist / daß GOtt solches von ihm erfordert / und daß er nichts besser thun kan / verlast alles und geht / wohin man ihn sändet / und gedenckt nit mehr / weder an die Predig / die er anhören / noch an die Rariteten / die er besehen wolte. Wan er aber einen Widerwillen / sich hierin abzutödten / bey sich empfindt / so ist diß ein gewises Zeichen / daß er niemahlen recht gefast hat / von was vor einer Wichtigkeit sey der Beweggrund deß Göttlichen Willens / und daß er nit weiß / was da sey die reine Lieb. Er mag dann nun thun / was er will / wird er niemahlen etwas wichtiges verrichten / weil er seinen Willen dem Willen GOttes vorzihet; und alle Außflücht / die er gebraucht / umb sich deß Gegentheils zubereden / sind ein rechter Betrug.

Man muß nur allein anmercken / daß / wan man sich entschlossen nicht an-

anderst dann durch disen lauteren Trib zuhandlen / und sich zu allem ernidrigen/ wan es GOtt haben will/ man darin nicht alsobald vil Freud empfindet/ dieweil man gewohnt ist sich nur allein zu vortrefflichen Diensten gebrauchen zulassen. Wie man nun die Süssigkeit/so in dem Göttlichen Willen verborgen/noch nit erkant / noch erfahren hat/ so findt man keinen Gust in vilen nidrigen Verrichtungen/ und sonderlich in denen/ welche hart und mühsamb sind. Wan man aber etwas Zeits in diser heiligen ubung hat verharret/ fangt man alsdann an zukosten/ was vorhin Ungeschmack vorkommen/ und findt endlich darin ein völliges Vergnügen. Auff solche Weiß macht man sich eine so grosse Freud eine Kammer zu kehren / damit man GOtt/ der es haben will/ gehorsame/ daß man dise so geringe Verrichtung vorzihet den grösten Aembteren der Welt/wan man von GOtt darzu nicht beruffen ist. Dise Freud wachst offt dermassen/ daß/wie man eine besondere Führung der Vorsehung GOttes an

sich gespühret/ man mit der Zeit zum höchsten Staffel der Einförmigkeit gelanget / auff welchem man nichts mehr dann GOTT in allen Dingen sihet/ kostet und empfindet; welches dann der jenige glückseelige Zustand ist/ den man billich ein Paradeiß auff Erden nennen kan.

Darumb muß man alle die/ so das innerliche geistliche Leben annemmen/ erinneren / daß sie sich durch die erste Beschwernussen nit abschröcken lassen. Dann es wird ihnen ergehen wie den Israeliten/denen es anfänglich eckelte ab dem Manna / als ab einer ungeschmackten und unnährhafften Speise; in welchem sie aber nachgehends den Gust der allernidlichsten Speisen fanden. Sie müssen nur in diser Ubung standhafft verbleiben / so werden sie durch disen Weeg gelangen/ dahin sie zihlen / nemblich zur vollkommnen Ruhe deß Hertzens/ und zur innigsten Vereinigung der Seele mit GOTT/ durch eine auffrichtige Liebe.

IV.

Von dem Grund deß gantzen innerlich-geistlichen Lebens, welcher ist die Demuth.

Uber dise Wort:

Der wahre Verdienst bestehet nit darin, daß einer mit vilen Erscheinungẽ, oder grossen Trost begnadet werde, oder daß er die Schrifft wol verstehe, oder andere an Würde und Macht übertreffe, sondern daß er eine tieffe Demuth habe.

Merita non sunt ex hoc existimanda, si quis plures visiones aut consolationes habeat, vel si peritus sit in scripturis, aut in altiori ponatur gradu, sed si vera fuerit humilitate fundatus. Lib. 3. cap. 7.

F. Wel-

F. Welches ist der Grund deß gantzen innerlich-geistlichen Lebens?

A. Es ist das/ welches unterstützt alle nothwendige Ubungen/ wan man recht gründlich/ tugendsamb werden will. Weil aber das geistliche Leben auff verschidene Weiß kan betrachtet werden in ansehen verschidner Ständen/ so kan man ins gemein sagen/ daß selbiges auff zwey Fundament gegründet/ das einte mehr entfernet/ das andere aber dem/ so man die Vollkommenheit nennet/ näher.

Das weitere Fundament/ wie wir anderstwo gesagt haben/ ist der erste Schritt/ den man in dem Weeg der Heiligkeit thun muß/ welcher bestehet in einem vesten Vorsatz/ daß man GOTT nichts versagen/ und nichts verschonen wolle/ umb denselben zugefallen. Alles was man thut/ ehe man disen Vorsatz gefasset/ gehört/ eygentlich zureden/ nicht in die Ordnung deß geistlichen Lebens/ ob es gleichwol gut ist. Darumb dann die/ welche lange

Gebeter daher sprechen/etwelche Bußwerck würcken/ja selbst vil gute Werck thun / aber darbey nit gäntzlich entschlossen sind alles zuthun/ so da nothwendig ist GOtt vollkommen zu vergnügen/ haben noch nit die erste Beschaffenheiten umb vollkommen zu seyn. Dann/ wan sie lebten biß ans End der Welt/ so lang sie in gleichen Weeg fortgehen / ohne etwas ihren gewohnlichen Ubungen bey zufügen/ wurden sie allzeit unvollkommen seyn; und wan sie schon einigen Verdienst erwerben thäten/ wurden sie dannoch allzeit auff einem vil nidrigeren Staffel verbleiben/als der ist/den wir die Vollkommenheit nennen.

Wan man aber sich einmahl entschließt/nichts zu unterlassen von allem dem/daß man vermeint/ daß es GOtt gefallen könne/ so tritt man von selbigen Augenblick an in jenen Weeg ein/ welcher zur vollkommnen Heiligkeit führet. Dannoch ist man nur in dem Anfang/ wiewol vil sich einbilden/daß sie bereits das Zihl erreicht haben. Sehet/was da sey der Grund deß geist-

lichen Lebens. Es ist aber erst der entfernte Grund.

F. Welches ist dann der nechste Grund.

A. Es ist der Zustand/ in welchem ein Mensch/ der durch das Göttliche Licht erkant hat den grossen Nutzen/ welchen die Erkantnus seiner selbst bringt/ sich der massen geneigt findt/ sich vor GOtt und dem Menschen zu zernichten / daß er sich im geringsten nit bekümmert/ was man von ihm gedencken / oder sagen möchte; daß er keinen Vorzug/ noch einiges Zeichen deß Unterscheids begehrt; daß er die Unbilden/ die man ihm anthut / alsobald vergißt/ ohne daß er deßwegen einen Abtrag begehren wolle / mit einem Wort/ daß er gegen alles/ so seinen eygnen Nutzen angehet / gleichsamb unempfindlich wird. Wer in einen solchen Zustand hat kommen können/ er mag für Verdienst haben/ und so alt seyn/ als man will/ so überträgt er dannoch mit Freuden / daß man ihn wie ein Kind halte; er be-

klagt sich darüber nit; er vermeint auch nit/ daß man zu wenig Hochachtung gegen ihm trage. Ist er in einem geistlichen Orden unter dem Gehorsamb / so ist er gantz wol zufriden/daß sein Vorsteher alle seine Brieff sehe/ daß er selbige verschicke / oder zuruck behalte/ nach seinem Belieben; und wan er auff den berühmtesten Cantzlen mit allgemeinem Lob / nicht allein deß Volcks / sondern auch der Vornemmen wurde geprediget haben/ nimbt er doch nit vor übel auff / wan man ihn demüthiget; ja so fern seye es/ daß er vilmehr seine Freud sucht in der Ernidrigung/ und darin ruhet als in seinem Mittel-Punct / allzeit eben so begierig nach der Verschmächung/ als die Welt-Menschen nach Ehr und den höchsten Würden begierig sind. Wan eine Seel sich in disem Zustand vest gesetzt hat / nicht durch eine einfältige Gefälligkeit/ sondern durch eine großmüthige und kräfftige Liebe der Ernidrigung / so kan man sagen/daß sie weiß/ was die wahre Demuth sey; und ob sie schon noch

nit

nit gelehrt hat dieselbe in aller ihrer Vollkommenheit zuüben / so hat sie auffs wenigst die Gedancken und das Verlangen darnach.

Sehet worauff das gantze geistliche Leben gegründet; und diß Fundament wird das Nächste genennt; dieweil / wan man dasselbe einmahl gelegt / so ist man im Stand vest und gründlich zu bauen / und das Gebäu der Christlichen Vollkommenheit biß zu dem Gipfel hinauff zuführen. Mit disem ist ein Mensch tüchtig alle Aembter zubedienen / allerley Dienste würdiglich zu versehen / und GOtt kan ohne Gefahr demselben seine Gaaben anvertrauen. Ohne diß / wan ihn GOtt zu einem hochen Staffel der Beschauung erhebt / oder die Menschen ihne der höchsten Ehren würdig achten / kan er zum Gespött deß bösen Geists werden / und sich von dem Wind deß Hochmuths und Ehrgeitzes hinreissen lassen. Daher kommt es auch / daß so vil Menschen / welchen es unserm HErrn so vil ausserordentliche Gnaden zuerweisen gefallen hat / von der Versuchung

ung überwunden in den Abgrund verfallen. Es gibt andere/ welche der Satan/ als der gewohnt ist/ sich in einen Engel deß Lichts zu vergestalten/ dermassen verblendet/ daß sie sich nit mehr erkennen/ niemand mehr anhören; so gar gute Meynung haben sie von ihnen selbst/ und bilden sich wegen ihrer Geschicklichkeit so vil ein.

Diser Ursachen wegen haben die Heilige die Demuth so hoch gerühmt/ und unter andern nennet der Heilige Ignatius die Liebe der Verachtung einen köstlichen Staffel deß geistlichen Lebens. Wie er dann auch selbige seinen ersten Gesellen so offt anbefahle/ und etliche unter denselben von den Vermahnungen/ die er ihnen deßwegen thate/ gerührt/ sind in diser Tugend sehr hoch gestiegen. In der History der Gesellschafft JEsu wird erzehlt/ daß/ als der Pater Jacobus Laynez/ der gelehrteste Jesuit seiner Zeit/ und ein berühmter Prediger/ nachdem er Provincial von Italien worden/ sich bey dem H. Ignatio seinem Generalen beklagte/ daß er alle

die

die beste Arbeiter seiner Provinz nach Rom berufte / und daß auß Mangel solcher Hilff die Collegia übel bedient wurden. Diser Heilige Mann antwortete ihme gantz weißlich / daß es billich wäre / den Gemeinen dem besonderen Nutzen vorzuziehen / und daß es ihrem Orden daran gelegen wäre / daß Rom vor anderen Städten mit guten Jesuiten versehen wurde. Weil aber Laynez sahe / daß der General allzeit fortfuhre / verschidne seiner Evangelischen Arbeiteren ihme hinweg zunemmen / hielte er darfür / er müste demselben nochmahlen die Ungelegenheit / die ihm darauß entstunde / vorstellen. Hierüber konte der H. Ignatius sich nit enthalten / demselben durch ein Schreiben anzuzeigen das Mißfallen / welches er hatte / daß / ungeachtet er ihme bereits angezeigt / warumb er solches thäte / er dannoch fortfuhre sich zubeklagen / und sich hierin nit so gehorsamb erweisen / wie er wol solte: berichtet mich / setzte er hinzu / ob ihr nit vermeinet / wan man alles recht untersucht / daß ihr gefehlt

habt;

habt; und im Fall ihr euch schuldig befindet/ berichtet mich/ zu was für einer Straff ihr euch selbst verurtheilt. Die Antwort deß Laynez ware eine heitere Prob seiner tieffen Demuth/ und wird sein Brieff von Wort zu Wort beschriben in gemeldter History. Forderst bedanckt er sich gegen dem H. Ignatio/ daß er die Gütigkeit hat haben wollen/ ihne seines begangnen Fehlers zuerinneren; nachgehends bekennt er demüthig/ daß er schuldig sey/ und bittet denselben umb Verzeyhung wegen der ihme verursachten Ungelegenheit / als welchen er als den Vatter seiner Seele verehre / und dem er allen Respect schuldig sey; wegen dessen aber/ so der Heilige von ihme begehre / daß er ihn berichten solle/ was für einer Straff er sich würdig erkenne/ wegen seines schlechten Gehorsambs / antwortet er demselben/ daß er allzeit die jenige am liebsten annemmen werde/ die es ihm gefallen wurde/ ihm auffzulegen; weil er aber sich selbst eine aufflegen müste / halte er darvor/ daß die geringeste Straff/
die

die er verdienet/ seye/ daß er von seinen Ambt abgesetzt werde; daß man ihm alles studieren verbiete/und kein ander Buch dann sein Brevier zulasse; daß man ihn also demüthige/ und ihn verbinde sein gantz lebenlang den kleinen Kindern die Gramatic zu lehren; mit einem Wort/ daß man ihn als Koth und Unflat betrachte. Disem allem fügt er noch vil andere Bußwerck bey/als fasten und casteyen/ und verurtheilt sich darzu freywillig wegen eines Fehlers/ den andere vor so gering wurden gehalten haben/daß sie kümmerlich geglaubt hätten/daß es warhafftig ein Fehler wäre. Weil er aber deßwegen von seinem Vorgesetzten getadlet wird/ so gehet er in sich selbst/ klagt sich deßwegen selbst an/ und zwar mit einer Demuth/ darüber man sich an einem Mann/von ungemeinen Meriten nit gnugsamb verwunderen kan; ein Mann/ den der Pabst zu seinem Prediger erkohren/ und nacher Trient abgesandt/ umb dem Concilio als sein Theologus beyzuwohnen/ und der letztlich dem Heiligen

ligen Ignatio succediert in der Generals-Stell.

Dise Göttliche Tugend muß man betrachten/ als das nechste Fundament aller Gnaden und geistlicher Gaaben. Darumb dann der H. Ignatius in der Instruction/ dt er gibt die jenigen zu examinieren/ die sich zu seiner Gesellschafft berufft zuseyn empfinden/ will/ daß man sie ins besonders frage/ und von ihnen vernemme/ ob sie gnugsame Demuth haben / die Beschimpffungen/ Verleumbdungen und Schmach eben so sehr zu lieben und zubegehren/ als die Welt-Menschen Ehr und Würde lieben und verlangen. Hierauff muß das geistliche Gebäu gegründet werden / nach jenen Worten deß H. Augustini: wan du Willens bist ein hohes Gebäu auff zuführen/ so trachte/ daß du selbiges auff eine tieffe Demuth gründest. Cogitas magnam fabricam construere celsitudinis? de fundamento priùs cogita humilitatis. Aug. ser. 10. de verbis Domini. Wie nun der Stiffter der Societet vor allen Dingen haben

wolte/

wolte/ daß die / so man darinn auffnemme/nach einer hohen Tugend streben solten/ deßwegen wolte er/ daß man ihnen dise vollkommne Verachtung als den Grund alles anderen vorstellen thäte/ und welcher selbst/so lang er gelebt/ nit nachgelassen / die jenige/ denen er vorstunde/ darinn zu üben.

F. Was muß man thun, umb zu disem Staffel der Demuth zugelangen ?

A. Man muß sonderlich drey Ding thun. Das erste ist/ daß man betrachte/ worin die Tugend der Demuth bestehe/ und daß man wol fasse/ wie vil daran gelegen/ daß man sich selbst verachte/ alles/was wir hieroben gesagt/ wol ins Werck richte/ sich daran durch einen vesten Vorsatz halte/ und sich sonderlich hüte / daß man sich niemahlen erzörne / noch empfindlich werde / was für Verdruß uns immer begegnet. Das andere ist/ daß man bey allen Anlässen/da man vermeint/ daß man beleydiget worden/ sich sorg-

fältig-

fältig angelegen seyn lasse/ die Bewegung deß Zorns/ welcher in dem Hertzen entstehet/ alsobald zu hinderhalten; und daß man sich/ umb selbige zudämpffen/ mit einem lebendigen Glauben bewaffne/ und sich zu Gemüth führe alle heilige Gedancken/ die man in dem Gebett gehabt. Das dritte ist/ daß/ so offt man sein Gewissen erforschet/ man eine besondere Anmerckung hierüber/ als über einen Punct von grosser Wichtigkeit mache; und so man findt/ daß man darin gefehlt/ und etwan ein hart und unhöfflich Wort fallen lassen/ man deßwegen eine auffrichtige Reu habe/ sich vor GOtt schäme; und seinen Leib deßwegen hart casteye; und endlich/ damit man den Geist durch das Fleisch demüthige/ man sich befleisse allzeit mit einer grossen Bescheidenheit/ bey den jenigen Anlässen zureden/ da man Demuth/ Mässigung und Sanfftmuth/ von sich sehen lassen soll.

V.

Von dem vollkomnen Gebrauch deß Glaubens.

Uber dise Wort:

Befleisse dich, daß du auß deinem Hertzen vertreibest die Liebe der sichtbahren Dingen, und gedencke nur an die unsichtbahre Güter.

Stude cor tuum ab amore visibilium abstrahere, & ad invisibilia transferre. Lib. 1. cap. 1.

F. Worin bestehet der vollkommne Gebrauch deß Glaubens?

A. Darin / wan man sich äusserst bemühet / all sein Gemüth zu wenden / nicht nach den Dingen / welche in die Sinn fallen / sondern nach denen / die

es

es GOtt gefallen hat/ uns zu offenbahren. Es ist dem Menschen angebohren/ daß er auff die sinnliche vorkommende Ding verfalt/ sich darin auffhält/ und ein Gefallen daran tragt. Wer sich aber also verhaltet/ der last sich von der Natur führen/und nicht vom Glauben/ als welcher unserem Geist solche Ding vorstelt/ zu denen die Sinne nit gelangen können. Geistliche Seelen legen sich nur auff die Ding/ welche ihnen GOtt durch seine Werck-Zeug/ so da sind die Apostlen und Propheten/ geoffenbahret hat; ich will sagen auff himmlische und ewige Ding/ auff die Geheimbnussen deß Lebens/ und der Lehr JEsU Christi. Diß haben sie ohn unterlaß vor Augen; nach solchen tragen sie ein Verlangen; darmit sind sie beschäfftiget/ und zwar nicht weniger dann die/ so sich durch die Sinne führen lassen/ mit zeitlichen Geschäfften umbgehen.

Ein Welt-Mensch/ welcher nach dem Trib der Natur/oder der menschlichen Vernunfft handlet/gedenckt nur

an die Ding/ so das zeitliche Leben angehen/wie er nemblich seinem Hauß Vorschub thun/ seine Kinder wol anbringen/ und ein ansehenlich Ambt erhalten könne; alle seine Sorg und Arbeit sind hierauff gerichtet: wer sich aber durch den Geist deß Glaubens leiten last/ der trachtet nur allein die ewige Güter und die Reglen deß Evangelij zuerkennen und zu kosten. Er tragt gegen dise Dinge alle Sorgfalt/ Liebe und Eyffer/ welche andere vor die vergängliche Dinge haben. Ein Exempel wird dienlich seyn dise Warheit zuerläuteren.

Betrachtet/ was für ein Leben der H. Joseph auff Erden geführt. Er ware schier der eintzige/deme GOTT das Gröste und Höchste aller seiner Geheimbnussen entdeckt. Er hatte allzeit in seinem Hauß/ und schier allzeit vor seinen Augen eine Jungfrau/ Mutter eines Kinds/ welches GOtt/ und der Eingebohrne Sohn deß ewigen Vatters ware/welches besitzte alle Schätze der Göttlichen Weißheit/und allein fähig ware die Menschen die

Wissenschafft deß Heyls zu lehren/ und von dem Tod zuerlösen. Die Erkantnus/die er von disem Geheimbnus hatte/ ware gewiß/ massen er selbige durch die Offenbahrung empfangen; die Betrachtung/die er darüber machte/ ware ihm gantz gemein und sehr angenehm worden. Dann GOTT vereinigte dermassen wol in ihme die Sorgfalt für das äusserliche/ mit der Betrachtung deß Geistlichen/ daß er ohne grosse Bemühung alle Kräfften seiner Seel unzertrennlich an disen eingefleischten GOtt/ und an dise Jungfräuliche Mutter angebunden hielte. Indessen aber wartete er seiner Arbeit ab/ und ware nit verbunden dieselbe zuunterbrechen/ dann/ was Geschäffte er immer von aussen hatte/ empfande er sich doch allzeit innerlich angelockt von dem/ so er liebte/ und welches ihm stäts gegenwärtig ware.

Also auch die/ welche den Glauben recht gebrauchen/ ergeben sich dergestalt dem innerlichen Leben/ daß sie alles übrige darnach richten/ und darzu dienen machen. Deßwegen bekümmeren

meren sie sich wenig umb die Ding di-ses gegenwärtigen Lebens / und daß / so das Vergnügen der Sinnen ange-het. Der Verlurst der Güteren / der Tod deren / so sie hochachten / und am meisten lieben / und tausend andere der-gleichen Zufäll gehen ihnen wenig zuhertzen in Vergleichung deß Ge-schäffts ihres Heyls; weil sie allen möglichsten Fleiß auff diß hochwichtige Werck wenden / und sehr wenig sor-gen für die Ding hieunden auff Er-den / nach dem Befehl deß Apostels: So ist dann übrig / meine Brüder / daß die / so da Weiber haben / seyen als hätten sie keine / und die / so diser Welt gebrauchen / als gebrauchten sie die-selbe nicht; dann die Gestalt diser Welt vergehet. Reliquum est, fra-tres, ut qui habent uxores, tanquam non habentes sint, & qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur; præterit enim figura hujus mundi. 1. Cor. 7. 31.

F. Was muß man thun, umb zu diser gäntzlichen Ent-

äusserung aller Dingen zugelangen?

A. Man muß sich bey zeiten üben/und eine lange Zeit darmit fortfahren/alle Kräfften seiner Seelen/und sonderlich den Verstand und Willen anzuwenden/ umb die Ding/so man durch den Glauben erkennt/ zufassen und zuergreiffen/ man muß die unordentliche Bewegungen deß Hertzens hindertreiben/ wan sich dasselbe mit allzu grossem Eyffer und Begierd den irrdischen Dingen ergibt. Diser Unterschid befindt sich zwischen den gemeinen Gerechten und dem H. Joseph/ dessen Exempel wir vorgestelt/ daß diser grosse Heilige ohne alle Mühe sein Gemüth auff die Ding wenden konte/ an welche jederman ohn unterlaß gedencken solte/ die sich aber bald auß unserer Gedächtnus verliehren. Er liesse selten auß dem Gesicht die beyde Liebens-würdigste Personen der gantzen Welt/ Mariam seine Gespons/ und JEsum/ den das Volck vor seinen Sohn hielte/ JEsum/welchen

chen er mit aller Zärtlichkeit / so die natürliche Liebe einem rechten Vatter oder Mutter eingeben kan / liebte: Glückseelig ware er / daß er hierin so vil Leichtigkeit fande / da andere so vil Mühe und Beschwernus darin finden! Ich sage / so vil Mühe; dann man kan nicht / ohne sich grossen Gewalt anzuthun / das Gemüth ohnablässig auff dise Ding gerichtet haben / wie Liebens-würdig und angenehm dieselbe immer / und man muß sich sehr bearbeiten / ehe die Seel gantz darvon eingenommen.

Hierzu ist nichts kräfftigers dann die Ubung deß Gebetts und der Betrachtung; welchen man noch beyfügen kan vil anderen Fleiß / von welchen wir andersiwo geredt / und den die Heil. Schrifft uns lehrt. Aber die Schwachheit deß menschlichen Gemüths ist wie ein Gewicht / welches dasselbe schier wider seinen Willen gegen die leibliche Ding ziehet; also daß es einer grossen Standhafftigkeit bedarff umb zu unterstützen / und sich allzeit mehr zur Beschauung der höchsten

Glaubens-Geheimbnussen hinauff zu-schwingen.

Es ist wahr/ daß unter denen/ welche GOtt dienen/ zweyerley Seelen sich befinden. Die einte haben besondere Gnaden empfangen/ so da sehr dienlich sind ihren Glauben zu stärcken/ und welche sie einiger massen theilhafftig machen der jenigen Freyheit/ von deren wir gesagt haben/ daß sie der H. Joseph genossen. Dann in disen himmlischen Besuchungen befinden sie sich dermassen erleuchtet/ und über alle sichtbahre Geschöpffe erhaben/ daß sie die Gegenwart JEsU Christi/ oder der allerseeligsten Jungfrau/ oder der heiligen Englen in ihnen verspühren und empfinden; welches ihnen dann ein verwunderliches Licht gibt die Religions-Warheiten zu verstehen. Die andere aber haben nit dises überflüssige Licht/ sondern nur ein gemeines/ und geschicht allzeit mit grosser Mühe/ daß die geistliche Ding sich in ihr Gemüth eindrucken. Mithin aber sollen sie den Muth nit sincken lassen: was sie aber thun

müssen

müssen / ist/ daß sie die Reglen deß Evangelii fleissig erlehrnen/ und auß allen Kräfften sich bearbeiten die Christliche Tugenden zuerwerben/ und zwar nach der Erkantnus/ die sie darvon haben / ohne daß sie begehren wollen sich anderst als durch eine beständige Treu zu GOTT zuerheben. So wird endlich geschehen / daß er ihnen entweder durch Eröffnung ihres Verstands / die übernatürliche und Göttliche Ding wird zu begreiffen geben/ zufolg der Verheissung / die er seinen Jüngeren gethan: Manifestabo ei meipsum. Joan. 14. 21. Daß er sich ihnen wolle offenbahren ; oder aber/ daß sie ohne andere Hilff / als allein durch einen gemeinen glauben/ eine vollkommne Ruhe deß Gemüths erlangen/ und von Tag zu Tag in der Erkantnus und Liebe unsers HErrn wachsen werden. Wan sie aber darin einen so grossen Fortgang haben/ daß sie entschlossen wären/alles zuthun/ was GOtt von ihnen begehren wird/ so wird er ihnen zweiffels ohne geben/ was der Heyland denen verheissen/

Math. 19. 29. Die sein Wort halten/ ich will sagen/ hundertfältig in diser Welt / dergestalt/ daß/ wan sie im Glauben und in der Liebe zunemmen/ sie kein andere Gemeinschafft/ dann in dem Himmel haben/ und von nun an GOttes geniessen werden / und zwar auff eine solche Weiß / welche nach dem Zeugnus der Heiligen/ den Gerechten ein Paradeiß ist hier auff Erden.

VI.

Von der Erinnerung deß Leydens unsers HErrn.

Uber dise Wort:

Wann es zu vil vor dich ist die himmlische Ding zu beschauen, so vergnüge dich das Leyden deß Heylands zu betrachten, und schliesse dich ein in desselben hochheilige Wunden.

Si nescis speculari alta & cœlestia, requiesce in Passione Christi, & in sacris vulneribus ejus libenter habita. Lib. 2. cap. 1.

F. Welches ist die bequemste Ubung die vollkommne Liebe GOttes zuerlangen?

A. Wan man sich vor Augen stelt das Leyden JEsu Christi/ daran allzeit gedenckt / biß daß man empfindt/ daß das Hertz durchgetrungen wird von einer starcken Empfindung deß Mitleydens gegen einen GOtt / welcher/ damit er die Welt seelig machte / ein Mann deß Schmertzens worden ist. Der H. Franciscus sagte / daß er in seinen Kranckheiten niemahlen wäre überdrüßig worden/ dieweil er in der Betrachtung deß Leydens unsers Heylands allzeit etwas fande / damit er die Zeit heiliglich zubringen konte.

Wer die vollkommne Andacht und reine Liebe GOttes erwerben will / muß offt in seinem Sinn überlegen

das gantze Leben JEsu Christi: sonderlich aber die Schmach und Schmertzen seines Tods. Und damit er einen lebendigen Begriff darvon bekomme/ muß er sich hierzu einer leichten Weiß bedienen/ als wan er sich/zum Exempel/ einen Berg einbilden thäte/ auff welchem verschidne Capellen als so vil Kirchen stellen stunden/ die da ins besonders ein jedes Geheimbnus deß Leydens deß Heylands vorstelleten. In der ersten thäte er traurig und mit dem Tod ringend/wie er in dem Garten gewesen/ erscheinen: in der anderen verhöhnt und mit Backenstreichen geschlagen bey den beyden hohen Priesteren Anna und Caipha: in der dritten verspottet / und für ein Narrn gehalten an dem Hoff Herodis: in der vierdten gegeißlet / mit Dörnern gecrönt/ und zum Tod verurtheilt / vor dem Richterstuhl Pilati: in der fünfften sterbende an dem Creutz: in der sechsten Tod und begraben. Wan man sich angewöhnt alle dise Ding zu betrachten / so verrichtet man mit dem Gemüth was der

H. Carolus Borromæus würcklich und in der That auff dem Berg Veralle gethan / allwo man verschidene Betthäuser oder kleine Capellen sihet/ gleich denen/ von welchen wir allererst einen Abriß oder Entwurff gegeben; in welchen diser H. Prælat seine Kirchen stellen mit grosser Andacht verrichtete. Es gibt an vil Orthen der Christenheit dergleichen zur Gedächtnus der Passion deß Leydenden JEsu geheiligte Oerther. Und diß ist die erste Ubung/ deren man sich gebrauchen kan/ wan man die Bildnus deß Leydens und Tods Christi in sein Gemüth recht eindrucken will.

Die zweyte ist / daß man in allem Leyden/ so man außstehet / es seyen Kranckheiten / Unfäll/ Verfolgungen oder freywillige Bußwerck/ sich allzeit erinnere der Wunden deß Heylands. Hierdurch wird ein starcker Eindruck in die Seel gemacht / als welche sich mit Lieb gegen den jenigen entzündt empfindt / der so vil vor sie gelitten/ zufolg denen Worten unsers Authoris: Keiner empfindt in seiner Seele das

Leyden deß Heylands besser/ als der/ so dergleichen an seinem Fleisch selbst erfahren. Nemo tam cordialiter sentit Passionem Christi, quàm cui contigerit similia pati. Lib. 2. cap. 12. Deßwegen muß man in seinen Verdrüßlichkeiten/ Unlust/ Schröcken/ Unruhe/ so in disem Leben uns begegnen/ gedencken an die Verlassung/ Traurigkeit/ und an alle innerliche Schmertzen/ mit denen die Seel deß Heylands überhäufft worden / und sich mit den Gedancken und dem Hertz/ mit derselben vereinigen.

Die dritte ist/ daß man einen beweglichen Discours / oder eine andächtige Betrachtung/ über das Leyden unsers HErrn lese / umb sich darin völlig zuunterrichten. Der Pater Ludovicus von Grenada ist einer unter denen / welcher über dise Materi am besten geschriben. Es ist auch dienlich/ daß man in der Char-Woche/ einen eyfferigen und andächtigen Prediger anhöre. Dann es ist gewiß/ daß eine hierüber/ wolgestudierte und recht außgesprochene Predig / grosse

Be-

Bewegungen in den Hertzen hervor bringt; und diß dreyer Ursachen wegen. Die erste ist / weil man dahin kommt mit guten Beschaffenheiten/ und mit dem Absehen sich dieselbe zu Nutz zumachen; massen man alsdann willens ist zu beichten / und sich mit GOtt zu versöhnen. Die andere/ weil der/so prediget/so lang reden kan/ als er es dienlich zuseyn erachtet/ohne daß man deßwegen überdrüßig werde/ dieweil das Volck / welches gemeinlich über lange Predigen klagt/ am heiligen Char-Freytag entschlossen ist/ die gantze Geschicht deß Leydens deß Heylands / sambt allen Betrachtungen/ wormit dasselbe begleitet seyn soll / anzuhören. Die dritte / weil kein schönere noch beweglichere Materie dann dise ist. Deßwegen dann ein Prediger ein weit offen Feld hat/ daß er sich außbreiten / und bey seinen Zuhöreren grossen Nutzen schaffen kan.

Ich kan versicheren / daß ich es selbst erfahren / und daß ich auß der Erfahrung hiervon rede. Dann im Jahr 1628. hatte ich das Glück einen

berühmten Prediger zu Pariß anzuhören / welcher während drey oder vier Stund von dem Leyden deß Heylands mit solchem Nachdruck und Zärtlichkeit geredt / daß ich häfftig darüber gerührt ward: wordurch ich von der Zeit an verstunde/was für eine grosse Krafft und Nachdruck das Leyden Christi habe / wann dasselbe recht gepprediget wird; und so offt ich mich nachgehends diser Predig erinneret/ so erneuerte sich alsobald in meinem Gemüth der erste Eindruck derselben. Diser Prediger ware ein Jesuit/ sehr bekant und hochgehalten zur selbigen Zeit. Sein Absehen und die Eintheilung seines Discours waren dise. In der ersten Stund machte er den Anfang mit Beschreibung der Hochheit und Würde dessen/der für uns gestorben; welches dann zur Vorbereitung zu allem übrigen dienen soll. Nachgehends erzehlte er auff eine gantz natürliche und einfältige Weiß die History der Passion / welche er in verschidene Theil abtheilte. In der zweyten Stunde / nach einer kurtzen Ein-

haltung/fuhre er fort/und vollendete/ was von der History noch übrig ware. In der dritten / nachdem er gleichfals ein wenig geruhet/ nahme er das Crucifix in die Hand / zeigte es dem Volck / und beschwure alle Anwesende/ daß sie in Anschauung diser Bildnus eines gecreutzigten GOttes/ sonderlich drey Ding anmercken solten. Das erste wäre die äusserste Strenge der Gerechtigkeit / welche GOtt der Vatter an seinem eygnen Sohn außgeübt: das andere / die Köstlichkeit und der Werth einer Seel / wegen deren Heyl und Seeligkeit / der Eingebohrne Sohn GOttes sein Blut nit gespart: das dritte / die unendliche Liebe/ welche GOtt gegen die Menschen getragen.

Alle dise Stuck in solcher Ordnung und der Länge nach mit grossem Eyffer und auff eine bewegliche Weiß erklärt/ waren von einem verwunderlichen Nachdruck in den Gemütheren. Sie erweckten darinn sonderlich eine Zärtlichkeit-volle Liebe gegen den Leydenden JEsum / dessen in die Seel einge-

gegrabne Bildnus ein Schatz ist/ den man nit hoch genug schätzen kan. Dañ wan man sich einmahl eine Gewohnheit gemacht/ an ihne zugedencken/ und mit seinem Schmertzen ein Mitleyden zutragen/ kan man nit anderst dann ihn lieben; massen das Mitleyden/ so man mit ihm hat/ so wol der Ursprung/ als auch die Würckung seiner Liebe ist.

VII.

Von den Güteren/ welche die/ so die Tugend ergreiffen, hier auf Erden hoffen können.

Uber dise Wort:

Die, so sich freywillig deinem heiligen Willen unterwerffen, ziehen auff sich grosse Gnaden vom Himmel herab; und die, so umb deinet willen den fleischlichen Wollüsten absagen, werden

den darvor reichlich belohnet, durch die Menge deß geistlichen Trosts, darmit du sie überschüttest.

Habebunt gratiam magnam, qui sponté se subjecerint tuæ sanctissimæ servituti. Invenient suavissimam Spiritus sancti consolationem, qui pro amore Dei omnem carnalem abjecerint delectationem. Lib. 3. cap. 10.

F. Was kan der jenige hier auff Erden hoffen, welcher die Tugend ergreiffet?

A. Daß er zur wahren Glückseeligkeit/deren der Mensch in disem Elends-Orth fähig ist/gelangen werde.

F. Worin bestehet dise wahre Glückseeligkeit?

A. In dem/daß man mit GOtt vereinigt und mit demselben erfüllt seye/ und in dem Uberfluß der aller erwünschtesten Güteren/so auff Erden anzutreffen.

F. Was sind aber ins besonders diß vor Güter?

A. Es sind erstlich die/ welche der H. Paulus / schreibende an die Epheser/ nennet die gantze Völle GOttes; Ut impleamini in omnem plenitudinem Dei. Ephes. 3. 19. Das ist die jenige Völle der Gaaben und Vollkommenheiten / welche GOTT in allen Kräfften deß Menschen ergießt/ wan er nemblich zur Belohnung der Bemühungen/ welche der Mensch demselben zugefallen anwendt/ ihne/ so zu reden/ biß auff das innerste durchdringt / und gantz erfüllt. In solchem Zustand besitzt man GOtt / man ist mit demselben angefült; so gar/ daß der Leib selbst dardurch geheiliget wird. Erfahrt also ein jeder/ daß seine gute Werck bereits in disem Leben reichlich belohnet werden/ daß ich nichts sage von der Verheissung/ die der Heyland denen thut/ welche in seinem Dienst verharren/ daß er ihnen über diß das ewige Leben mittheilen wolle / nachdem er sie in disem

sem Leben mit Gnaden überhäufft hat. Dessen er sie mit disen Worten versichert: wer umb meinet willen verlast Vatter/Mutter/rc. wird solches in disem Leben hundertfältig empfangen/ und das ewige Leben erlangen. Omnis qui reliquerit Patrem, aut Matrem, &c. centuplum accipiet, & vitam æternam possidebit. Math. 9. 29.

So ist dann gewiß / daß diser so gütige und freygebige GOtt den jenigen Seelen / welche sorgfältig sein Wort / ich will sagen / seine Gebott und Räthe halten / ein vollkommnes Vergnügen gibt; und daß solches ein Frucht ist seiner Gnad und der Liebe/ welche ihn mit ihnen genau vereiniget; also daß sie sich warhafftig glückseelig nennnen können / massen weder Tod noch Leben / weder Schwerdt noch Verfolgung / weder Höhe noch Tieffe / noch jrgend eine andere Creatur / sie von der Liebe GOttes wird scheiden können. Hierzu aber ist nit ein jede Liebe gnugsamb / sondern es muß eine Liebe seyn/die da gleich seye

deren/

deren/ von welcher der Heil. Paulus brente / und die die Heiligen hatten/ welche GOtt in sich würckend/empfunden / und dermassen mit ihm erfüllt waren/ daß die Gnad bißweilen von dem Geist biß auff das Fleisch sich ergosse. Wie dann etwelche/ wie wir anderwärtig angemerckt haben / hierauff deuten/ was der Apostel sagt/daß kein Aug gesehen / kein Ohr gehört/ kein menschlicher Verstand niemahl begriffen habe/ was der HErr bereitet hat / nicht nur in dem zukünfftigen/ sondern auch in disem Leben / denen die ihn lieben. Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus ijs, qui diligunt eum. 1.Cor. 2.9.

In der Warheit/ein jeder/ welcher nach den Worten deß Sohns GOttes/ alle Liebe irrdischer Dingen gäntzlich außzieht/wird dermassen mit Lieb gegen ihm entzündt/ und also in ihn vergestaltet/ daß alle Wollüste der Königen nichts sind/ in Vergleichung der Süssigkeiten und empfindlichen Freud/ welche die Gegenwart GOttes

tes in desselben Seele würckt und hervor bringt. Welches durch verschidene Verheissungen deß Heylands / von denen bereits geredt worden / bewisen wird. Wan jemand mich liebt / sagt er / der wird mein Wort halten / und mein Vatter wird ihn lieben: und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung in ihm machen. Si quis diligit me, sermonem meum servabit, & Pater meus diliget eum, & ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Joan. 14. 23. Und an einem anderen Orth: so jemand meine Stimm höret / zu dem werde ich hinein gehen / und mit ihm das Abendmahl halten / und er mit mir. Si quis audierit vocem meam, intrabo ad illum, & cœnabo cum illo, & ipse mecum. Apoc. 3. 20. Und widerumb: wer umb meinet willen verlast Häuser / &c. der wird es hundertfältig wider empfangen; das ist / er wird die unschätzbahre Schätz der Gnad erlangen. Nemo est, qui reliquerit domum &c. qui non accipiet centies tantùm, nunc in tempore

pore

pore hoc, domos, &c. cum persecutionibus. Marc. 10. 29.

Bilden wir uns dann ein den reichsten/ glückseeligsten und vornehmsten Mann/ so immer auff Erden seyn mag: wan derselbe umb unsers HErrn willen absagt seinem Gut/ seinen Freuden und Ehren-Stellen/ der wird solches schon jetzund hundertfältig empfangen/ wann er schon in der äussersten Noth/ und mitten in den Verfolgungen begriffen wäre. Was wird man ihm aber geben? Ob es schon scheint/ daß der Heyland sagen wolle/ daß man ihm die Ding/ denen er absagt/ mit Wucher widergeben werde/ und daß solches bißweilen geschehe; wan man aber ins gemein reden will/ so muß man diß Wort hundertfältig nicht nach dem Buchstaben und in einem leiblichen/ sondern geistlichen Verstand nemmen/ nemblich/ vor den innerlichen Friden der Seel/ dessen die Heilige geniessen/ dann man muß sich nit einbilden/ daß man an statt eines Vatters/ einer Mutter/ eines Weibs/ Hauses/ so man verlast/

hun-

hundert andere darvor bekommen werde; sondern man wird erlangen ein vollkommnes Vergnügen / ein Uberfluß an himmlischen Trost / wordurch man sich deß Schadens / welchen man wegen Verlassung alles umb GOttes willen erlitten / reichlich erholen wird.

Was wir sagen / wird über diß bekräfftiget / so wol durch die Erfahrung der Heiligen / als auch durch die Vernunfft. Dann gleichwie GOtt / dessen Freygebigkeit kein End hat / seinen Sohn den Menschen zu ihrer Erlösung am Creutz / und zur Heiligung in dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars dahin gegeben; und ihnen über diß seinen H. Geist gesändet / hat er ihnen nur darumb so hohe Gaaben geschenckt / damit sie sich dieselbe zu Nutz machten; er erwartet aber von ihnen / daß sie sich derselben würdig machen / und die Hindernussen / die sie selbst seiner Güte entgegen setzen / aus dem Weeg raumen. Man sihet alsobald das Licht / wan man das / so uns dasselbe verbirgt / hinweg schafft. Entfernen

fernen wir von uns die Creaturen/welche uns verhinderen den Himmel anzuschauen: entschlagen wir uns der Liebe jrdischer Dingen/ und unser selbst Liebe/ so wird GOtt alsobald unser seyn. Nach der Maaß/ nach deren man sein Gemüth und Hertz von den sinnlichen Dingen entfernet/ kommen die Geistliche hinein. Ob schon GOtt gütig ist/ so ist er darumb nichts destoweniger heilig/ und keiner ist würdig ihne zu empfangen/ als der so rein ist/ wie er. So bald sich die Seel gereinigt hat/ so kommt er darein und richtet seine Wohnung darin auff.

Daß wir nicht die jenige hohe Gaaben haben/ die er andern mittheilt/ komt daher/ weil wir sie nicht verdienen/ und müssen also die Schuld dessen nur auff uns selbst legen. Dann er hat alle Menschen erschaffen mit dem Zweck sich ihnen zu offenbahren/ und mitzutheilen/ hier in diser Welt durch den Glauben/ in jener aber durch das seelige anschauen. Deßwegen alle die/ so sich angelegen seyn lassen ihr

Fleisch abzutödten / und ihr Hertz zu-reinigen / können sich versicheren/ daß GOtt in ihnen ist / daß er erfüllet alle ihre Kräfften / ihren Verstand/ Willen/ Gedächtnus/ sinnliche Be-gierd/ ja ihr Fleisch selbst/ und daß er seine Gaaben reichlich darein ergießt/ welche der Apostel nennet die himm-lische Gaab/und die Kräfften der zu-künfftigen Welt: Donum cœleste, & virtutes venturi sæculi. Hebr. 6. 4. 6. Damit sie vermitlest solchen Beystands ein gantz Englisch- und Göttliches Leben führen können.

Diß ist also das erste/ worin die Glückseeligkeit der durch die Gnad gereinigten Seelen bestehet; und damit wir solches ausführlicher vor-stellen/ so ist ihr Verstand erleuchtet in denen Dingen/ die GOTT und sie selbst betreffen; ihr Wille ist gantz entzündt von der Liebe deß höchsten Guts; ihre Gedächtnus mit dem süssen Angedencken GOttes dermas-sen beschäfftiget / daß sie nur an ihn gedencken/ und wie sie ihre Pflichten recht abstatten können; ihre Einbil-

dung stelt ihnen nur übernatürliche Dinge vor/ und was die natürliche anbelangt/ werden selbige darin abgemahlet in der jenigen Stell und Ordnung/ wie sie in ansehen GOttes seyn müssen / ihre natürliche Begierd wird durch den Heil. Geist regiert / welcher deren Bewegungen dergestalt einrichtet / daß sie zu ihrer Vollkommenheit nit wenig behülfflich sind; ihr Leib selbst empfindt einiger massen die Wollüstẽ deß Geists/ und erfreut sich mit demselben in GOtt: mit einem Wort/ der gantze Mensch verwundert sich dermassen über die Süssig- und Freundlichkeit die GOtt ihme bezeuget / er ist über dessen Reinigkeit dermassen erfreut/ daß er darüber gantz entzuckt wird/ und ausser sich selbst sich befindet.

Was wir sagen / widerfahrt zwar etlichen Seelen/die sich noch nit vollkommen gereiniget haben/und welche GOtt zu einem hohen Staffel der Tugend erheben will : Es ist aber solches der gewohnliche Zustand deren / welche die vollkommene Rei-

nig-

nigkeit erlangt haben/ und diß macht auch ihre Glückseeligkeit in diser Welt/ und zwar eine beständige und gründliche Glückseeligkeit. Dann sie gelangen ohne Erscheinungen/ ohne Offenbahrungen / ohne Entzuckungen/ durch eine getreue Mitwürckung mit der Gnad / zu einer genauen inwendigen Vereinigung mit GOtt/ von dem sie unendlich vil Güter empfangen/ und zwar solche Güter/ die ihnen niemand hinweg nemmen kan. Wie man dann auch sagen kan / daß sie warhafftig glückseelig sind; und ob man schon einwendet/ daß/ wan dem also wäre/ wurde man vil mehr glückseelige Leuth sehen/ als man sihet / und als deren würcklich sind; so ist doch allzeit wahr/ daß diß die von GOtt gesetzte Ordnung ist/ nnd wan nicht alle die Würckung derselben empfinden / solches nur auß Mangel der Treu gegen den Eingebungen deß Himmels herkomme. Dann wie GOTT ins gemein alle Menschen will seelig machen/ indessen aber unendlich vil durch ihre

eygne Schuld verlohren gehen: also sind auch vil zur Vollkommenheit beruffen/ und dannoch gelangen wenig darzu/ weil sie sich dem Göttlichen Beruff allzu eygensinnig widersetzen.

F. Was kan dann den Gerechten verhinderen, zu einem so vollkommnen Stand zugelangen?

A. Wir haben anderstwo gezeigt/ daß das geringste Ding/ so man mit Anklebung besitzt/ eine Haupt-Hindernus hieran seyn kan/ gleichwie eine einzige Fliege/ so vor dem Aug-Apffel sitzet/ uns verhinderen kan die Sonne anzuschauen.

F. Welches ist der zweyte Vortheil oder Nutze dises Zustands?

A. Ein beständiges Gespräch der andächtigen Seele mit GOtt/ und mit JEsu; gleich dem Gespräch einer Braut mit ihrem Bräutigam/ welche denselben niemahlen verlast. Man kan auch sagen/ daß/ wan die

Seel

Seel von allem entäussert/ GOtt bey nahe mit derselben umbgehe / wie eine Mutter mit ihrem Kind. Sie haltet dasselbe bey der Hand / hilfft ihm gehen/ unterweist/ erinneret es/ liebkoset demselben bißweilen / und sorget vor seine Nothdurfft. Also unterstützt auch GOtt die Seel mit seiner allmächtigen Hand; er redt zu ihro/ lehrt sie/ was sie thun soll/ gibt ihro Rath / bringt sie wider zurecht/ wann sie fehlt/ und gibt ihro offt seine Süssigkeiten auff eine solche Weiß zu kosten / die man nur durch die Erfahrung begreiffen kan. Das Glück/ welches sie hat GOtt also zugeniessen/ bringt ihro unendlich mehr Freud als immer ein Freund mit der Persohn haben kan/ die er am meisten liebet/ oder ein König mitten unter seinem Volck/ welches ihne gleichsamb anbettet. Hierzu kommt noch/ daß dise vertreuliche Gemeinschafft mit GOtt und mit JEsu allzeit vergesellschafftet ist mit Gnaden/ Gaaben/ Liebkosungen/ und allen möglichen Zeichen der Liebe und Vertreulichkeit. Tunc videbis,

debis, & afflues, & mirabitur, & dilatabitur cor tuum. Isa. 6. 5. Mit disem ist man vergnügt / ersättiget / und mit Gütern überhäufft.

F. Welches ist endlich der dritte Vortheil und Nutze dises glückseeligen Zustands?

A. Es ist etwas / so man schwerlich außdrucken kan / es ist eine immersion, oder Eintauchung / wan ich diß Wort gebrauchen darff / deß Wesens der Seele in das Wesen GOttes; also daß die von Licht und Feur gantz umbgebne Seel / und in ein Fridenvolles grosse Meer eingetauchte Seel / in GOTT versenckt wird / wie die Fische in dem Meer. Ein Fisch / wie klein derselbe immer / hat zu seiner Wohnung die gantze Breite und Tieffe deß Meers. Allda spaziert er wo er hin will / alles ist darin sein / und genießt daßelbe mit einer völligen Freyheit. Also besitzt eine gerechte Seel die gantze Unermeßlichkeit Gottes / damit sie sich auff eine angenemme Weiß und alle Stund darin ver-

verlihre. Sie singt und hüpffet vor Freuden in disem Abgrund der Freud/ Süssigkeit und Wollüsten; sie liebt nichts dann GOTT/ sihet nichts dann GOTT / wohnet in GOTT/ als in ihrem Element / und findt kein Vergnügen dann in ihm. Sie bringt endlich in diser angenemmen Wohnung ihr gantzes Leben zu; und nichts von allem/so geschicht/ kan ihre Ruhe stöhren. Alles dient ihro sich desto mehr in GOTT zu versencken : und gleichwie das Feur / so einen Wald ergriffen / allzeit mehr zunimbt/ weil es an Materi oder Holtz keinen Mangel hat; also auch die Liebe/von deren sie entzündt ist/ wird allzeit feuriger / und ist zugleich wie in einem unermeßlichen Feur-Ofen / und in einem unergründlichen Meer eingeschlossen : und ist zugleich ein Feur/ daß sie entzündt/und ein Wasser daß sie erquickt.

(o)

Schreiben an eine vornehme Person/ von dem inwendigen geistlichen Leben.

Gnädige Frau.

DAs Creutz JEsu Christi sey euer Antheil / und seine Liebe euer Schatz. Ich halte darvor/ es seye nit mehr nothwendig/ daß ich euch als einer/so der Welt anklebet/zuschreibe. Unser HErr hat mir andere Gedancken und Meynungen von euch eingegeben / und ihr werdet ohne Zweiffel die falschen Welt-Reglen vergessen haben / seit dem ihr angefangen die Evangelische Warheiten zu kosten. So will ich dann auff die Fragen/die ihr an mich gethan/ antworten/ und zwar in dem Geist JEsu Christi; das ist/ gantz einfältig/ und allzeit nach desselben Grund-Reglen.

Ihr verlangt zu wissen / 1. Wie man die wahre Armuth deß Geists/

so gar mitten unter den Reichthumen üben könne; und durch was Mittel man dise Tugend bekomme.

2. Ob man von allem dermassen loß gebunden seyn müsse/ daß man auch die allertraurigste Zufäll dises Lebens auff keinerley Weiß empfinde.

3. Ob man sich sein Gut solle hinweg nemmen lassen/ ohne sich zu wehren und zubeklagen / ja so gar mit Freuden.

4. Was man nenne innerliche Entblössung / worin dieselbe bestehe/und wie man sie außüben solle.

5. Endlich auff was Weiß ihr erkennen könnet/ob ihr in den Dingen/ die ihr verlanget/ GOtt/ oder euch selbst suchet; indem offt die Eigenlieb sich so künstlich verstelt/ daß sie alle Farb und allen Schein der Göttlichen Liebe hat.

I.

Auff dise gantz heilige und geistliche Fragen kan ich nit besser antworten/ als wormit ich angefangen. Ihr werdet darin als in einem kurtzen Begriff finden / die Erläuterung euers

gantzen Zweiffels/ und die Auflösung aller eurer Schwerigkeiten. Lasset das Creutz JEsu Christi euer Antheil/ und seine Liebe euer Schatz seyn. Hättet ihr diß Geheimbnus ergründet/ und recht verstanden/welches da seye das verhalten unsers HErrn gegen die jenige Seelen/die er zur Vollkommenheit berufft/ so wurdet ihr sehen/daß dem Welt-Geist nichts so sehr entgegen; Ihr wurdet erkennen/ daß sein Reich nit ist von diser Welt/ und daß alle/ so denselben im Geist und in der Warheit anbetten/ es vor eine Glückseeligkeit halten seiner Armuth/ seiner Schmach und seines Leydens theilhafftig zu werden. Man tragt das Creutz Christi/wan man in solche Gemeinschafft mit ihm eintrittet; und wer auff solche Weiß arm ist / der ist arm auch mitten unter den Reichthumen/ und in dem Uberfluß.

Damit ihr aber die Armuth deß Heylands desto höher schätzet / und selbige betrachtet als das Fundament der Christlichen Tugend-Lehr/als den Grund deß Evangelij / als die erste

Seelig=

Seeligkeit / und den Ursprung der vollkommnen Heiligkeit; so bitte ich GOtt / daß er euer Hertz außbreite / euren Verstand erleuchte / und euch klärlich zeige / was das vor eine Religion sey / zu deren ihr euch bekennet; was da seye eine in JEsu Christo wider gebohrne Seel / und durch die Gnad neu gewordne Creatur. Nova creatura. 2.Cor. 5.17. & Gal.6.15. Dann hierauff sind gegründet die Evangelische Räthe / und diß ist der Anfang aller Mittel und Weegen / welche zur Vollkommenheit führen.

Die Tugend-Lehr / die ihr angenommen / ist die Tugend-Lehr JEsu Christi / ihr thut Bekantnus derselben nachzufolgen / und hierzu habt ihr euch bey dem Tauff offentlich verpflichtet / durch eine Verheissung / die ihr von selber Zeit an öffters bekräfftiget; und in dem Gebrauch deß Sacraments der Buß / und deß hochwürdigen Sacrament deß Altars / noch täglich erneueret Diß Versprechen muß auffrichtig und würcksamb seyn; auß dem Hertzen und nit auß dem Mund kommen.

men. Dann man verlangt von euch keine Wort / sondern Werck. Die Christliche Tugenden bestehen nit in der Betrachtung / sondern in der Ubung. Lieben/ Würcken/ und Leyden / sind die Ubungen einer Seel / welche nach der höchsten Heiligkeit strebet.

So bedencket dann/ daß die ewige Weißheit/das eingefleischte Wort hat wollen zerstöhren die falsche Weißheit der Welt/durch das Geheimbnus seines Creutzes / welches den einten ein Anlaß der Aergernus gewesen / andere aber haben dasselbe als eine Thorheit verworffen. Prædicamus Christum crucifixum, Judæis quidem scandalum, Gentibus autem stultitiam, 1. Cor. 1. 23. Hierdurch hat er sein neu Gesatz eingeführt; und wan ihr das Christenthum in seiner gantzen Weitläuffigkeit betrachtet/ so werdet ihr befinden/daß es eine Religion ist/ die ihren Sitz hat in dem Hertze / und welche darin vermittlest der Gnad gestaltet jenen neuen Menschen/ den die Schrifft nennet

net eine neue Creatur in JESU Christo.

Wan nun diß vorauß gesetzt/ müst ihr vestiglich glauben/ daß das Leben eines GOtt ergebnen Menschen/ welcher Bekantnus thut keinen andern Reglen dann jenen eines gecreutzigten GOttes zufolgen / ein gantz Glaubens- Verlaugnung- und Leyden- volles Leben sey/ mit einem Wort ein/ Stand deß Creutzes und deß Tods. Das Reich deß Heylands ist ein geistliches Reich/ welches man nur durch den Glauben kan erkennen/ nur durch die Abtödtung darein komt/ und nur durch die Liebe darin verbleibet. Darumb dann die/ welche JEsum Christum zum König haben/ durch die Tauff das Glück gehabt in dessen Blut widergebohren zu werden / und zur Vollkommenheit beruffen sind; dise sollen in der Welt seyn / als wan sie nit darin wären / ohne Anklebung alle Ding geniessen/ die sie verlassen müssen/ und nur allein die ewige Güter anschauen. Deßwegen soll ihr Wandel von dem Wandel der

Welt nit nur unterscheiden seyn/ sondern er muß auch denselben verdammen und verbesseren: sie müssen sich gefallē lassen ein einfältiges schlechtes und verborgnes Leben zuführen/ massen sie nur allein gedencken / disen ihren Göttlichen HErrn und Meister zu vergnügen / der sie zur Gemeinschafft seines Creutzes einladet.

Daher komt es/ daß/ wie sie in allen ihren Weegen nur nach dem Geist wandlen/ massen man in der wahren Religion die Ding nur mit Glaubens-Augen anschauet / deßwegen müssen sie ein lauterer Geist seyn/das ist/ihre Gedancken / absichten / Neigungen Wort und Werck müssē geistlich seyn/ alsodaß das Fleisch keinen Theil daran habe. Folglich ist nothwendig / daß sie der Welt gecreutziget / und die Welt ihnen gecreutziget seye / damit sie deß Lebens JEsu Christi leben/als der das Haupt der Kirche / und das Muster der Vollkommnen ist.

Weil aber zubesorgen/ sie möchten etwan allzuvil auff ihre Tugend halten/ so ist sehr vil daran gelegen/ daß

sie vor gewiß glauben / daß sie von sich selber schwach und zu allem untüchtig sind; daß in ihnen ein Grund der Boßheit und Verderbnus/dessen sie nit loß werden können / wan sie nit von oben herab gestärckt werden; daß ihr Verstand angefüllt mit Unwissenheit/ ihr Wille verböseret/ ihre Sinn geschwächt / und ihre Regungen voll Unordnungen; mit einem Wort/ daß sie untüchtig sind etwas guts zuthun / ohne den Beystand/ welchen ihnen der Heyland durch seinen Tod verdient hat. Wan sie sich dann nun durch den Geist GOttes/ welcher sie in allen ihren Wercken anfrischet/ regieren lassen/ so bearbeiten sie sich die verderbte Natur in ihnen zuzerstöhren / damit sie sich würdig machen der Gnad / mit deren sie nit können angefüllt werden / sie seyen dann von ihnen selbst ausgeleert.

Solcher gestalt leben sie durch den Glauben/ das ist/ sie lassen sich leiten durch das Licht deß Glaubens / und zwar durch einen solchen Glauben/ welchen die Liebe würcksamb macht.

Wie

Wie sie sich dann auch ohne Mühe überzeugen können/ so wol durch diß Göttliche Licht / als auch durch ihre eygne Erfahrung / daß die Welt-Reglen den Reglen / so sie folgen wollen/ schnurstracks entgegen/ massen derselben Absehen nur gerichtet zur Vergnügung deß Fleischs und der Sinne/ deren Begierden den Begierden deß Geists allzeit zu wider. Deßwegen haben sie ein Abscheu ab denselben/ und meiden sie als Hindernussen der Gnad/ welche sie lehrt allem abzusagen / ihre Schwachheit/ Elend und Nichtigkeit zuerkennen; und mit einem Wort/ all ihr Vertrauen zusetzen auff die Barmhertzigkeit Gottes/ und Verdienste JEsu Christi.

Weil sie nun einer Religion zugethan/ die gantz geistlich / und die nur auff die Ewigkeit sihet/ so betrachten sie sich hieunden auff Erden als in einem Elends-Orth/ als in einer beschwerlichen Gefangenschafft/ worzu sie die Göttliche Gerechtigkeit verurtheilt hat ihre Sünden außzusöhnen. Der Haß / den sie gegen die Welt

tra-

tragen/ macht/ daß sie aller Freund-schafft mit derselben gäntzlich und auff ewig absagen; wol wissend/ daß sie derselben nit anhangen können/ ohne ihre Sünden und Straffen zu-vermehren. Die Erinnerung ihrer Sünden erfüllt sie mit Schamröthe. Es beduncket sie/ alle Creaturen stehen bereit den Schöpffer an ihnen zu rä-chen; und sie straffen sich härtiglich wegen der Unbilden/ die sie demselben angethan: sie bitten ihn darumb de-müthig umb Verzeyhung; und in einem tieffen stillschweigen warten sie mit Thränen-vollen Augen/ biß er ihnen seine Gnad widerfahren last. Sie verachten alles/ was die Welt liebliches und angenemmes hat/ und hefften sich an das Creutz/ als an ihre einzige Zuflucht.

Das Gnaden Licht macht/ daß sie deutlich unterscheiden können das köstliche von dem geringen/ das wahre von dem falschen/ das gäntzlich noth-wendige von dem/ so nur zur Wol-ständigkeit dienet. Sie schätzen die Ding nach ihrem Werth; sie erken-

nen

nen/ daß in der Welt nichts dann Verstellung und Gleißnerey; daß die Hochheiten verschwinden/ die Güter nichts beständiges in sich haben; daß die Ehr eytel/und nur in der Einbildung bestehe; daß/was das übernatürliche Wesen anbelangt/ keine Ungleichheit der Ständen darin sich befinde; daß diß Orths alle Menschen Brüder/ und Erstgebohrne seyen/ alle Kinder eines Vatters/ alle auff gleiche Weiß durch den Heil. Tauff widergebohren / alle mit gleichem Lößgelt erkaufft/ nemblich/ mit dem Blut dessen/ der GOtt und Mensch ist/alle zu gleicher Erbschafft / nemblich zur ewigen Herrlichkeit beruffen. Daher sie dann schliessen/ daß keiner wegen seines Herkommens hoch zuachten/ er seye dann auß dem Heiligen Geist gebohren; daß alleinig der wahre Adel sey/ welchen die Christliche Tugend bringt; daß die Würde der Kindern GOttes die vornehmste Würde sey; daß nichts tröstlichers und angenemmers/als die Hoffnung einer

Glück-

Glückseeligkeit/die niemahlen auffhören wird.

Alles/was die Menschen hochschätzen/ scheint nichts mehr in ihren Augen; und sie schämen sich selbst/wan sie sich so tugendloß/ und tausenderley Zufällen und allerley Elend unterworffen sehen. Dazumahl heben sie ihre Augen auff gen Himel/ verwunderen sich über die unendliche Hochheit GOttes/ beschauen ihn in seiner Herrlichkeit; und verblendet von dem Glantz seiner Strahlen / verbergen sie sich in ihr Nichts/und wolten/wan es möglich wäre/ biß in den Mittel-Punct der Erden hinunter steigen/ umb sich vor diser allerhöchsten Majestät desto tieffer zu versencken. Wan sie aber anderseits betrachten die heilige Menschheit JEsu Christi/der sich an dem Creutz auffgeopffert/so stellen sie sich vor mit einer schmertzhafften Reu/und äusserster Beschämung ihre vorige Undanckbahrkeiten/ sie klagen an ihre Treulosigkeit / verurtheilen sich zum Tod/ und sprechen das Urtheil wider sich selbst auß/ beschwörende

de die Göttliche Barmhertzigkeit/ die Vollzihung desselben zuruck zuhalten / und zwar umb der Verdiensten JEsu Christi willen / welcher sein Blut zur Außsöhnung aller Sünden der Welt hat vergiessen wollen.

II.

Wie man den Geist der Armuth in der Welt halten kan.

Wan man diß alles wol überlegt/ glaube ich/ Gnädige Frau / daß man euren Fragen leichtlich ein Genügen thun/ und euch die verlangte Mittel/ umb in dem Weeg der Christlichen Vollkommenheit fortzugehen / an die Hand geben könne. Ihr begehrt dann zu wissen / wie man die freywillige Armuth mitten unter denen Reichthumen üben könne. Gewahret vor allen Dingen / daß die Reichthum/ von denen ihr redet / nur sind natürliche Güter/ und folglich Güter/ die nur in der Einbildung bestehen/ massen es vergängliche Güter sind. Wan

sie aber schon scheinen/ daß sie etwas wesentliches und beständiges in sich haben/ ist solches doch nur in ansehen deren/die darvon nit nach der Vernunfft/sondern nach den Sinnen urtheilen. Ihr könt eygentlich nit sagen/ daß eine Sach euer eygen sey/ wan ihr dieselbe verlassen müst/ wan der Tod euch dieselbe wird hinweg reissen/ wan euch ohnmöglich ist dieselbe lang zubehalten. Unterscheidet allzeit das geringe von dem köstlichen/ das warhaffte von dem wahrscheinlichen: schätzet ein jede Sach nach ihrem Werth. Man muß nur die jenige vor wahre Güter schätzen/welche nach der Ewigkeit zihlen; und alles/ so nit dahin führet / ist verachtens würdig. Die warhaffte Güter sind die übernatürliche Gaaben/als nemblich Leyden/ Verfolgungen / Verdienste der guten Wercken/mit einem Wort/ alle Andachts-Ubungen/ welche uns der Heyland in dem Evangelio anbefihlt. Von disen wird gesagt / daß man sich schätze sammlen solle: dise sind es/ welche uns abge-

bildet werden durch den Talent jenes frommen und getreuen Knechts/ durch die Lampe der klugen Jungfrauen/ und durch das hochzeitliche Kleyd deren/ welche auff die Hochzeit deß himmlischen Bräutigams eingeladen waren.

Wan dann wahr ist/ wie niemand hieran zweifflen kan/ daß in der Ordnung der Gnad keine Ungleichheit der Ständen sich befinde; daß die Göttliche Vorsehung ihre Sorgfalt über alle Menschen/ so wol über Arme als Reiche erstrecke; daß sie ihnen die Erde zum Erbtheil eingegeben/ und sie allen/ sich das nothwendige anzuschaffen und zubegehren/ gleich außgetheilt/ so ist uns nach der Regel deß Evangelij gnug/ wan wir etwas haben/ dardurch wir unserer Nothdurfft zuhülff kommen können. Alles übrige ist eygentlich nit unser; es ist in Ansehen unser überflüssig/ und wir sind verpflichtet dasselbe zur Erleichterung deß Nächsten rechtmässiger Weiß anzuwenden/ massen die ewige Weißheit durch eine Wunder-

würdige Verordnung hat wollen / daß unter den Menschen die einten reich/ und die anderen arm wären / damit also die brüderliche Liebe unter ihnen könte geübt werden/anbey auch lehrnen könten / daß sie in der Ordnung der Gnad alle gleich. Die Reiche haben ihren Antheil als die Erstgebohrne/die Arme aber als die jüngste Brüder: weil sie aber alle Brüder/ und sammentlich Kinder GOttes und JEsu Christi sind/ deßwegen sind die Erstgebohrne vermög deß natürlichen und Göttlichen Rechts schuldig/ihren Jüngeren Brüderen dero gebührenden Antheil / das ist / was zu ihrer Unterhaltung nothwendig ist/ zukommen zulassen; also daß sie sich ausser dem nothwendigen Nichts vorbehalten. Ihr werdet allhier / Gnädige Frau/ einige Warheiten anmercken/ welche mir GOtt eingegeben hat/damit ich euch selbige zu euerer Unterweisung vorstelle.

Deren die erste ist/ daß/ wan man von der Nothdürfftigkeit redt/man nit ausschließt eine gewise Wolständigkeit

keit/ die einem jeden Stand eygen/ indem GOTT selbst die verschidne Stafflen der menschlichen Würde unterscheidet. Nun dise Art Wolständigkeit muß abgemessen werden nach dem Alter/ Geschlecht/ Natur/ Geburt und Würde; doch daß man selbige nit allzuweit erstrecke / sondern in den Schrancken der Mässigkeit/ und Christlichen Bescheidenheit allzeit eingeschlossen halte. GOTT hat die Gewaltige der Erden eingesetzt/ und er ist eben so wol ein Urheber der Natur als der Gnad. Wie nun in der Ordnung der Gnad verschidne Dienste sich befinden/ da die einte den andern unterworffen; also gibt es auch in der Ordnung der Natur vil verschidene Stände. Inzwischen aber sind die Grossen diser Welt/ welche der HErr über andere erhoben/ nur seine Stadthalter/ und haben nichts dann die Verwaltung deren Gütern/ die er ihnen gegeben.

Wan nun dem also/ so ist es erlaubt/ ja man ist einiger massen verpflichtet seine Würde zuerhalten/ und

die Ehr seines Ambts zubeschützen/ es seye in geistlichen Bedienungen/ wie der H. Paulus gethan/ oder in weltlichen Hochheiten/ wie der H. Ludovicus und so vil andere gethan/ welche die Heiligkeit vil Ehr-würdiger gemacht als die Königliche Hochheit. Es ist wahr / daß diser Staffel der Wolständigkeit muß eingerichtet werden/ nit nach den Meynungen der Natur/ welche allzeit ihre eygne Gemächlichkeiten liebet / sondern nach den Bewegungen der Gnad/ welches man leichtlich erkennen kan/wan man der Führung eines Gewissens-Regierer/ der ohne Eigennutz ist/ folgen will Dann demüthigen und gelehrtsamen Seelen manglet niemahlen an Licht. Ich setze hinzu/ daß die/ welche in den innerlichen Bewegungen deß H. Geists einige Erfahrung haben/ ohne Mühe erkennen können/ wie weit sich dise Wolständigkeit erstrecken soll / und selbige nach den Reglen deß Evangelij einrichten. Diß ist der erste Staffel der Vollkommenheit aller Ständen der Welt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die andere Warheit ist / daß man sich aller vernünfftigen Mittlen bedienen kan / umb uns die Ding anzuschaffen / welche uns nothwendig sind / und unserm Stand gezimmen / jedoch daß solches geschehe ohne grosse Begierd und Unruhe ; also daß man zwar / so vil an uns stehet / nichts versaume / im übrigẽ aber sich gäntzlich auff die Vorsehung GOttes verlasse / und festiglich glaube / daß ohne dieselbe alle unsere Sorgfalt vergeblich und umbsonst seyn werde.

Die dritte Warheit ist / daß denen / so in der Welt leben / nicht nur erlaubt ist / sondern daß sie so gar verbunden sind sich ihren Unterhalt zu verschaffen / und zwar nach ihrem Stand und Würde ; daß sie eine mässige Sorgfalt vor ihr interesse tragen müssen : sich befleissen ihre Haußhaltungen wol einzurichten / ihr Recht vermittlest der Justiz zuhand haben / sich wider die Unterdruckung zubeschützen / ja selbst den unrechtmässigen Besitzer anzugreiffen / wan sie darzu gezwungen werden ; sie müssen vor

die

die Aufferziehung ihrer Kinder wachen/ und trachten selbige anzubringen und zu versorgen; die/so ihnen untergeben/ beschützen/etwas zusammen legen ihre Schulden zubezahlen/ und noch vil andere Ding mehr thun/ darzu sie unumbgänglich verpflichtet. Ich sage unumbgänglich / massen seine Schulden bezahlen der Gerechtigkeit gemäß / was aber billich und gerecht ist / muß dem/so der Liebe gemäß / vorgezogen werden. Nicht zwar als ob nicht alle Gerechtigkeit eine Gattung der Liebe seye: dann die Liebe hat ihre Stafflen; und die/so recht eingerichtet ist / muß bey ihro selbst anfangen: mit einem Wort/ wir können sagen / und man sagt es ins gemein / daß die Werck der Liebe den Wercken der Gerechtigkeit weichen müssen/ dieweil eine diser zweyen Tugenden allerdings nothwendig / die andere aber nicht/oder selten so nothwendig.

Unter denen / die sich zum Gebett und den Liebes-Wercken ergeben/sind verschidene / die sich augenscheinlich

betrügen; dann sie setzen sehr hindan ihr Haußwesen / als wan die Sorg/ die man darvor tragen muß/ eine Hindernus wäre dem Gebett und den guten Wercken. Daher kommt es/ daß/ an statt ihrer Schuldigkeit diß Orths ein Gnügen zuleisten / sie sich solcher Ubungen befleissen / die da leichter und ihrer Eigenlieb angenemmer sind. Mithin aber da sie / eygentlich zureden/ nur Verwalter sind der Güter / die sie von der Hand GOttes empfangen / so müssen sie derselben mit eben so grosser Sorgfalt warnemmen / als ein Verweser die Güter seines Herrn / deren Verwaltung er ihm anvertraut. Und also arbeiten sie nicht vor ihr eygen/ sondern vor GOttes interesse / der ihnen die Verwaltung seiner Güter aufferlegt/ und von denen ein anderer ihme villeicht vil bessere Rechenschafft geben wurde Diß erscheint klärlich auß der Parabel vom getreuen Knecht und Hauß-Vatter.

Ich hab schon von langer Zeit her angemerckt / daß ein gantz besonderer

Seegen deß Himels ruhet auff denen/ die in der Welt leben/ welche in solchem Sinn und Meynung den zeitlichen Geschäfften obligen / und ihren Beruffs-Pflichten fleissig abwarten. Sie nemmen durch disen Weeg sehr zu in der Vollkommenheit / dieweil sie thun/ was GOtt will/ und den Stand/ darein er sie gesetzt/ getreulich warnemmen. Dann/ weil die Göttliche Vorsehung alle Stände/ ob gleich selbige unterschiden sind / geheiliget/ theilt er dannoch seine Gnaden mit gleicher Freygebigkeit allen denen mit/ die er darzu berufft; ja man findt offt in denen Ständen/ da vil unruhige Geschäffte sind / mehr Gemüths-Versammlung/ innerlichen Friden / und Vereinigung mit GOtt/ als in der Einsambkeit und Ubung der Liebe/ denen sich eyteler Ruhm und Eigenlieb untermischt.

Die vierdte Warheit ist / daß ein jeder gedencken soll / daß er werde müssen Rechenschafft geben/ nicht nur von seinem Gut / sondern auch von allen Gaaben so wol der Natur als

der Gnad/ die er empfangen; von seiner Gesundheit/ seinen Kräfften/ Wissenschafft/ Ansehen/ Zeit/ und sonderlich von den übernatürlichen Gnaden-Gaaben. Deßwegen muß er auff alles/was er redt/ dermassen Achtung geben/ daß ihm niemahlen ein einziges Wort entfahre/ welches der Lieb zuwider/oder nur unnütz sey: er muß nur nach dem Himmel sehen/ und seine Obsichten müssen nur auff GOtt gerichtet seyn/ alle seine Verrichtungen müssen geschehen mit Verstand und Vorsichtigkeit; er muß endlich seine Zeit dermassen wol anlegen/ daß er alle seine Pflichten abstatte/ und aller Schuldigkeit seines Stands ein Genügen leiste.

Ich vergnüge mich/ euch die Sachen einfältig vorzustellen/ ohne tieffsinnige und weitläuffige Erklärung dessen/ so das Evangelium uns hierüber lehrt. Nur allein müst ihr wissen/ daß es in Andachts-Sachen ein grosser Irrthum ist/ daß man glaubt/ man seye sehr fromm und andächtig/ weil man Allmosen gegeben/

oder

oder sonst ein anders Liebes-Werck verrichtet. Dann weil man schuldig ist GOtt zu lieben von gantzem Hertzen/ von gantzem Gemüth/ von gantzem Vermögen und allen Kräfften der Seele/ so muß man sich folglich nichts vorbehalten / sondern demselben alles auffopffern/ und der Liebe/ die man zu ihm tragt/ kein Zihl noch End setzen.

Die fünffte Grund-Warheit ist endlich / daß dise Verwaltung seiner Gaaben und Gütern/ die man zu nutze deß Nächsten verrichtet / geschehen muß ohne Auffkebung und Eigenlieb/ pur und allein umb GOttes willen/ und in dem Geist unsers HErrn/ dessen die Arme Glider sind. Mercket/ daß unter dem Namen deß Nächsten ins gemein alle die begriffen / welche die Vorsehung GOttes zu uns schickt/ umb denselben beyzustehen. Es sind unsere Brüder / und wan unser allgemeine Vatter mit uns als mit Erstgebohrnen umbgehet / ist es mit dem Beding/ daß wir die Güter/ die er uns gibt/ mit ihnen theilen sollen Wir

müssen denselben in aller ihrer Nothdürfftigkeit beystehen/und niemahlen gestatten/daß sie Mangel haben/weder an Rath/ noch Trost/noch Unterweisung/noch sonst an etwas anderem/ so in unserem Vermögen stehet. Und es ist dientich / daß man diß/ so vil immer möglich/ selbst verrichte/ und nicht andern die Sorgfalt dessen überlasse. Dann es scheint ein Betrug der Welt-Menschen zu seyn / die Liebes-Werck durch anderer Hände zu verrichten / damit man sich dessen die Mühe erspahre. Dergleichen Zärtlichkeit verminderet mercklich den Verdienst deß Wercks / dessen man öffters nur eine allgemeine und ungewise Erkantnus hat.

Solches kommt her auß Mangel deß Glaubens; dann wir lassen uns gemeinlich mehr durch die Sinne / als durch die Vernunfft leiten / und ist nicht so fast die Liebe als ein natürliches Mitleyden/ welches uns antreibt. Es ist gewiß / wan wir mit Glaubens-Augen unsern HErrn/ als unter dem Kleyd eines Armen ver-

kleydet betrachten thäten; wan wir disen Armen als unsern Bruder/ durch die Gottes-Kindschafft/ die wir mit ihm gemein haben/ anschaueten/ wan wir überlegen thäten/ daß er JEsu Christo vil näher angehet als wir/ deme er durch seine Armuth und Leyden gantz ähnlich/ so wurden wir an ihme die Bildnus dessen/ der GOtt und Mensch ist/ und welcher an einem Creutz vor das Heyl aller Menschen gestorben/ respectieren/ und es ist nichts/ daß wir nicht thun wolten vor eine nach der Bildnus GOttes erschaffne/ und eben so wol als wir zur Besitzung der Glory beruffne Seel: wir wurden in die Meynung jenes Samaritanen eintretten/ welcher die Kunst wuste den Nächsten in der Person deß durch die Mörder außgezognen und verwundten Juden zuerkennen.

Nachdem nun dise Warheiten also dargethan und bekräfftiget/ werdet ihr villeicht können/ ohne euer Gut zu verlassen/ die freywillige Armuth üben. Bedencket/ daß diß falsche Gü-

ter/ und daß nur die Güter der Gnad wahre Güter sind. Gedencket/ daß sie euch mit dem Beding gegeben worden/ daß ihr davon Rechenschafft gebet/ und daß ihr härtiglich werdet gestrafft werden/ wan ihr selbige mißbrauchet; daß ihr nur so vil Recht habt darvon zunemmen/ als eine Person euers Stands vonnöthen hat; daß das übrige nit euer/ sondern der Antheil eurer Brüder sey/ und daß sich JEsus Christus dasselbe zu Unterhaltung der Armen vorbehalte. Vermeinet ihr jetzunder/ daß ihr Reichthum habt/ und daß ihr sagen könt/ daß etwas euer sey? Vermeinet ihr/ daß ihr eygenthumlich besitzet ein Gut/ von deme ihr werdet Rechenschafft geben müssen? Ist es nicht eine Unwissen- und Schwachheit/ oder besser zu sagen/ eine entsetzliche Blindheit/ dem jenigen anhangen/ das vergehet/ das Lieben/ so man nit eygenthumlich besitzet/ und dessen man nit lang geniessen kan?

Wo bleibt das natürliche Licht/ welches uns lehret/ daß wir alle gleich

gebor-

gebohren werden? Wo ist das Licht deß Evangelij/ welches uns zeigt/daß wir die Welt gebrauchen sollen / als gebrauchten wir sie nicht / daß man selbige lieben soll ohne Anklebung/ ihrer geniessen ohne Eigenthum/ und erhalten ohne Passion? Wo ist der brennende Eyffer und die Befreyung von allem Eigennutz der ersten Christen / welche durch die Liebe innigst vereinigt/ alle ihre Güter zusammen legten / und nur ein Hertz und eine Seele waren? Diß ist das Beyspill/ so ich euch vorstelle/ und ich kan euch keinen edleren Begriff geben von der Vollkommenheit deß Christenthums/ dessen ich euch anderwärtig einen Abriß gemacht. Dann/ gleichwie das Leben eines Christen gantz voll Liebe ist/ also ist es auch allerdings voll Ubung; dieweil die Liebe/welche zugleich auff GOtt und den Nächsten sihet/ niemahls müssig ist; sie ist allzeit beschäfftiget / entweder öfftere Ubungen der Liebe GOttes hervor zubringen/ oder aber dem Nächsten beyzuspringen.

Damit ich euch aber endlich deutlich zeige/ auff was Weiß ihr die Evangelische Armuth üben könnet/ will ich euch nur vorstellen/ was vor euren Augen geschicht/ und was ihr auß selbst eigner Erfahrung wisset. Betrachtet/ Gnädige Frau/ wan es euch beliebt/ die jenige/ denen ihr eure schöne Land-Güter/ so eure Vorfahren euch erworben/ und die sie euch durch die Göttliche Vorsehung hinderlassen haben/ anvertraut/ selbige zu bauen und gelten zu machen/ damit die grosse Einkünfften/ die ihr davon beziehet/ euch Mittel an die Hand geben können/ den Armen beyzuspringen. Betrachtet/ wie sie sich hierin verhalten. Sie kommen eurem Befehl ehrerbietig nach; sie erstatten ihre Pflichten getreulich; sie verrichten eure Geschäffte ohne Ubereylung/ ohne Unruhe/ weil sie nur Verwalter sind der Güteren/ deren Sorgfalt ihr ihnen anvertraut; die verdrüßliche Zufäll verursachen ihnen nit vil Bekümmernus; es ist ihnen gnug/ wan sie euch von allem Rechen-

schafft geben / und euren Willen genau erfüllen; Ihr Dienst währt nur eine zeitlang / und ihr könt darmit nach eurem Belieben handlen / weil ihr ihnen denselben anvertraut / und euch frey stehet ihnen solchen wider hinweg zunemmen. Wären sie nicht scheltens-würdig / wan sie ihrem Verdienst und ihrer Geschicklichkeit zuschreiben wolten daß jenige / so nicht von ihnen herrührt? und könten sie entschuldiget werden / wan sie sich als Eygenthums-Herren aufführen thäten / da sie doch nichts in ihrer Macht und Gewalt haben.

Ziehet dise Vorstellung auff euch selbst. Ihr erkennet / daß GOTT Meister und Eygenthums-Herr ist aller eurer Güteren; ihr habt nur allein die Verwaltung nicht nur der Reichthumen / sondern auch aller andern Gaaben / es seye der Natur / oder der Gnad / die ihr besitzet / und von ihm empfangen habt. Ihr seyt schuldig ihm darvon Rechenschafft zugeben / und ihr seyt nit befügt von so grossem Gut mehr zunemmen und zu-

behalten / als was euch eygentlich zu Führung euers Stands nothwendig ist: zu dem müst ihr solches annemmen / als ein Allmosen von der Hand deß Obersten HErrn und Meisters aller Dingen / und versichert seyn / daß / weil ihr seine Wolthaten bey tausenderley Anlässen mißbraucht / ihr euch derselben unwürdig gemacht / und das andere dieselbe besser als ihr wurden angewendt haben.

So besitzet dann dieselbe ohne Anklebung; erhaltet sie ohne Unruhe; theilet sie auß mit Vorsichtigkeit und Einfalt; verwejet selbige mit einer vernünfftigen Sorgfalt / so vil euch möglich; und wan ihr sie verlihren müst / bekümmeret euch nicht darüber; euer Verlurst wird nit groß seyn; es ist eine Last / darvon ihr werdet entladen / und wann ihr wolt / nur desto ruhiger seyn Villeicht auch wird der HERR hierdurch eure Tugend wollen auff die Prob setzen / umb zu sehen / ob ihr allen Creaturen rechtschaffen abgesagt. Dann die Eigenlieb schleicht aller Orthen

ein / und befindt sich nit nur in der Geniessung / sondern auch in der Außtheilung der zeitlichen Güter.

So geschehe dann der Wille Gottes jetzund und in alle Ewigkeit. Wer da begehrt vollkommen zuseyn / muß sich dergestalt nach dem Göttlichen Willen richten/ daß er nit nur wolle alles/ was GOtt will / sondern daß er sich gleichsamb eine Nothwendigkeit aufferlege/ nichts anders zu wollen/als was derselbe will. Hierauß könt ihr leicht verstehen/wie man die freywillige Armut/wan man reich ist/ üben könne: wan ihr überzeugt seyt der Vortrefflichkeit diser ersten Seeligkeit deren das Reich der Himmlen zur Belohnung verheissen/ so werdet ihr innerlich allem eurem Gut absagen/dasselbige verlassen/ und in die Hände dessen übergeben/von welchem ihr es empfangen; ihr werdet ihm dasselbe in eurer Seele zu einem Opffer eines angenemmen Geruchs auffopfferen. Ihr habt allzu wol angefangen/ daß ihr das Opffer nit völlig soltet verzehren. Nachdem ihr der

Welt

Welt den Scheid-Brieff gegeben/ nachdem ihr beschlossen euch zu enthalten der rechtmässigen Freuden / und unschuldigsten Ergötzlichkeiten/ soltet ihr noch einige Liebe zu den irrdischen Dingen haben können? Solte eine heilige Gespons JESU Christi / einen andern Schatz dann JESUM Christum selbst verlangen? Weil die Liebe / die ihr zu disem himmlischen Bräutigam traget/ gemacht hat/ daß ihr das Creutz angenommen/ und alle Hochheiten der Welt großmüthig verachtet habt / was bleibt dañ noch übrig/als daß ihr JEsu die Herrschafft eurer Güter in eurem Hertzen auffopfferet? Die Gespons solle gleichen Stands seyn mit ihrem Bräutigam; was für Reichthum aber hat der gehabt/ den ihr eintzig liebet / als die äusserste Armut/ und eine durchgehende Entblössung aller Dingen?

Wie

III.

Wie man die Armut Christi lieben könne.

Last uns jetzunder zu eurer zweyten Frag kommen / betreffend die Weiß / wie man die Armut deß Heylands lieben könne. So sage ich noch einmahl / und wünsche / daß sein Creutz euer Antheil / und seine Liebe die einzige Zuneigung euers Hertzens sey. Wan ihr den vor euch leydenden und sterbenden JEsum liebt / und wan ihr nur denselben liebt / wie ihr darzu verbunden seyt / so werdet ihr auch die Ding lieben / die er am meisten geliebt / und die ihn vergesellschafft haben / so lang er gelebt / nemblich / die Armut / Verachtung und Schmertzen. Diß heist warhafftig sein Creutz tragen / und in desselben Meynung eintretten / und mit ihme der Welt gecreutziget seyn. Habt ihr ihn auch jemahlen betrachtet von allem entblößt? Habt ihr über seinen Wandel und seine Reglen die jenige Uberlegungen

gungen gemacht/ die ihr soltet? Ihr wurdet zweiffels ohne angemerckt haben/ daß er den zeitlichen Gemächlichkeiten freywillig abgesagt/ und sich nichts vorbehalten/ dann den einfältigen Gebrauch der zum Leben nothwendigen Dingen; und darbey lebte er öffters vom Allmosen. Ja ihr wurdet gefunden haben/ daß er mehr dann diß alles gethan; so groß Verlangen truge er / die Menschen durch sein Exempel zur höchsten Vollkommenheit anzuführen.

Er hat in der That die Verborgenheit dergestalt geliebt/ daß obschon er von Königlichem Geblüt ware/ und von den grösten Königen herstammte/ verschwige er dannoch sein hohes Herkommen / und schiene ein einfältiger Handwercks-Mann zu seyn. Er wolte allzeit in der Welt darvor gehalten werden / als wan er ohne Hülff und Ansehen wäre/ und weder Weißheit noch Wissenschafft hatte; und nur ein gemeiner Mann wäre/ und hatte also nichts/ daß ihn ansehentlich machte als die Heiligkeit seines Lebens

und seiner Lehr. Disem allem kan man noch beyfügen die immerwährende Verfolgungen/ Beschimpffungen und Schmach/die er biß an das End seines Lebens erlitten / deren Umbstände aber ich vorbey gehe/damit ich mich nit von meinem Vorhaben entferne / welches vornemblich auff die freywillige Armut gerichtet.

Betrachtet nur ins gemein/wie er sich zum geringsten unter den Menschen/und zum verachtesten deß Volcks gemacht ; Schauet an sein mit Dörnern gecröntes Haupt / seinen zerschlagnen / Striem- und Wundenvollen Leib. Er stirbt an einem Creutz in höchster Schmach/zwischen zweyen Mörderen als ein Ubelthäter / gantz hilffloß/ mit Jammer überhäufft/also daß er nit einen Tropffen Wassers bekommen kan/ seinen Durst nur ein wenig zustillen/ dermassen / daß von den Füssen biß zu dem Haupt nichts gesundes an ihm ware/und also mißhandlet / daß man ihn nit mehr erkent/ mit einem Wort/ er ware jener Mann so voller Schmertzen. Isai. 53. 3.

53. 3. Was sagt ihr bey Anschauung eines so traurigen Spectackels? Erstaunet ihr nicht darüber? wird euer Hertz nicht dardurch erweicht? ist selbiges nit kräfftig euch Liebe und Hochachtung gegen die Armut/ Verachtung und das Leyden beyzubringen/ wan ihr sonsten selbige zusuchen/ nit gnugsame Großmüthigkeit hättet?

Ich vermercke aber nit/ daß mein Eyffer mich allzuweit führe/ daß ich mich allgemächlich weiter außstrecke/ als es die eygentliche Antwort auff eure Frag erfordert. Man weichet auff eine angenemme und glückseelige Weiß von seinem Vorhaben ab/ wan es jedannoch wahr ist/ daß man abweichen kan/ indem man JEsum Christum findet in der vortrefflich und vollkommnesten Ubung seiner Liebe gegen die Menschen. Inzwischen aber/ weil ihr einen höchst Liebens-würdigen GOtt liebet/ der sein Leben vor euch dahin gibt/ so liebt ihne solcher gestalt/ daß man von euch sagen könne/ eure Liebe seye gecreu-

ziget. Amor meus crucifixus est. Vereiniget euch mit ihme nit nur durch eine zärtliche Empfindung / sondern durch ein großmüthiges Verlangen sein Creutz zutragen. Die Liebe muß euch mit GOtt / und die Abtödtung mit JEsu verbinden. Die Liebe deß Creutzes ist von der Verlaugnung seiner selbst unzertrenlich / und ist das einte so wol als das andere nothwendig / sich vollkommen und beständig mit dem Heyland zu vereinigen. Ist es nit billich / daß man lebe und sterbe wie er / liebe / was er liebt / und thue / was er lehrt? Der Lehrjünger ist nit über seinen Meister. Non est discipulus supra Magistrum. Math. 10. 24. Er hat uns ein Exempel gegeben einer gäntzlichen Entäusserung aller Dingen; man muß in seine Fußstapffen tretten / und andere lehren demselben nachzufolgen. Bittet ihn demüthig / daß er euch die Gnad hierzu verleyhe; bleibet ihm getreu; weil er euch gewürdiget hat euren Verstand zuerleuchten / so wird er auch euren Willen entzünden. Dann auff die

Er-

Erleuchtungen folgen gemeinlich die Liebes-Neigungen; mithin aber müssen selbige wol von einander unterscheiden werden.

Lehrnet dann heut das Geheimbnus deß innerlichen und geistlichen Lebens. Das Licht dient den Verstand zuerleuchten; es sind Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit / und wan die Seel plötzlich von denselben getroffen wird/ so begreifft sie auff eine verwunderliche Weiß / und mit höchster Freud die Geheimbnussen deß Glaubens/ die Schönheit himlischer Dingen/ und die Hochheit der Göttlichen Vollkommenheiten. Die Liebes-Neigungen sind Bewegungen/ welche der H. Geist in der Seel hervorbringt/ und die von sich selbst ohn einziges nachdencken den Willen nach sich zihen/ zum Guten auffmunteren/ und denselben auff eine sanffte Weiß verleiten die heilige Reglen / welche der Verstand ihme vorstelt/ ins Werck zurichten. Diß alles ist gantz geistlich/ und geschicht durch die Würckung deß Heil. Geists in dem

höcheren

höcheren Theil der Seele. Ich vergnüge mich euch selbiges im vorbey gehen anzuführen / damit ihr sehet die schöne Ordnung und Wunderwürdige Oeconomie der Gnad. Ihr werdet dann an folgenden Merckzeichen erkennen / ob ihr warhafftig die irrdische Güter verachtet / und die Armut liebt

Sehet / und überleget vor GOtt / ob euch dise falsche und scheinbahre Güter überlästig sind; ob ihr die Last derselben empfindet; ob ihr unter einer so schweren Burde seufftzet; ob ihr mehr Widerwillen als Zuneigung habt dieselbe zubehalten; ob ihr die Schuldigkeit / selbige getreulich und nach der Absicht GOttes außzutheilen / mit Schröcken anschauet; ob ihr wol versichert seyt / daß die Dinge hier auff Erden nur verachtens-würdig; ob euer Hertz den Hochheiten der Welt gantz nit anklebet; ob ihr den Werth der ewigen Güter erkennet / nicht durch die Krafft deß Gebrauchs der Vernunfft / den die falsche Weisen diser Welt eben so wol als

ihr /

ihr/ haben können/ sondern durch einen innerlichen Gust und Empfindung/ welcher eine lautere Würckung der Gnad ist; ob alles/ was euch begegnen kan / es seye angenehm oder beschwerlich/ euch gleich vil gelte; ob ihr mitten unter den verdrüßlichsten Zufällen dises Lebens einer grossen innerlichen Stille und Fridens geniesset; ob ihr die Ernidrigung liebet; ob ihr nach Creutz und Leyden seuffzet.

Erforschet euch über alle dise Puncten/ und wan ihr befindet / daß ihr den einten oder andern derselben gewunnen und erlanget / so wisset/ daß solches gnug sey in eurem Hertzen hervor zubringen die Liebe der Armut und eine heilige Begierd allem abzusagen. Auff solche Weiß werdet ihr können ein groß Gut besitzen/ ohne dem Creutz JEsu Christi abzusagen/ reich und arm zugleich seyn: und also/ nach dem Exempel deß Apostels/ Uberfluß haben/ und Mangel leyden: Scio abundare, & penuriam pati. Philip. 4. 13. GOTT eben so wol

ehren

ehren in Besitzung seiner Gaaben/als JEsum Christum in der Gemeinschafft oder Antheil seines Leydens. Es ist nit nothwendig/daß ich euch mehrers hiervon sage/umb euch zubereden dise heilige Ubungen mit Inbrunst zuergreiffen / massen die Gnad deß Heil. Geists euch schon zubereitet hat zuthun/was der Heyland euch lehrt/ und seinem Exempel nachzufolgen. Was mich anbelangt / thue ich nichts als dessen Bewegung zufolgen / und kan kúmmerlich meine Feder hinderhalten : also daß ich unversehens ein Buch an statt eines Brieffs schreibe; Man muß aber den Geist/der uns antreibt/ wúrcken lassen / und der uns nichts dann guts einsprechen wird. Inzwischen seye diß gnug / so wol euren Zweiffel zuerläuteren/ als auch zu eurem Lebens-Wandel behúlfflich zu seyn. So vil gründlich bewisene Warheiten werden nicht wenig beytragen euch in euren andern Schwerigkeiten/so gleichsamb in disen ersten Beschwernussen eingeschlossen / ein Vergnügen zugeben Es falt mir in

dessen noch einiges Licht ein/ welches ich euch mitzutheilen mich schuldig erkenne.

IV.

Ob man müsse unempfindlich seyn in Verlurstigung der zeitlichen Güter.

Das Verlangen in kurtzem zur Vollkommenheit zugelangen/ macht/ daß ihr begehret zu wissen / ob man dann von den zeitlichen Gütern so weit entäusseret seyn solle/ daß man den Verlurst derselben im geringsten nit empfinde/ so fern seye es / daß man sich darüber betrübe/ oder deßwegen sich beklage. Dise Absicht/ Gnädige Frau/ ist sehr hoch/ und gibt zuerkennen großmüthige Beschaffenheiten die Evangelische Räthe ins Werck zusetzen: mithin aber ist es nit nothwendig / daß man allzeit die Sach nach dem Buchstab nemme: gnug ists/ daß man selbige/so vil man kan/erfülle / nach Erforderung und Wolständigkeit seines Stands und Berufts. Dise

Dise Räthe haben verschidene Stafflen/ es seye/ daß man sie in sich selbst/ oder in Ansehen der verschidnen Beschaffenheiten der Personen betrachte. Die vollkommene Verlaugnung fangt an durch eine grosse Absagung deren Dingen diser Welt: sie nimbt zu/wan man deren Verlurst und das Unglück gedultig ertragen kan: sie wachst ferners/ wan man die Großmüthigkeit hat selbige mit Freuden zuerdulden; sie ist aber in ihrer höchsten Vollkommenheit dazumahl/ wan man alles verlast/ und zwar gutwillig/ umb JEsu Christo nachzufolgen. Diß ist das grosse Opffer einer durch die Gnad widergebohrnen Seelen: Sie stelt aber vor auß die Verachtung der hinfälligen Gütern/ den Geist der Gemüths-Versammlung und der Einsambkeit / die Vereinigung und Aehnlichkeit mit dem gecreutzigten JEsu Inzwischen aber kommt das einsame Leben nicht wol überein mit dem gemeinen und burgerlichen Leben/ welches unser HErr durch sein Exempel geheiliget/ und in

welchem man ligender Güter oder Capitalien vonnöthen hat/ zu Unterhaltung der Personen und Familien.

Alle/ so wol in dem Welt-Leben/ als in der Einsambkeit/sind zur Vollkommenheit beruffen. Deßwegen sagte unser Heyland zu seinen Aposteln: was ich euch sag/ das sag ich allen. Quod vobis dico, omnibus dico. Marc. 13. 37. Also redet der jenige/ so das Leben und die Warheit ist. Veritas & vita. Joan. 14. 6. Was dann? soll man nicht köñen auff dem Welt-Meer schiffen ohne Schiffbruch zuleyden? kan man nicht vermitlest Göttlichen Beystands eine Englische Reinigkeit in einem sterblichen Leib bewahren? Ist es dañ unmöglich in der Welt GOtt ergeben zu seyn/und nach dem Geist der Gnaden leben zu köñen; die Gebott der Kirche/ und die heylsame Räthe deren Seelsorger genau zubeobachten; mit einem Wort/ der Creaturen nicht anderst dann zum Dienst deß Schöpffers zugebrauchen? Ubersteigt diß alles die Kräffte eines Menschen/ welchen JEsus starck an

sich

sich zihet/ den der H. Geist innerlich regiert/ und dem er Zeugnus gibt/ daß er ein Kind GOttes sey? Wan aber hierin keine Unmöglichkeit ist/ folgt nit darauß/daß eine in der Welt lebende Person/ welche GOTT zur Vollkommenheit berufft/darzu gelangen könne/ wan sie auff eine ihrem Stand gemässe Weiß lebt? Wan die Verthätigung nothwendig/ so soll selbige nit anderst dann auff eine rechtmässige Weiß geschehen. So erforderet dann die Vernunfft/ daß ein jeder sein Gut erhalte/ durch den Weeg deß Rechtens und der Billichkeit/und in Absicht auff GOtt/massen er/ zufolg dem was wir gesagt haben/ nur ein Verweser desselben ist; dessen uns das Evangelium eine vortreffliche Abbildung vorstelt in der Gleichnus jenes Hauß-Vatters/ und getreuen Knechts.

Wan aber/ungeachtet aller unserer Sorgfalt/ und aller Merckzeichen unserer Treu in rechter Verwaltung dises hinderlegten Guts / die Göttliche Vorsehung uns dasselbe auß den

Händen nimbt/und uns dise der Natur so angenemme und gemächliche Verwaltung entziehet; so ist uns alsdann die Gedult vonnöthen / und müssen trachten mitten in dem Ungewitter still und ruhig zu bleiben. Wan sich aber die Natur hierwider empört / muß man alsobald dero Schwachheit ein wenig nachgeben / und sich nicht allzusehr wider dieselbe setzen. Die Tugend wird in dem Streit nach und nach zur Vollkommenheit gebracht; und je härter der Kampff/ je glorreicher der Sieg. Ob schon dise erste Bewegungen hässtig/ sind sie doch nit freywillig: man widerstehet denselben mit Beystand der Gnad: man muß aber nit hoffen/ daß man keinen Anstoß / noch Streich deßwegen empfinden werde. Diß soll dann die beständige Ursach unserer Demüthigung seyn; dieweil uns dieselbe so gemein und so angebohren/ daß auch die/ so in der Einsambkeit / und von allen Anlässen entfernt leben/ darvor nicht befreyt sind. Gnug ist es dann/ daß man darein nicht einwil-

willige / sondern seinen Willen den Ordnungen der Vorsehung Gottes unterwerffe. Der Verlurst mag empfindlich seyn / oder nicht / daran ist wenig gelegen / wan man nur denselben mit Unterwerffung / Ehrerbietigkeit und Liebe annimbt.

Diß aber ist noch nit die gröste Mühe / sondern sie bestehet darinn / daß man sich selbst gäntzlich absterbe; eine völlige Herrschafft über sich erlange / und weder eygnen Willen / noch Urtheil habe. Diß ist der Inhalt eurer dritten Frag / deren Breite und Grösse / wie ihr wol verspühret / schwer ist zubegreiffen. Es ist nichts heldenmüthigers / noch höhers dann dises; es ist der Gipffel der Vollkommenheit; und wan ich euch darvon geredt / ist nit so sehr darumb geschehen / daß ich euch zu Ubung derselben verpflichte / als aber / damit ich euch einigen Begriff darvon gebe. Wie ist es mir eingefallen / daß ich euch hab wollen erklären / was ich selbst nit verstehe / und dessen ich kaum die erste Erkantnus habe. Allzeit le-

ben/ und doch allzeit sterben: allzeit streitten / und doch allzeit überwinden: einen Leib und Sinn haben/ und doch nur nach dem Geist handlen / mit Vernunfft begabt seyn/ und doch nur durch den Glauben sich leiten lassen/diß ist es/was die gäntzliche und völlige Absagung seiner selbst erfordert.

Damit ich euch dann die Sach deutlich und kurtz sage / wann ihr begehrt zu disem hohen Staffel der Vollkommenheit zugelangen / müst ihr euch entschliessen dem HErrn auffzuopfferen euren Leib und eure Seel/ eure Erkantnus / eure Gemüths-Neigungen und Begierden; also daß alle eure Sinne/ so wol die innerliche als äusserliche / nur allein dem anhangen/so euch zu GOtt bringen kan. Diß zuerklären wäre allzuweitläufftig. Damit ich es dann kurtz mache / so sage ich/ daß eure Augen sich nur darumb an schönen vorkommenden Dingen auffhalten sollen / damit sie erkennen den Schöpffer derselben / und

sich

sich über ihne verwunderen; eure Ohren sollen nichts anders hören als die Ding/ so euch nutzlich und eurem Stand gezimmend sind; euer Geschmack soll niemahlen die besten Speisen kosten/ umb darin sein Vergnügen zufinden/ sondern nur die Natur zuerhalten und zustärcken; also ist es auch mit den übrigen beschaffen: eure Einbildungs-Krafft soll angefüllt seyn mit den Glaubens-Geheimnussen/ von den Trangsalen und dem Leyden deß Heylands/ von den Gütern der Ewigkeit; eure Gedächtnus muß sich eben dise Ding allzeit gegenwärtig vorstellen/ und alle Ding in der Welt/ welche weder eurer Bekantnus und Stand gezimmend/ noch zu eurer Seeligkeit nothwendig sind/ bey seyths setzen; euer Verstand muß sich nit verlassen auff seine Erkantnus/ und die allergelehrteste müssen sich so weit ernidrigen/ daß sie glauben sollen/ daß alle ihre Wissenschafft nur Unwissenheit/ und alle ihre Weißheit lauter Thorheit sey; endlich muß euer Will/ alle

seine Band zerbrechen/ und seine Neigungen und Gust dergestalt veränderen/ daß ihme das süsse bitter/ das bittere aber süß werde. So setzet dann eure gantze Glückseeligkeit in dem Creutz/ alle eure Freud in dem Leyden/ und glaubet vor gewiß/ daß ihr in und auß euch selbst nichts habt als Unvermöglichkeit/ Unnützlichkeit/ Boßheit/ Unordnung und Verderbnus. Diß ist warhafftig ein Stand deß Tods/ in ansehen aller Sinnlich- und empfindlicher Dingen. Hiervon redt der Heil. Paulus/ wan er solches nennet/ die Zertheilung der Seele und deß Geists/ der Natur und der Gnad; Usque ad divisionem animæ, ac Spiritus, Hebr. 4. 12. Es ist die Vertilgung deß alten Menschen; es ist die Hervorbringung und das Leben jener in JEsu Christo neuen Creatur/ von deren diser Apostel so offt redt.

Im übrigen aber wie schwer/ wie unmöglich zuthun daß/ so ich sage/ euch vorkommt/ glaubet doch nit/ daß es aller-

allerdings unmöglich / oder nur ein Muster der Vollkommenheit sey / welches ich euch nur zur Verwunderung / und nicht zur Nachfolg vorstelle. Das Evangelium legt uns dasselbe allzeit vor als eine Sach / deren man nachfolgen kan / obschon es sehr schwer ist dieselbe zuerreichen; der Gnad ist alles möglich. Ich gestehe / daß GOTT nur etliche auserkohrne Seelen durch disen Weeg führet / und daß die Anzahl derselben in disen letzten Zeiten vil geringer ist / als in den ersten. Nichts destoweniger darff ich zu eurem Trost sagen / daß ich vil kenne / welche darzu gelanget sind / ja die noch weiter kommen / und die durch die Liebe in JESUM Christum vergestaltet / mehr ein Englisch- als menschliches Leben führen / indem sie nur nach dem Eindruck der Gnad handlen / und bereits anfangen die Wollüst des Paradeyß zu kosten / also daß sie mit dem heiligen Paulo sagen können / daß sie in JEsu Christo leben / oder vilmehr daß JESUS Christus in ihnen lebt.

Ihr fraget mich / wie man auff eine so vortreffliche Weiß leben könne. Diß aber kan ich euch nit erklären; dann gleichwie diß Leben gantz Göttlich ist / also kan niemand dann GOTT euch dasselbe lehren. Ich hab euch gezeigt / auff was Weiß man absterben müsse; der H. Geist aber muß euch lehren / wie man leben soll. Er muß seine himmlische Salbung in eure Seel ergiessen / und euch auff seinen Weegen führen; euch entdecken die tieffen Geheimbnussen / die in JESU Christo verborgen / und euch die Gnad mittheilen / daß ihr nicht nur an ihne glauben / sondern auch umb seinet willen leyden könnet. Bittet denselben demüthig und mit Vertrauen / daß er euch dise Gnad erweise. Ihr seyt auff seine Verheissungen gegründet / er versagt den jenigen niemahl nichts / die glauben haben / und ihr Vertrauen auff seine Göttliche Barmhertzigkeit setzen.

V. Wie

V.

Wie man erkeñen kön-ne/ ob die Begierden zum Zweck haben die Ehr GOttes.

Es ist aber Zeit / daß ich ende/ eure Fragen führen mich allzuweit/ und ich wäre niemahlen fertig / wan ich mich unterstunde darauff zu ant-worten. Ihr verlanget zu wissen/ durch was Mittel ihr recht erkennen könnet/ob eure Begierden zum Zweck haben die Ehr GOttes / oder euer eygen Vergnügen; ob eure Werck GOTT angenehm/und so beschaffen/ wie er sie verlanget ; ob die Natur keinen Theil daran habe; mit einem Wort / ob ihr der Gnad warhafftig getreu seyt. Es scheint/es stecke hier-unter ein wenig Vorwitz / und weiß nit was widriges jener Christlichen Einfalt / welche allzeit durch einen lebendigen Glauben unterstützt wird/

und eine Feindin ist so viler überflüßigen und spitzfindigen Nachsuchungen und Uberlegungen seiner selbst. Inzwischen aber weil mich beduunckt/ euer verhalten sey auffrichtig / und ich überzeüget bin/ daß ihr nach einer grösseren Vollkommenheit strebet / so will ich euch mit wenig Worten mittheilen die Gedancken / die mir GOTT hierüber eingibt / und zugleich einige Ubungen anbey fügen/ welche euch sehr behülfflich seyn werden / euch selbst zuerkennen.

Erforschet dann die Bewegungen euers Hertzens: schauet/ ob ihr entschlossen seyt vil eher zu sterben / als GOTT zubeleydigen ; ob ihr eine warhafftige Begierd habt/GOtt/ und zwar demselben allein zugefallen Wofern ihr euch nun diß Orths nichts vor zuwerffen habt / so zweiffelt nit / daß das/ so ihr thut und gedencket/seinen Augen nit angenehm seye. Diß ist das allersicherste Kennzeichen eines reinen und Christlichen Wandels. Damit ihr aber den Verdienst

dienst eurer guten Wercken mercklich vermehret / so verrichtet selbige auß Liebe gegen GOTT / in der eintzigen Absicht seiner Ehr / und in dem Geist unsers HErrn. Eine That ist warhafftig heilig und vollkommen / wan dise drey Stück sich darbey befinden.

Last uns aber ein wenig stehen bleiben. Dise Meynungen sind sehr hoch / und großmüthigen Seelen eygen; und vil Bücher wären kaum gnugsamb selbige nach Nothdurfft zuerklären. Nur allein der Heilige Geist kan selbige in euer Hertz eindrucken. Gnug ists / daß ihr wisset / was solches ist.

Was das eytele Gefallen / so sich in die gute Werck einschleicht / anbelangt / rathe ich euch / daß ihr demselben widerstehet / doch ohne Angst und Bekümmernus. Dieselbe ist keines wegs zubefahren / wan man die Ding auff die Weiß / wie ich gesagt hab / verrichtet; und was vor Beschwärung man auch

deßwegen außstehen muß / ist doch der Wille allzeit frey denselben zu widerstehen. Man muß deßwegen leyden: dise böse Wurtzel reütet man nit auß / wie man will. Der Mensch bestehet auß Feisch und Geist: wan der Geist starck ist / so ist das Fleisch schwach; aber zum Unglück / zihet offt der schwächere Theil den stärckeren nach sich. Diß ist ein Kampff / den man sein gantzes Leben außhalten muß / und zugleich eine Ursach der Demütigung / damit selbige den ausserordentlichen Gnaden / die man vom Himmel empfangt / zur Gegengewicht diene.

Wandlet allzeit mit grosser Einfalt und Auffrichtigkeit; schaffet ab die jenige Uberlegungen / die euch Anstöß verursachen / und zu nichts anders dienen / dann euer Gewissen unruhig zu machen. Bedencket nur allein / daß ihr von euch selbst untüchtig zu allem Guten / unnütz zu allen Dingen / und daß ihr in allem von der Göttlichen Barmhertzigkeit her-

herhanget. Bittet den HERRN/ daß er euch einsprechen wolle/ was ihr thun solt / euch die Hertzhafftigkeit gebe dasselbe anzufangen / und euch helffe solches zu vollenden; massen das gantze Werck sein ist / er ist der Urheber desselben/ ihme allein zu kommt dasselbe zu vollführen / und daß er in euch nichts anders findet / dann Hindernussen gegen seiner Gnad.

Wann nun dem also/ wurdet ihr noch einig Gefallen an euch selbst / oder einige Anklebung an euren eygnen Willen haben können? wurdet ihr noch Mühe haben die Bewegungen der Gnad mit jenen der Natur / die so widerwertig sind / und so verschidene Würckungen hervorbringen/ zu unterscheiden? Aber endlich wolt ihr die Beschaffenheit euers inwendigen gründlich erkennen? Wolt ihr wissen / ob euer Wandel der Göttlichen Majestät angenehm / ob eure Meynungen und Begierden von der Gnad herkommen/

men / und ob ihr in dem Geist unsers HErrn arbeitet? So sehet / ob ihr den Friden deß Hertzens mitten unter dem Welt-Getümmel bewahret; ob ihr das rühmen und loben fliehet; ob ihr die Ehr und Güter der Welt verachtet; ob ihr einen wahren Haß gegen euch / und eine auffrichtige Lieb gegen eure Feinde tragt; ob ihr das Leyden liebet; ob ihr alles / so euch begegnen kan / mit gleichgültigen Augen ansehet; ob ihr nur allein GOTT suchet; ob ihr empfindet seine Gegenwart / seine Gaaben / seine Anlockungen / welche man niemahlen recht / dann durch die Erfahrung erkennet; ob euch euer eygen Gewissen nichts vorruckt / und ob der Heilige Geist euch Zeugnus gibt / daß ihr im stande der Gnade / und auß der Zahl der Kinder GOttes seyt.

Untersuchet fleissig alle dise Ding; und es seye / daß ihr selbige allzumahl habt / oder zum wenigsten etliche auß denselben / so darff ich dennoch

nit

nit vor gewiß sagen / daß ihr in einem guten Zustand euch befindet / massen man sich / laut der Schrifft / hierin nichts gewisses versichern kan; doch aber sage ich/daß es gantz glaublich ist / daß ihr in einem sothanen Stand euch befindet / und daß man euch jene Wort deß Propheten zueygnen kan: saget dem Gerechten / daß er es werde gut haben. Dicite justo, quoniam benè. Isai. 31. So lang ihr in solcher Beschaffenheit euch befindet / zweifflet nit/daß das Creutz JESU Christi nit seye euer Antheil/ und seine Liebe euer Schatz.

Ich beschliesse es/womit ich angefangen / und hierin werdet ihr anmercken/ daß es allzeit ein gleicher Geist ist / der meine Zung regiert. Die Meynungen / die er mir gegeben / und die ich euch beyzubringen trachte / sind sehr rein und geistlich; schauet / daß ihr euch selbige zunutz machet Leset / und widerleset öffters disen Briff; ihr werdet darin finden / wie ihr euch in dem Stand/dar-

zu euch GOTT beruffen/ recht verhalten sollet. Ich hab denselben vor euch in dem Geist der Einfalt geschrieben. Stellet unserem HErrn mein Elend durch euere Vorbitt vor/ damit es ihm gefallen möchte demselben zuhülff zukommen: haltet bey ihm an umb Gnad und Barmhertzigkeit vor einen Sünder / welcher in der Vereinigung seines Geist verbleibet.

Gnädige Frau

Euer Demüthigster 2c.

Von der Göttlichen und zum innerlichen Leben nothwendigen Gnad.

BIßhero hast du gesehen / liebe Seel / was da seye das innerliche und allen Christen anständige Leben / wie auch alle erdenckliche Mittel / welche unser gottseelige Author in dem Buch von der Nachfolgung Christi an die Hand gegeben / zur selben zu gelangen / weilen aber das fürnembste unter allen die von GOTT allen Menschen gnugsamb mitgetheilte Gnad ist / ohne welche den Menschen unmöglich etwas übernatürliches zu würcken / also hat man für gut erachtet / so vil es zur Christlichen Unterweisung erforderet wird / meistentheils auß obgesagten Buch allhier bey zu fügen / und zwar umb desto mehr / weilen vil in dem Irrwohn seyn / als hätten sie nit die Gnad von GOtt zur Vollkommenheit zu gelangen.

I. Was

I.

Was die Gnad Gottes ins gemein seye?

F. Was ist es, was man heisset die Gnad deß Heiligen Geists?

A. Alles/ was der Heil. Geist in unser Seel würcket/ zu unser Heilig- und Seeligkeit/ das heist man Gnad deß Heiligen Geists.

F. Warumb heist man die Würckung deß Heil. Geists in unser Seelen, Gnad?

A. Weilen es solche Gaaben seynd/ deren wir gantz unwürdig seynd / die GOTT uns mittheilet auß purer Barmhertzigkeit in Ansehung der Verdienst JEsu Christi unsers Erlösers.

F. Was ist dann dise Gnad?

A. Dise Gnad ist ein übernatürliches Licht / ein sonderbahre Gaab GOttes / ein besonders Zeichen der Außerwöhlten/ ein Pfand deß ewigen Heyls

Heyls/ welche den Menschen von irdischen Dingen/ die himmlische Güter zu lieben erhebt / und auß einem fleischlichen einen geistlichen machet. Je mehr nun die Natur nidergetruckt und überwunden / je grössere Gnad eingegossen/und der iñere Mensch mit neuer Heimsuchung nach der Bildnus GOttes täglich erneuert und gebessert wird. Also redet Thom. Kemp. de imit. Christ l. 3. c. 54. §. 8.

F. Warumb soll man dise Gnad GOttes mit hitzigsten Begierden wünschen?

A. 1. Weil sie höchst nothwendig. O HErr! wie hoch ist mir vonnöthen dein Gnad das Gut anzufahen und zu vollenden: dann ohne sie kan ich nichts thun/ in dir aber vermag ich alles/so mich dein Gnad stärcket. l. 3. c. 55. §. 4.

A. 2. Weil sie mehr als alle natürliche Gaaben zu schätzen O du recht himmlische Gnad! ohne dich seynd die eygne Verdiensten nichts/und die Gaaben der Natur für nichts zu achten.

ten. Ja HErr ohne deine Gnad seynd alle Ding nichts werth/ weder Kunst noch Reichthum/ weder Schöne noch Stärcke/ weder Verstand noch Wolredenheit; dann die Gaaben der Natur seynd Frommen und Bösen gemein / die Gnad aber und Liebe ist ein sonderliche special Gaab der Außerwöhlten/ und welche damit gezieret / seynd würdig deß ewigen Lebens. l. 3. c. §. 4.

A. 3. Weil sie fürtrefflicher ist als andere übernatürliche Gaaben.

Die Gnad ist so hoch und fürtrefflich/ daß auch die Gaab der Weissagung/ Zeichen thun/ und andere himlische Betrachtungen / sie seynd so hoch sie wollen/ ohne dise Gnad für nichts geschätzt werden. Ja weder Glaub noch Hoffnung / noch alle andere Tugenden mögen bey dir ohne Liebe und Gnad nichts gelten oder angenehm seyn. ibid.

Verleyhe derohalben O HERR/ daß mir dein Gnad allezeit vorgehe und nachfolge/ und mich zu guten Wercken ohne unterlaß geflissen

mache/

mache / durch JESUM Christum deinen Sohn / Amen.

II.

Von der inwohnenden Gnad.

F. Was ist die inwohnende oder Habitual-Gnad?

A. Es ist eine übernatürliche und Göttliche Gaab oder Qualitet / welche in uns würcket das jenige / so man heisset im Stand der Gnad seyn / oder bey GOtt wol daran seyn.

F. Was ist aber für ein Unterschid zwischen der inwohnenden und würcklichen Gnad?

A. Die inwohnende Gnad ist etwas / so in der Seel verbleibet / als da seynd die habitus oder eine gewise Leichtigkeit und gleichsamb Gewohnheit zu würcken. Die würckende Gnad aber ist eine operation oder Würckung / so vergehet als wie ein Act oder Ubung.

F. Was heist das Wort übernatürlich?

A. Man heisset übernatürlich ein Gaab GOttes/zu welcher die Natur kein gerechtsame hat zu haben/ oder verlangen zu können. Also die Besitzung GOttes ist unser übernatürliches Zihl und End / zu welcher es dem barmhertzigen GOTT beliebet hat uns zu widmen: die Gaaben aber/ die uns die Güte GOttes gibt zu disem Zweck zu gelangen/seynd übernatürliche Mittel.

F. Warumb heisset man die inwohnende Gnad eine Göttliche Gaab oder Qualitet?

A. Alldieweilen dieselbe uns theilhafftig macht der Göttlichen Natur auff eine wunderbahrliche Weiß/ welches uns schön/reich und adlich machet auff eine Göttliche Manier.

F. Thut die inwohnende Gnad eintzig und allein unsere Seel also bereichen?

A. Sobald der Heil. Geist die inwoh-

wohnende Gnad in uns eingiesset/ so bringt sie zugleich den Glauben/ die Hoffnung/die Liebe/die übrige Tugenden/und alle nothwendige Gaaben/so nothwendig seyn/ GOtt zu dienen und unser Heyl zu würcken.

F. Thut nit der Heil. Geist der Seel noch etwas bessers mittheilen als alles, was jetzt ernennet weoden?

A. Freylich ja/ dann er sich selbst uns dargibt/ welches uns ein Ehr/ein Schatz und ein unschätzbahre Zuflucht ist.

F. In wem bestehet die Schönheit einer Seel, welche in dem Stand der Gnaden ist?

A. In dem/ daß sie auff eine wunderbahrliche Weiß ihrem Schöpffer gleich ist/welches ihr ein gewise Annemblichkeit vor den Augen GOttes und den Englen verursachet.

F. Was besitzet eine in dem Stand der Gnad seyende Seel für Reichthum?

A. Sie ist mit dem Hochzeitlichen Kleyd der Liebe GOttes gezihret/ wie auch mit allen andern Christlichen Tugenden/ allen Gaaben deß Heil. Geists/ welches mehr werth ist als alle Schätz der Welt. 2. Sie hat eine Rechtsame zu der himmlischen Erbschafft. 3. Sie bereichet sich täglich mit neuen Verdiensten in allem/ was sie GOtt zu Lieb verlasset/ würcket oder leydet. 4. Die fürnehmste Reichthum aber/ so sie besitzet/ ist GOtt selbst/ den sie in ihrem Hertzen einschliesset.

F. In wem bestehet ihr Adel und Fürtrefflichkeit?

A. In der Versibschafft/ so sie mit allen dreyen Personen der Heiligen Dreyfaltigkeit hat. Ein in dem Stand der Gnad seyender Christ/ ist warhafftig ein Kind deß himmlischen Vatters/ ein Bruder und lebendiges Mitglid JEsu Christi seines Sohns/ ein Tempel deß Heil. Geists.

F. Wie wird der Sünder

in

in den Stand der Gnad gesetzt?

A. Gleich am Anfang durch den Tauff / und wan er durch die Sünd dises Stands entsetzet ist / so ist kein anders Mittel wider dahin zu gelangen als durch eine wahre Buß.

F. Was sollen wir auß allen disen Warheiten für einen Nutzen schaffen?

A. Unserem gütigen GOtt in alle Ewigkeit dancken / durch unsern HErrn JEsum Christum/daß er sich gewürdiget uns mit ihm durch seine Gnad und Liebe zu vereinigen/wiewol die Sünd uns dessen gantz und gar unwürdig gemacht hatte. 2. Unsere erste und fürnehmste Sorg solle seyn unser Lebenlang in der Gnad GOttes zu verharren / und in derselben zu wachsen. 3. Die Sünd verfluchen und meiden/ als das gröste auß allen Ublen / weilen dieselbe alleinig ist/so uns des höchsten Guts beraubet. 4. Endlich/ wan uns das Unglück solte treffen / daß wir dises unvergleichli-

ches Gut verlihren sollen / so sollen wir kein Ruhe haben / biß wir durch unsere Zäher und Verdemüthigung die Freundschafft GOttes wider erworben haben.

III.

Von unterschidlichen Bewegungen der Gnad und der Natur.

F. Wie kan man die Bewegungen der Gnad und der Natur unterscheiden?

A. Dise Weiß zeiget uns an Thom. Kemp. lib. de imit. 3. c. 54. da er beschreibet beyder unterschidliche Bewegung. Sohn / sagt er erstlich / du must der Natur und Gnaden Bewegungen fleissig warnemmen / dann sie sich gar widerwärtig und subtil bewegen / und werden kaum unterschiden / als von einem geistlichen / innerlichen und erleuchten Menschen Alle Menschen begehren das Gut / und wenden auch etwas guts für in ihren

Worten und Wercken: dahero werden ihrer vil unter der Gestalt deß guten betrogen.

2. Die andere Bewegung erkläret unser Author mit folgenden Worten die Natur ist listig und geschwind/ zieht/ verstrickt/ und betrügt vil Menschen / und halt sich selbst allezeit für das End / dahin sie alle Ding richtet.

Die Gnad aber wandlet einfältig/ hütet sich vor aller böser Gestalt/ hat keinen Betrug vor ihr: sondern alle Ding handlet sie lauter umb Gottes Willen / in dem sie auch zu letzt ruhet.

3. Die Natur will ungern sterben/ will nicht gedruckt/ nit überwunden/ nit unterthan seyn/ noch williglich unterworffen und gezämbt werden.

Die Gnad aber befleisset sich der eygnen Absterbung / widerstehet der Sinnlichkeit/ sie sucht/ daß sie unterworffen / sie begehret/ daß sie überwunden werde: will ihrer eignen Freyheit sich nit gebrauchen: ist ihr Lieb/ daß sie unter der Ruthen und Zucht

behalten werde: sie begehrt über niemand zu herrschen/sondern allzeit unter GOtt zu leben/ zu stehen/ und zu seyn: sie ist bereit allzeit umb GOttes willen sich aller Creatur demüthiglich zu unterwerffen.

IV.

Von dem Verdienst.

F. Was will man sagen, wann man auß gibt, daß es Tugends-Ubungen abgibt, so vor GOtt verdienstlich seynd?

A. Das heist so vil/als daß es etwelche Tugends-Ubungen abgibt/welche GOtt versprochen hat zu belohnen.

F. Was ist einem Christen nothwendig, auff daß er in den Stand zu verdienen gesetzt werde?

A. 1. Daß er in dem Stand der Gnad seye/ dann GOtt hat seinen Feinden nichts versprochen. 2. Daß er noch in seinem sterblichen Leib lebendig

bendig seye/ massen uns GOtt nur allein die Zeit dises Lebens gegeben seine Verheissungen zu verdienen. So soll uns dann die Gnad lieber seyn als tausend Leben/ und daß die uns noch übrige wenige Zeit/ einzig und allein angewendet werde GOTT recht zu bedienen.

F. Wie sollen unsere Tugends-Ubungen beschaffen seyn, daß sie warhafftig verdienstlich seyn?

A. 1 Müssen sie freywillig seyn/ das ist/ sie müssen vollzogen werden/ ohne daß man uns darzu genöthiget oder gezwungen. GOtt will/ daß man ihm freywillig und gern diene. 2 Sie müssen warhafftig Christlich seyn. Die schlimme Werck seynd sträfflich und nit verdienstlich/ und die so nur für ihren Zweck habē eine menschliche Höfflichkeit/ seynd nit tauglich das ewige Leben zu verdienen. 3 Sie werden in einem gewisen und vortrefflichen Grad verdienstlich seyn/ wan wir darzu bewegt werden von der Liebe GOttes; massen

GOtt eygentlich seine Belohnung vorbereitet für die jenige/so ihn lieben: wiewol wir auch uns würdig machen deren Verheissungen Christi/durch andere übernatürliche Antrib.

F. Was können wir uns für Gedancken machen auß der Erkantnus diser Lehr?

A. Daß wir uns selbsten anjetzo GOtt dem HErrn gantz schencken sollen/ damit wir unsere Freyheit niemahl wider ihn brauchen/ und daß wir uns dahin bereden/ GOTT zu dienen das gantze Leben hindurch auß Liebe gegen ihm/ oder zum wenigsten aus übernatürlichem Antrib.

F. Was erlangen wir unfehlbahr durch unsere Tugends-Ubungen.

A. Zwey Ding: erstlich/die Vermehrung der inwohnenden Gnad und der Göttlichen Liebe auff diser Welt/ alsdann einen grösseren Theil an dem Himmel in der Ewigkeit.

F. Ist es wahr, daß die

ewige Glory einem guten Christen angehörig seye?

A. Ja/ die ewige Glory gehört ihm auß zweyfachen Titl oder Ursach. 1 In so vil er ein Kind GOttes ist/ gehöret sie ihm als sein Erbtheil/und in so vil er dieselbe durch ein heiliges Leben verdienet/ so gehöret sie ihm als die Belohnung seiner GOtt geleisteten Diensten.

F. Muß man glauben, daß die mindiste Tugends-Ubung, so wol Christlich und übernatürlicher Weiß geübt wird, die ewige Besitzung GOttes verdiene?

A. 1. Der Catholische Glaub last uns gar nit daran zweifflen.

F. Wie kan es seyn, daß ein so geringe Ubung und Tugends-Act ein so wunderlich grosse Belohnung verdiene?

A. Alle unsere/ Christlich geübte Tugends-Act gelten vor GOtt über-

auß vil von wegen der Vereinigung/ die wir haben mit seinem lieben Sohn/ welcher dieselbe in uns durch seinen Geist würcket.

F. Welche Tugends-Ubung seynd am meisten verdienstlich in einem guten Christen?

A. Es seynd dreyerley / und dise begreiffen alle andere/ nemblich/ verlassen/ würcken/ und leyden auß Liebe GOttes.

F. Was verlassen die gute Christen GOtt zu Lieb?

A. Sie verlassen alle Anklebung an die Welt und an sich selbst/ damit sie GOtt allein und die Erfüllung seines Göttlichen Willen lieben.

F. Was würcken die gute Christen GOtt zu Lieb?

A. Sie gehorsamen den zehen Gebotten GOttes/und der Kirchen. 2. Sie erfüllen alle Christliche Obligenheit ihres Stands. 3. Sie ergeben sich dem Gebett/ dem Fasten/ dem Allmosen geben/ und allen guten

Wercken/ so sie erkennen/ daß GOtt von ihnen forderet.

F. Verdienen die gute Christen vil durch ihr Leyden?

A. Gar vil/ wan sie darin wol gedultig seynd/ und alles übertragē mit unterthänigē Gemüth gegen dem Befelch und Anordnug GOttes/ und in Vereinigung mit der Gedult deß gecreutzigten JEsu/ und in disem bestehet ihr gröster Verdienst/ weilen sich allhier eine grössere Liebe GOttes/ als in anderen Tugends-Ubungē befindet/ und zu gleich eine grössere Gleichförmigkeit mit seinem lieben Sohn.

F. Soll ein Christ GOtt dienen, damit er vil verdiene, und eine grosse Glory in dem Himmel erlange?

A. Es ist freylich recht/ daß man GOtt diene/ in Ansehung der so herrlichen himmlischen Belohnung/ aber weit vollkommner ist es/ GOtt auß gutem Hertzen/ auß Liebe gegen ihm dienen: auff dise Weiß/ ohne daß man

an den Verdienst gedencke/verdienen wir vil mehr.

V.

Von den Bewögungungen der Natur und der Gnad.

Die 4. Bewögung wird mit folgenden Worten Thom. Kemp. angezeigt: die Natur schafft ihren eygen Nutz/und merckt/wo ihr Nutz auß einen jeglichen Ding kommt.

Die Gnad aber nimbt nicht wahr was ihr nutz und gelegen/ sondern sie merckt vil mehr/was vilen förderlich/ nutz und dienlich sey.

Die 5. die Natur hat gern Ehr und Würdigkeit.

Die Gnad aber gibt GOtt treulich alle Ehr und Würdigkeit.

Die 6. die Natur förchtet Schand und Schmach.

Die Gnad aber freuet sich umb den Namen Christi Schmach zu leyden.

Die 7. die Natur hat leibliche Ruhe und Müssiggang lieb.

Die Gnad aber mag nit müssig seyn/ sondern freuet sich der Arbeit.

Die 8. die Natur sucht hibsche und fürwitzige Ding zu haben / und scheuet/ was grob und schlecht ist.

Die Gnad aber hat lust an einfältigen und demüthigen Dingen an scharpffen und harten Dingen/grauset ihr nicht/ und flieht nit/ daß sie mit alten und schlechten Kleyderen angethan werde.

VI.

Von den natürlichen und der Gnad widerstrebenden Anmuthungen.

F. Wie vil zehlet man allen Menschen angebohrne Anmuthungen oder Passionen?

A. Deren zehlet man eylffe. Als nemblich die Liebe und Haß/ die Begierd und Flucht/ die Freud und

Trau-

Traurigkeit/ die Hoffnung und Verzweifflung / die Forcht und Keckheit/ und endlich der Zorn. Es ist allhier zu mercken/ daß/obwolen dise Anmuthungen nur alsdann böß/ wan sie unordentlich/ so ist es doch gewiß/daß sie der Gnad in so vil entgegen gesetzt/ als sie den Menschen aus einem natürlichen Antrib zum würcken öffters bringen/ und zwar so verborgens/daß es schwer seye ihren Antrib von den Bewegungen der Gnad zu erkennen.

I.

Von der Anmuthung oder Passion der Lieb gegen sich selbsten.

F. Was sagt der Gottseelige Thomas Kempensis, von der eygen Liebe?

A. 1. Daß auß diser Anmuthung die Wurtzl schier aller Anmuthung hange. Höre seine Wort: begehrest du zu dem Gipffel hocher Vollkommenheit auff zu steigen / so must du

Man=

manlich anfangen / und die Axt an die Wurtzel setzen: daß du die verborgne und unordentliche Neigung zu dir selbsten/und zu allem eygnem/ besonderem und materialischen Gut ausreutest und zerstörest. Dann an disem Laster/daß der Mensch sich selbst zu vil unordentlich lieb hat / hangt fast alles/ daß der Mensch gründlich außreuten und überwinden muß. Wann dann dises Ubel überwunden und untertruckt ist / von Stund an wird in deß Menschen Hertz grösser Frid und Ruhe angehen. Weil aber wenig Menschen dahin trachten/ daß sie ihnen selbst vollkommentlich absterben/ und gantz und gar von ihnen außgehen/ so bleiben sie in ihnen verwirret und verstricket/ daß sie sich im Geist nit mögen über sich erheben. lib. 3. c. 53. §. 3.

F. Was sagt unser Author mehr?

A. Daß die Außreutung diser Eygenlieb zum höchsten nothwendig seye/ dann er also sagt l. 2. c. 11. §. 4.

Gibt

Gibt ein Mensch all sein Gut von ihm/ so ist es dannoch nichts: thut er ein grosse Poenitentz und Buß/ so ist es noch wenig: ergreifft er alle Kunst/ dannoch ist er fern; und so er hat grosse Tugend/ und vil inbrünstiger Andacht / dannoch gebricht ihm noch vil/ fürnemblich eins / daß ihm am aller nöthigsten ist Was ist das? das ists: daß er/so er alle Ding verlassen hat/ auch sich selbst verlasse/ und von sich selbst gantz und gar ausgehe/ und nichts behalte von eygner besonderer liebe. Ja wan er alle Ding gethan hat/ die er zu thun vermeynt/ dannoch wisse und erkenne/ daß er nichts gethan habe.

F. Sagt der Author nit daß nichts schädlichers seye als dise Eygenlieb, und wann sie einmahl überwunden, daß dem Menschen vil guts zu kommet?

A. Freylich sagt er. Er führet GOtt ein mit dem Menschen redend: Sohn/ du must gantz umb gantz geben/ und

nit

nit dein selbst seyn. Wisse/daß dir dein selbst Lieb mehr schadet als einiges Ding auff Erden. l. 3. c. 27. §. 1.

Es ist niemand reicher/ niemand freyer und niemand gewaltiger dann diser/der sich sambt allen Dingen verlast/ und zu dem aller geringsten oder schlechtisten setzen und schätzen kan. l. 2. c. 11 §. 5.

Kontest du dich gantz vernichten/ und von aller geschaffener Liebe erledigen und entschütten/ so wurde und müste ich mit grosser Gnad in dir außfliessen und außbrechen. l. 3. c. 42. §. 2.

2.

Von der Liebe gegen die Creaturen.

F. Was sagt Thom. Kemp. von diser Liebe?

A. Wie du liebst/so bist gefangen. Also redet er l. 3. c. 27. §. 1. und §. 3. ein jeglich Ding hafft und hangt dir an minder oder mehr/nach der Lieb/

die

die du darzu hast. Ist aber dein Lieb lauter/ schlecht/ einfältig und wol geordnet/ so bleibst du von allen Dingen ungefangen.

Derowegen helffen dich nit die Dingen/ so du äusserlich erlangt/ oder gemehrt hast: sondern es hülfft dich mehr/ so du dieselbe verschmähest/ und von Hertzen mit der Wurtzel außreutest. Und daß solt du nit allein verstanden haben vom Vermögen deß Gelts oder Reichthums/ sondern auch von zeitlicher Ehr und Begierd eytles Lobs/ welches alles mit der Welt zergänglich ist. §. 3.

F. Was sagt er weiters?

A. Daß je mehr Ding der Mensch an sich ziehet/ je mehr er auch zerstreut ist: l. 2. c. 1. §. 7. & 8. so vil wird der Mensch gehindert und zerstreuet/ als vil er äusserliche Ding an sich ziehet. Wan es recht mit dir stunde/ und wol gereiniget wärest/ so wurden alle Ding zu deinem Nutzen und Besserung gereichen/ es ist nichts/ daß deß Menschen Hertz so sehr vermaylichet und verwirret als die un-

lautere Lieb der Creaturen. Wilt du aber von aussen nicht getröst werden/ so magst du wol die himmlische Ding schauen/und von ihnen jubiliren und Freud haben.

F. Zeiget er nit auch, wie nothwendig es seye dise Anmuthung zu hemmen?

A. Das zeiget er l. 1. c. 15. §. 1. es soll umb kein Ding der Welt/noch von einiges Menschen Liebe wegen/ niemand übels noch böß thun/ item l. 3. c. 53. §. 3. Wer aber frey und ledig mit mir zu wandlen begehret/ dem ist vonnöthen/ daß er alle seine böse und ungeordnete Begierden ertödte/ und keiner Creatur mit sonderlicher Liebe anhange.

F. Was bringt aber dise Ertödtung für Früchten mit sich?

A. Er erzehlet dieselbe l. 3. c. 12. §. 12. Wilt du dich aber warhafftig erfreuen/ und überflüssig von mir getröstet werden/ so solst du wissen/ daß du in Verschmächung und Abschneidung aller weltlichen und schnöden

Wollüsten wirst gebenedeyet und reichlich getröstet werden. Je mehr du dich von aller Creaturen Trost ziehest / je süsseren und kräfftigern Trost wirst du in mir finden Du magst aber erstlich ohne trauren und Arbeit deß Streits nicht dahin kommen.

3.
Von der passion deß Haß.

F. Woher nimbt der Haß sein Ursprung?

A. Thom Kemp. sagt es klar lib. 2. c. 1. §. 8. dieweil du dir selbst nit vollkommentlich todt/ noch von allen jrdischen Dingen geschiden bist/ so mißfallen dir vil Ding/und betrüben dich offtermahl.

F. Warumb soll man aber die Fähler der anderen übertragen?

A. Er bringt l. 1. c. 16. §. 2. Dise Ursach vor: fleiß dich gedultig zu seyn

in

in Ubertragung der Menschen Gebrechen und Schwachheit/ welcherley die immer seynd: weil du auch vil hast/ daß andere von dir leyden müssen Wie magst du gleich einen anderen nach deinem Willen und Wolgefallen haben/ so du dich selbst nicht magst machen / wie du begehrest und seyn sollest? Wir haben gern andere vollkommen / und wollen doch unser eygen Gebrechen nicht bessern.

F. Ist der Haß nit eine unbilliche Anmuthung?

A. Wir begehren/ sagt unser Author an dem 16. cap. eben dises Buchs §. 3. Wir begehren/ daß andere scharpff gestrafft werden / aber wir selbsten wollen ungestrafft seyn. Uns mißfalt/ wan man anderen vil und leichtlich erlaubt: wollen aber nit/ daß man uns etwas versage/ umb daß wir bitten. Wir wollen/ das andere durch Gesätz und Ordnung angetriben oder angestrengt werden / wollen aber nicht leyden / daß man uns etwas verbiete. Also ist es wahr

daß

daß wir selten unsern Nächsten urtheilen und schätzen wie uns selbsten.

4.

Von der passion der Begierd.

F. Wo kommt unsere meiste Unruhe her?

A. Auß der Anmuthung der Begierd. Massen unser Author sagt: l. 1. c. 6. §. 1. Zu welcher Zeit und wan der Mensch etwas unordentliches begehrt/ von Stund an wird er unruhig; der Hoffärtige und Geitzige ruhen niemahl Ein Armer aber und Demüthiger im Geist/ wandlet in einfältigen Frid. Widerumb sagt er l. 1. c. 3. §. 3. Wer beleydiget und verhinderet dich mehr dann dein unerstorbene Begierd und Neigung deines Hertzens? Ein frommer und andächtiger Mensch/ der ordnet zum ersten seine Werck inwendig/ welche er außwendig soll vollbringen: welche Werck ihn alsdann nit zu Begierden

den sinnlicher Neigung zihen / sondern er richtet und ordnet sie nach guter Vernunfft und Bescheidenheit.

F. Benimbt nit die unordentliche Begierd die innerliche Freyheit?

A. In allweg. Also wird l. 3. c. 27. §. 1. gesagt: was dir zu haben nit gezimbt/ das solt du nit begehren. Du solt nit haben/ daß dich hindern und der innerlichen Freyheit berauben kan. Es ist wol ein Wunder/ daß du dich selbst mir nicht befilchest auß gantzen Grund deines Hertzens/ sambt allem / was du begehren und haben magst/ sagt Christus zur Seel.

F. Soll dise Passion der unordentlichen Begierd nit bißweilen auch in den zulässigen Ubungen gedemmet werden?

A. Thomas Kempensis sagt es: l. 3. c. 11. §. 2. es ist zu Zeiten nutz und gut/ daß man auch in guten Ubungen und Begierden an sich halte/ damit du durch derselben Ungestümmigkeit

keit nicht in Zerrittung deß Gemüths geratheſt / durch freye ungezogene Weiß nit Aergernus gebeſt / oder durch Widerſtand der anderen dich nit bald betrüben und fallen laſſeſt.

5.
Man ſoll die Begierden deß Hertzens wol durchforſchen und in zaum halten.

F. Was iſt in diſen zu mercken?

A. Schaue/wohin ſie zihlen / zu GOtt oder zu dir? Sohn/ ſagt der HErꝛ in dem dritten Buch der Nachfolgung Chriſti am 11. Capitel §. 1. Sohn/ du muſt noch vil lernen/daß du noch nit wol gelernet haſt Was ſeynd diſe Ding O HErꝛ/ antwortet der Knecht.Das iſt/ſpricht der HErꝛ/ daß du dein Verlangen gantz in meinen Wolgefallen ſetzeſt/ und dich nit ſelbſt lieb habeſt/ſondern meines Willens ein hertzlicher Liebhaber und Nach-

Nachfolger seyest / und wiewol dich das Verlangen offt entzündet und gewaltig treibt/ so must du doch acht haben / ob du umb meiner Ehr oder vilmehr umb deines Nutzens willen bewegt werdest. Ist es umb meinet willen / so wirst du wol zu friden seyn und begnügt / ich ordne es/wie ich wolle. Ligt aber etwas deines eygnes gesucht darhinden verborgen/ sihe das ist / daß dich verhinderet und beschwert.

F. So muß man dann eine Bescheidenheit brauchen?

A. Also fahret fort unser HERR seinem Knecht zu zusprechen; darumb hüte dich/daß du dich auff das gefaste Verlangen ohne meinem Rath nit zu vil verlassest: damit dich dasselbe villeicht hernach nit gereue: und daß dir darnach nit mißfalle / was dir zuvor wol gefiele/oder für das beste liebtest/ dann nit einer jeglicher Begierd oder Bewegung/ die da gut scheint/ist von Stund an zu folgen: ist auch nit ein

jegliche widerwärtige Begierd oder Bewegung zum ersten zu fliehen

F. Muß man nit bißweilen disen Begierden Gewalt anthun?

A. Bißweilen aber muß man Gewalt brauchen/und den sündlichen Begierden uuendlich widerstehen; und nit achten/was das Fleisch wöll oder nit wöll: sondern sich dessen am aller meisten befleissen / daß das Fleisch/ auch wider seinen Willen dem Geist unterworffen / und so lang casteyet und bezwungen wird / biß es zu allen Dingen bereit werde / und lerne an wenig gnug haben / an einfältigen Dingen einen Lust haben/ und wider ein widerwärtig Ding nit murmelen.

6.

Von der Passion der Flucht.

F. Soll man die Widerwärtigkeit fliehen?

A. Ach

A. Ach nein/ dann die Flucht ziehet die Widerwärtigkeit an sich/ benimbt sie nit. Also ist Thom. Kemp. zu verstehen/ da er l. 2. c. 12. §. 11. & §. 12. sagt: als lang dir das Leyden schwer ist/ und suchest es zu fliehen als ob du ihm entrinnen woltest / so lang gehet es dir übel / und folget dir überall nach die Trübsal/ so du fliehest. Ergibst du dich aber zu dem was nothwendig zum Leyden und Sterben/ so wird es bald mit dir besser/ und wirst Frid haben.

F. Geschicht es nit, daß der Mensch ein Sach, so er mit gröster Inbrunst gesucht hat, alsdann dieselbe verlihrt, wan er sie hat?

A. Also stehet es geschriben von der Nachfolgung Christi im 3. Buch 39. Cap. §. 2. Mein Sohn! der Mensch handlet und treibt offt ein Sach/ die er begehrt/ starck: so bald er aber darzu komt und sie erlangt/ so hat er gleich einen andern Sinn: dann die Anmuthung und Begierden

bleiben nit auff einem Ding/ sondern sie treiben und ziehen uns vilmehr von einem auff das ander.

F. Hilfft es aber nit, wann man das Orth veränderet?

A. Es hilfft dich das Orth wenig/ sagt der HErr l. 3. c. 27. §. 3. Wo Inbrünstigkeit deß Geists nit verhanden ist: so bestehet und bleibt auch der Frid nit lang/ der außwendig gesucht wird/ so deß Hertzen Stand und Wesen deß wahren Grunds manglet. Das ist/ so du in mir nit bestehest/ magst du dich wol veränderen / aber nit verbesseren/ dann auß leichter Ursach/ die sich zutragt und begibt/ wirst du das/ was du geflohen hast / und noch mehr darzu/ finden.

Es stehet auch geschriben l. 1. c. 9. §. 1. lauff hin und her/ so findest du kein Ruhe dann in einem demüthigen unterwerffen eines Obern Regierung. Die Fantasey oder Einbildung anderer Artzten/ und die Veränderung derselben hat manchen betrogen.

Von

VII.

Von der würcklichen Gnad GOttes.

F. Was ist die würckliche oder Actual-Gnad?

A. Also nennet man jene Gnad/ durch welche der Heil. Geist uns antreibt/ und hilfft GOTT zu dienen und unser Heyl zu würcken.

F. Wie vilerley seynd der würcklichen Gnaden?

A. Zweyerley/ es gibt äusserliche und empfindliche Gnaden/ als da seynd die heilige Sacramenten/ das Wort GOttes/ die geistliche Bücher/ eine gute Aufferziehung/ Exempel der Andacht/ und die Widerwärtigkeit. 2. Es gibt auch innerliche/ welche seynd als so vil Erleuchtungen/ mit welchen uns der Heil. Geist innerlich erleuchtet/ wie auch gute Bewegungen/ mit welchen er das Hertz berühret.

F. Klecken dise äusserliche

Gnaden uns dahin zu bringen, daß wir uns bekehren, und Christlich leben?

A. Nein/ dann sie/ eygentlich darvon zu reden/nur in so vil Gnaden zunennen / als vil sie begleitet seynd von den Eingebungen deß Heiligen Geists.

F. Warumb bedient sich der H. Geist diser äusserlichen Gnaden uns zu GOTT zu bringen?

A. Alldieweilen es dem Menschen angebohren / daß unsere Erkantnussen durch die Sinnen uns zu kommen/ und daß die sichtbahre und cörperliche Dingen uns zu den geistlichen und unsichtbahren Sachen erhöchen.

F. Was guts würcket innerlich die würckliche Gnad deß H. Geists?

A. Sie erleuchtet uns das Gute zu erkennen. 2. Sie entzündet uns dasselbe zu lieben. 3. Sie stärcket uns

das-

dasselbe zu üben. 4. Und bestättiget uns darin zu verharren.

F. Ist die Gnad zu allen obgesagten Stucken nothwendig ?

A. Ja freylich/ dann/ was unsere Schuldigkeit anbelangt / welche in dem bestehet/ daß man das Böse meide/ und das Gute würcke / hat uns die Erbsünd also blind/ also kaltsinnig/ also zum Bösen geneigt / also träg das Gute zu würcken/ also unbeständig in dem Guten zu verharren gemacht/ daß wir auß uns selbsten gar nichts guts würcken/ nichts böß lassen können. Und dise seynd jene Wunden/ welche der erste Vatter Adam dem gantzen menschlichen Geschlecht zugefügt / welche aber zu heylen die Gnad JEsu Christi vonnöthen ist.

F. Kan der Sünder niemahl von seiner Sünd ohne dise Gnad auffstehen ?

A. Der Mensch hat den verfluchten Gewalt von sich selbsten zu sündi-

gen / es ist ihm aber unmöglich von sich selbsten von der Sünd auffzustehen / ja nur die Begierd zu haben / die Sünd zu lassen / wan GOtt ihn nit durch sein Gnad darzu anmahnet.

F. Wann er aber in dem Stand der Gnad wider eingesetzt, ist ihm noch dise würckliche Gnad nothwendig GOtt zu dienen?

A. Wie das Aug / wiewol gantz frisch und gesund nichts ohne Licht sehen kan / also ist durchauß / wiewol in dem Stand der Gnad / vonnöthen / daß diser Göttliche Geist fortfahre ihn zu erleuchten / zu bewegen / anzufrischen zu Uberwindung der Anfechtungen / in dem Dienst GOttes getreu zu seyn / sonderlich aber in dem guten zu verharren.

F. Können wir dann gar nichts, für unser Heyl würcken ohne Gnad?

A. Es ist nur gar zu gewiß / daß kein Mensch in der Welt sein lebenlang

lang wird können einer eintzigen Anfechtung widerstehen/noch ein gutes Werck verrichten/noch ein gutes Wort reden/ noch eine gute Bewegung begreiffen/noch einen guten Gedancken fassen / auff eine solche Manier/daß es zu unser Seeligkeit gedeuig seye/wann die Göttliche Gnad ihm nit vorkomme/ und beystehe.

F. Wir können ja auß uns selbsten zum wenigsten die Begierd diser Gnad in uns erwecken, und selbe von GOtt begehren?

A. Nein/ es ist nothwendig/daß die Gnad uns vorkomme/sonsten können wir die Erkantnus und die Begierd derselben nit haben/ man muß den Anfang derselben haben / damit man derselben Vermehrung wünsche und von GOtt begehre.

F. Was haben wir dann zuthun in diser äusserster immerwährender und allgemeiner Bedürfftigkeit, die wir haben,

von der Göttlichen Gnad vollkommen zu werden?

A. 1. Eine solche Bedürfftigkeit / eine solche Unmögenheit solte uns wol in der Demuth vor GOtt halten / in der Erkantlichkeit gegen seine Barmhertzigkeit / in der Treu ihm die Ehr zu lassen der guten Wercken / so wir ausüben.

2. Wir sollen in der grösten Abhangung von der Gnad GOttes ihn ohne unterlaß betten / wir sollen niemahl das geringste anfangen / ohne daß wir seine Hilff mit Andacht / mit Demuth / und Vertrauen anruffen. Die würckliche und gnugsame Gnad gibt GOtt allen Menschen.

VIII.

Von denen Bewegungen der Natur und der Gnad.

F. Wie kan man weiter die Bewegungen der Natur von der Gnad unterscheiden?

A. Al-

A. Also fahret Thomas Kempensis l. 3. c. 54. §. 3. fort. Die Natur sihet an die zeitliche Ding/ freut sich deß jrdischen Gewinns/ und trauret wegen deß zeitlichen Schadens: sie wird umb eines schlechten widerwärtigen Worts wegen erzörnet.

Die Gnad aber merckt auff ewige Ding/ und hangt nit an dem Zeitlichen: vom Verlurst deß zeitlichen Guts wird sie nit betrübt/ noch in harten Worten verbitteret/ dann sie hat ihren Schatz und Frid im Himmel/ da nichts verdirbt/ gesetzt.

Die Natur ist geitzig/ und nimbt lieber/ dann daß sie gibt/ und hat Lieb besonders und eygnes.

Die Gnad aber ist milt und gemein/ fliehet und meidet alles eygen/ lasset sich an einem kleinen begnügen/ und erkennt/ daß geben seye seeliger dann nemmen.

Die Natur neigt sich zu den Creaturen/ zu ihren eygnen Fleisch/ zur Uppigkeit und umblauffen.

Die Gnad aber zihet zu GOTT und den Tugenden/ der Creaturen

verzeihet sie sich/ die Welt fliehet sie/ deß Fleisches Begierden hasset sie/ deß umblauffens masset sie sich/ und vor vilen zu erscheinen schämbt sie sich.

Die Natur hat gern äusseren Trost/ in dem sie ihre Sinn ergötze und erlustige: die Gnad aber sucht allein in GOtt getröstet/ und über unsichtbahre Ding im höchsten Gut belustiget zu werden.

I.
Von der Passion der Freud.

F. Was ist von der weltlichen Freud zu halten?

A. Thomas Kempensis lib. 3. c 12. §. 2. 3. & 4. sagt: die Freud der Welt gesinneten seye kurtz/ nit ohne Verdruß und Forcht/ falsch und schändlich: vermeinest du/ daß die Menschen diser Welt nichts oder wenig leyden? Nein/ das wirst du nit finden/ ob du schon die allerzärtiste suchest. Du sprichst aber: sie haben vil Lust und leben nach ihrem eygnen Willen/

Willen/ darumb erwegen und empfinden sie ihre Trübsal nit so sehr. Antwort: dem seye also/ daß sie haben was sie wollen: wie lang meinest du aber/daß es bleiben werde?

Sihe/ sie werden/ gleich wie der Rauch/ die so überflüssig haben in diser Welt/ zergehen/ und werden der vergangenen Freud nimmer gedencken: ja weil sie noch leben/ mögen sie ohne Bitterkeit/ ohne Verdruß/ und ohne Forcht in ihren Lüsten nit ruhen. Dann eben auß den Dingen/ darauß sie Lust empfangen/ empfinden sie offt billiche Peyn deß Schmertzens: welches ihnen von rechts wegen geschicht: damit/ weil sie unordentlichen Lust suchen/ und dem folgen/ sie denselben nit ohne Bitterkeit und Schand vollbringen.

O wie kurtz/ wie falsch/ wie unordentlich und schändlich seynd alle Wollüsten diser Welt: aber vor Truncken- und Blindheit verstehen sie es nit/ sondern als die stumme unvernünfftige Thier umb ein wenig Lusts Willen deß zerstörlichen

Le-

verzeihet sie sich/ die Welt flie[illegible]
deß Fleisches Begierden hasset [illegible]
umblauffens masset sie sich/ u[illegible]
vilen zu erscheinen schämbt sie [illegible]

Die Natur hat gern äu[illegible]
Trost/ in dem sie ihre Sinn e[illegible]
und erlustige: die Gnad aber [illegible]
allein in GOtt getröstet/ und [illegible]
unsichtbahre Ding im höchsten [illegible]
belustiget zu werden.

I.

Von der Passion d[illegible]
Freud.

F. Was ist von der [illegible]
lichen Freud zu halten?

A. Thomas Kempensis l[illegible]
c. 12. §. 2. 3. & 4. sagt: die Fre[illegible]
Welt gesinneten seye kurtz/ ni[illegible]
Verdr[illegible] / falsch[illegible]
[illegible]

Willen/ darumb erwegen und erw...
den sie ihre Trübsal nit so sehr...
wort: Dem seye also/ daß sie ...
was sie wollen: wie lang ...
aber/ daß es bleiben werde?
Sihe/ sie werden ...

...Nemblich/
...öhnet/ wan
...olle es also
...egen GOtt

...klein Ding/
... gehandlet
...dich nit be-
... grösser ge-
...ß es fahren:
... es nit neu/
...seyn/ so du
... 1.
...n unnutzen
...mb mit übri-
...Bestehe nach
...o empfindest
...Suchest du
...der wilt umb
...Wolgefallen
...so wirst du
...h von
...Din-
...und
... 3.
... in
...er

Lebens/ fallen sie in den Tod ihrer Seelen. Du aber mein Sohn/ solst den Wollůsten und Begierden nit nachgehen / sondern kehre dich von deinem Willen/ erlustige dich in dem HErrn/ so wird er dir geben was dein Hertz begehrt.

2. Von der Passion der Traurigkeit.

F. Wo komt die Traurigkeit her?

A. Ein schwacher im Geist/ sagt das Buch von der Nachfolgung l. 1. c. 6. §. 1. der noch etlicher massen fleischlich/ und zu sinnlichen Dingen geneigt ist/ mag sich gar kaum/ und hart von den jrdischen Wollůsten gantz und gar abziehen / daher wird er gar offt traurig/wan er sich darvon zihet.

F. Was schreibt er für Mittel wider die Traurigkeit vor?

A. Für-

A. Fürnemblich drey. Nemblich/ wan man sich daran gewöhnet / wan man gedencket / GOtt wolle es also haben/ wan man dessentwegen GOtt dancket.

Was ists/daß dich ein klein Ding/ so wider dich gesagt oder gehandlet wird/ betrübt? Es solt dich nit bewegt haben/ wan es schon grösser gewest wäre. Nun aber laß es fahren: es ist nit das erste / so ist es nit neu/ wird auch nit das Letzte seyn / so du lang lebest. l. 3. c. 57. §. 1.

Warumb wirst du von unnutzen trauren verzehrt? Warumb mit übrigen Sorgen bemühet? Bestehe nach meinem Wolgefallen/ so empfindest du keines Schadens. Suchest du aber diß oder jenes / oder wilt umb dein eygnes Nutzen und Wolgefallen willen da oder dort seyn / so wirst du nimmer zur Ruhe kommen / noch von Sorgen frey seyn/dann in allen Dingen wird dir etwas gebrechen / und das wider dich ist / gefunden. l. 3. c. 27. §. 2.

So du es recht verstehest/ und in

der

der Warheit ansihest/ so solt du umb Widerwärtigkeit willen niemahlen traurig und erschlagen seyn/ sondern vil mehr Freud haben und Danck sagen / ja eben daß für eine sondere Freud achten/ daß ich dich (sagt der HErr zur Seel) mit Schmertzen peynige/ und dir nichts übersihe. l. 3. c. 30. §. 6.

3.

Von der Passion der Hoffnung.

F. Was sagt unser Author von diser Anmuthung?

A. Daß man sein Hoffnung auff keine Creatur setzen soll/ sondern auff GOtt allein / der auch allein treu/ und in dem man alles hat.

Wer sein Hoffnung in die Menschen oder Creaturen setzt / der ist üppig und eytel ... nit stehe auff dir selber/ sondern setze dein Hoffnung auff GOtt ... traue deiner Kunst und Weißheit nit/ noch einiges Men-

schen

schen behenden Lüsten ... bist du reich/ oder hast gewaltige Freund / so berühme dich dessen nit/sondern rühme dich in GOtt der alle Ding gibt/und begehrt über alle Ding sich selbst zu geben. l. 1. c. 7. §. 1. & 2.

Derohalben setze ich/ O HERR/ in dich all mein Hoffnung und Zuflucht: und in dich stelle ich all mein Angst und Trübsal. Dann was ich ausserhalb dir sihe / das finde ich schwach und unbeständig. Dann die Menge der Freund wird nit helffen: starcke Helffer werden nicht beschützen: weise Raths-Herrn werden keinen nutzlichen Rath geben: der Doctoren und Lehrer Bücher werden nit trösten: grosser Reichthum wird nit erledigen: und ein heimblich Orth wird nit versicheren mögen/ wo du selbst nit bestehest/ hülffest/ tröstest/ unterweisest und behütest. l. 3. c. 59. §. 3.

Wo du Christum hast / so bist du reich und hast gnug. Er wird dein Fürseher und in allen Dingen dein getreuer Schaffner seyn/damit du nichts

auff

auff die Menschen darffst hoffen/dann die Menschen verwandlen sich bald/ und vergehen schnell / Christus aber bleibt ewiglich und verharret bey dir festiglich biß an das End. l.2.c.1.§.2.

4.

Von der Passion der Verzweifflung.

F. Was ist von diser Anmuthung zu halten?

A. Das Buch von der Nachfolgung sagt/ man solle nit verzweiflen/ wan man angefochten wird/ sondern es mit Gedult übertragen/ weilen es alsdann die Zeit ist eines grösseren Verdiensts

Wir sollen nit verzweiflen/ wann wir angefochten werden / sondern GOTT desto inbrünstiger anruffen/ auff daß er uns begnade und/ in aller Trübsal zu Hülff komme. Dann er ordnet die Anfechtung/ nach deß H. Paulus rede / solcher massen an/ daß wir sie mögen erleiden. l. 1. c. 1. §. 7.

Seye

Seye zu friden und gleichmüthig: schütze und bereite dich allwegen zu grösserem leyden. Es ist nit gar umb sonst oder vergebens/ so du dich offt betrübt und beschwerlich angefochten findest: du bist ein Mensch / und nit ein GOtt: du bist Fleisch und kein Engel. Warumb woltest du so gleich in einem Wesen oder Stand der Tugend verharren/ weil die Engel im Himmel/ und der erste Mensch im Paradeiß solches nit vermöchten / welche nit lang bestanden seynd. Ich bin der/ so die Traurigen und verbitterten gesund machen / und die ihre Kranckheiten erkennen / zu meiner GOttheit zihen will. l.3.c.57.§.3.

Wann du vermeinest/ es ist schier alles verlohren / alsdann ist es erst offt die Zeit deß Gewinns oder Verdiensts. Es ist darumb nit gleich alles verlohren/ so ein Ding schon widerwärtig falt. Du must nit gleich urtheilen / wie es dich jetzt in Gegenwärtigkeit beduncket/ und ansihet: du must auch nit einer jeglichen Beschwernus / sie komt her wo sie wolle / an-

hangen/und die annemmen/ als seye alle Hoffnung und Zuversicht von dir hingenommen und verlohren. l. 3. c. 30. §. 3.

5.
Von der Passion der Forcht.

F. Was schreibt unser Thomas Kempensis von diser Anmuthung?

A. 1. Sagt er/ es seye eytel und vergebens sich plagen und verwirren/ von wegen eines künfftigen Ding so ungewiß ist. 2. Es seye ein Zeichen eines kleinen Muths. 3. Alsdann gebraucht er sich der Red Christi/ die forchtsame auffzumunteren.

Eytel ist alle Forcht/ so dich erschröcket/ was bringt die Sorg von künfftigen Dingen anders/ dann ein trauren übers ander. Ein jeder Tag ist für sich selbst beschwerlich gnug. Darumb ist es ein eytel unnutz Ding/ daß man sich umb künfftiger Ding wil-

willen kůmmeret oder erfreuet / die villeicht nimmer geschehen. l.3.c.30. §. 2.

Es ist aber menschlich mit dergleichen Phantaseyen angefochten und vexirt werden: und ist ein Zeichen eines kleinen verzagten Gemůths/ daß man sich so leicht durch das eingeben deß Feinds bewegen und verfůhren last: dann der Feind achtet es nit/ob er jemand mit Warheit oder Unwarheit verfůhre oder betrůge / oder ob er mit Liebe gegenwårtigen oder mit Forcht kůnfftiger Ding einen niderschlage. Dein Hertz aber soll sich nit bekůmmeren noch fŏrchten: glaube in mich/ und hab ein Vertrauen in mein Barmhertzigkeit. l.3. c.30. §.3.

Du bist manlich gnug liebe Seel/als lang dir nichts widerwårtiges begegnet/ du gibst auch gute Råth/ und kanst andere mit Worten wol trŏsten und stårcken. Wan aber eine schnelle Betrůbnus fůr dein Thůr komt / so gebricht und mangelts dir an Rath und Stårcke / sihe an deine grosse Blŏdigkeit / deren du offt auch in

kleinen

kleinen Dingen und Fählern gewahr wirst / jedoch geschicht es alles umb deines Heyls willen / daß dir dergleichen zuhanden stehet. Ich leb noch/ ich bin bereit dir zu helffen und noch weiter zu trösten / so du in mich hoffest/ und mich andächtig anruffest. ibid. §. 2.

6.

Von der Passion der Keckheit.

F. Wie gefährlich ist dise Anmuthung?

A. Es seynd offt die frömbste nach menschlicher Schätzung/ schwerlich gefallen / darumb daß sie ihnen selbst zu vil getraut haben. Darumb ist vilen nützer / daß sie der Anfechtung und Betrübnus nit gar manglen/ ja daß sie vil und offt versucht werden/ auff daß sie nit meinen/ als seyen sie überauß in grosser Sicherheit / derohalben sie sich villeicht in Hoffart erheben und desto leichter zu auß-

wen-

wendiger Tröstung und Ergötzlichkeit kehren möchten. l. 1. c. 20. §. 4.

F. Wie ist disem zu helffen?

A. Durch die Forcht GOttes. Der heiligen Menschen Sicherheit ist allzeit voll GOttes Forcht gewesen ... aber der bösen Leuth Sicherheit entspringt auß Hoffart und Vermessenheit / und wird am Ende betrogen und zu schanden. ibid. §. 3.

Wir sollen uns selbst nit zu vil glauben/dann uns offt an Gnad und Verstand gebricht. l. 2. c. 5. §. 1.

Falsche Freyheit deß Gemüths / und groß Vertrauen auff sich selbst/ist der Göttlichen Heimbsuchung sehr schädlich und widerwärtig. l. 2. c. 10. §. 2.

F. Was sagt unser Author von dem freventlichen Urtheil?

A. Urtheile nit anderer Wort und Werck freventlich / und bekümmere dich nit mit denen Dingen/die dir nit befohlen seyn/ so mag es seyn/ daß du selten und wenig betrübt werdest. l. 3. c. 25. §. 2.

7.

Von der Passion deß Zorns.

F. Ist es ein Kunst mit den Sanfftmüthigen fridsamb leben?

A. Nein sagt Thom. Kemp. massen es bey guten und sanfftmüthigen Menschen seyn und wandlen/ das ist nit groß/ dann das gefalt jederman natürlicher Weiß/ so hat auch ein jeglicher gern Frid/ und liebt auch die/ so mit ihm überein stimmen/ aber bey denen harten/ verkehrten/ ungezognen und widerwärtigen Menschen seyn und fridsamblich leben mögen/ das ist ein grosse Gnad/ fast löblich und ein manliches Werck. l.2.c.3.§.2.

F. Was ist zu thun, wann du zornig bist?

A. Schlag solches auß deinem Hertzen auffs best/ so du kanst/ dann ob es dich schon berühret hat/ so wirds dich doch nit gar niderwerffen/ noch

lang

lang verwicklen. Ja leyde es zum wenigsten gedultig / wo du es nit frölich thun magst. Und wan du schon ein Ding nit gern hörest / und deßhalben dich unwillig befindest / so druck und schmuck dich nur / daß du nichts unordentliches auß deinem Mund gehen lassest / davon die Jungen mögen geärgeret werden. Dann alsobald die Gnad widerkehret / so wird alle Bewegung / die in dir erwecket ist / eylends zu Ruhe gestelt und aller innerlicher Schmertz gelindert.

F. Was muß man noch thun, wann man zornig wird?

A. Die Liebe und Demuth sollen gehalten werden. Deine Sachen kanst du wol vorbringen / sagt unser Author. l. 2. c. 3. §. 2. und entschuldigen / aber anderer Menschen Entschuldigungen wilt du nit anhören. Es wäre aber billicher / daß du deinen Bruder entschuldigtest / und dich selber schuldig gebest. Wilt du daß man dich leithe und trage / so leithe und trage auch einen andern. Sihe / wie

ern du noch seyest von rechter Liebe und wahrer Demuth / welche mit niemand unwillig seyn/ oder zürnen kan/ dann allein mit ihr selbsten.

F. Ist nit ein Zorniger ihm selbsten überlästig?

A. Freylich. Höre/ was in dem Buch der Nachfolgung Christi geschriben stehet. l. 2. c. 3. §. 3. es seynd Menschen/ die bey ihnen und auch bey anderen Menschen Frid haben; so seynd auch Menschen/ die selbst nit Friden haben/ lassen auch andere nit zufriden. Sie seynd anderen Leuthen beschwerlich/ aber ihnen selbsten allweg am allerbeschwerlichsten. Es seynd auch Menschen/ die sich selber in Frid halten / und befleissen sich auch andere Menschen in Friden zu bringen. Jedoch so ist all unser Frid in disem elenden Leben mehr in demüthigen Leyden und übertragen zu setzen/ dann in Befreyung von allen Leyden und Widerwärtigkeit. Wer am meisten leyden kan/

der

der wird den grösten Frid behalten. Der ist ein Uberwinder seiner selbst/ ein HErr der Welt/ ein Freund Christi und ein Erb deß Himmels.

IX.

Von der Würckung mit der Gnad.

F. Thun wir allzeit alles guts, zu welchen uns die Göttliche Gnad antreibet?

A. Ach nein. Es geschicht gar offt/ daß wir an statt der Mitwürckung der Gnad widerstreben.

F. Was ist aber der Gnad widerstreben?

A. Der Gnad widerstreben / wie es die Catholische Kirch verstehet/ heisset so vil/ als der Gnad nit einwilligen/ oder einen Consentz abschlagen. Es heisset so vil/ als die Gnad gantz und gar / oder zum Theil der jenigen Würckung/ zu welcher sie von GOtt gegeben worden/ berauben/ und also

machen wir uns schuldig das jenige nit gethan zu haben / was wir durch ihre Bewegung / und Hülff hätten thun können.

F. Ist es wol eine gewise Sach, daß wir also der Gnad widerstreben?

A. Die Kirch befilcht uns dises zu glauben / und unsere eygne Erfahrnus lehret es uns allzu vil / wir mercken es wol.

F. Ist dann nit GOTT ein Oberherr und Meister über unsern Willen, daß er denselben dahin bringe, wie ihme gefällig?

A. Er ist freylich Meister über unsern Willen / er will aber / daß wir das Gute würcken / ohne daß wir darzu genöthiget oder gezwungen werden / lasset uns also völlig unseren freyen Willen.

F. Was ist unser freyer Will?

A. Es ist die Macht / so unser Willen

len hat / sich zu determiniren und zu entschliessen eine Sach zu thun oder nit zu thun.

F. So offt wir etwas guts oder böses thun, geschicht es allezeit mit disem freyen Willen zu thun oder nit zu thun?

A. Ja allezeit: sonst wurden wir keine Belohnung oder Straff verdienen.

F. Was ist die kräfftige und die gnugsame Gnad?

A. Die kräfftige Gnad ist die jenige / welche unser Einwilligung oder Consentz / und zu gleich unsere Mitwürckung erhaltet/wiewol wir die Einwilligung und Mitwürckung der Gnad abschlagen konten / die gnugsame Gnad ist die jenige / deren wir nit wollen einwilligen / wie wol wir einwilligen konten.

F. Machen wir die Gnad kräfftig, wann wir das Gute würcken, zu welchen sie uns antreibt?

A. Nein. Wann die Gnad in uns seine Würckung nit hat / so berauben wir sie diser Würckung/ weil wir derselben widerstreben: wann sie uns aber dahin bringt/ daß wir das Gute würcken / so geben wir nichts als unsere Mitwürckung / und eben dises können wir nit thun ohne Bewegung und Hülff der Gnad.

F. Ist es nit eine Schuldigkeit zu glauben/ daß GOTT alles guts in uns würcke?

A. Es ist gewiß/ daß GOtt das Gute in uns würcke/ aber er würckt es nit allein/ weilen er uns dahin bringt/ daß wir es mit freyem Willen und Verdienst würcken.

F. Was haben wir zu lernen auß der Erkantnus, die wir haben, daß es eine Schuldigkeit seye mit der Gnad zu würcken?

A. 1. Sollen wir offt den Heiligen Geist umb Verzeyhung bitten / daß wir ihn so offt betrübt haben / indem wir ihm und seinen Eingebungen wi-

der-

derstrebt. 2. Sollen wir neue Gnaden von ihm begehren / aber solche / welche den Consentz und Einwilligung von uns erhalten. 3. Sollen wir getreu und eyfferig in dem Dienst GOttes / in Krafft seines Heil. Geists seyn.

X.

Von denen Bewegungen der Gnad.

F. Was ist noch weiters für ein Unterschid zwischen den Bewegungen der Natur und der Gnad?

A. Offt gemelter Author sagt: die Natur würckt gantz und gar umb eygnes Nutz und Gewinns willen. Sie mag nichts vergebens thun / sondern sie hofft entweder deßgleichen / oder ein besseres / oder Lob / oder Gunst umb ihre Dienst zu erlangen: schätzt groß ihre Thaten / und begehret Gaaben und Schanckungen: Die Gnad aber sucht nichts zeitliches / und

begehret von zeitlichen nothwendigen Sachen nit mehr dann als fern sie ihr die ewige Güter zu erlangen dienen mögen.

2. Die Natur freuet sich viler Freund und Gesellen: sie rühmet sich ihrer edlen Städten und Wohnung/ und übernimbt sich ihres Geschlechts: sie augendienet denen Gewaltigen/ sie liebkoset den Reichen/ und schmeichlet mit denen/ die ihr gleich seynd.

Die Gnad aber hat auch die Feind lieb / sie überhebt sich nicht der Vile ihrer Freund: schätzt für nichts die Stadt und Anfang ihres Geschlechts/ es sey dann/ daß die Tugend daselbst fürtrefflich seye. Ist dem Armen so günstig als dem Reichen / hat mehr mitleyden mit einem Unschuldigen / dann mit einem Gewaltigen / freuet sich mit den Warhafftigen und nit mit den Lugenhafftigen: sie ermahnet allezeit die fromme Menschen/ daß sie nach grösseren Gnaden und Gaaben trachten / und dem Sohn GOttes durch die Tugend gleich zu werden/ sich befleissen sollen.

3. Die

Die Natur klagt leicht über Abgang und Beschwärung; die Gnad aber tragt die Armuth beständig.

XI.

Von der Außtheilung der würcklichen Gnaden.

F. Zu was für ein Zeit gibt uns GOtt seine Gnad?

A. Er komt uns vor mit seinen ersten Gnaden an dem Orth/ an der Zeit/ wie und wo es ihm beliebet/ sonderbahr aber wan wir die heilige Sacramenta recht und gültig nemen. 2. Wann wir ein rechtes Gebett verrichten. 3. Wan wir anhören oder lesen/ wie es sich gebührt/ das Wort GOttes. 4. Da wir die Christliche Tugenden üben/ gibt uns GOtt neue Gnaden. Lasset uns mit Demuth/ mit Eyffer in allen disen Quellen häuffig schöpffen.

F. Komt GOtt allen Men-

schen vor mit gleichen Gnaden?

A. Nein. Dann / weilen er ein absoluter HErr über seine Gaab ist/ weilen er keinem nichts schuldig ist/ weilen er unterschidliche Vorhaben über die Menschen hat/also theilt er seine Gnaden auß/ wie er es für gut achtet nach Maaß seiner geheimen Schlüß / seiner unergründlichen Weißheit.

F. Was haben wir auß diser Warheit zu lernen?

A. Daß wir GOtt dancken umb jene Gnaden/die er sich würdiget uns mitzutheilen/ doch aber sollen wir jene nit verachten/ welche nicht so vil empfangen / noch beneiden/ die mehr empfangen haben.

F. Gibt GOtt allen Gerechten gnugsame Gnaden Christlich zu leben?

A. Ja gewißlich/ der Heil. Geist gehet in die Seel den ersten Augenblick ihrer Rechtfertigung zu disem

Zihl

Zihl und End/ daß er in derselben ewig wohnen wolle/ und zwar mit einem ernstlichen Willen/ dieselbe in Himmel zu führen durch die Ubung der Christlichen Tugenden. Wann dann dise Seel GOtt beleydiget/ und sich verdammet/ so geschicht es nit/ daß die Gnad deß Heil. Geists ihr gemanglet/ sondern daß sie auff ihrer seit ihren freyen Willen mißbrauchet/ und sie der Gnad nit gefolgt.

F. Was hast du auß Betrachtung diser Warheit für ein Folgerey zu zihen?

A. Dise Betrachtung solle dich bereden dich tieffsinnig vor GOtt zu demütigen/ von wegen deiner Nachlässigkeiten in dem Christlichen Leben/ GOtt andächtig zu bitten/ dich besser als du bißhero gethan/ umb dein Heyl anzunemmen.

F. Gibt GOtt denen Christen, wann sie in die schwere Sünd fallen, so vil Gnaden daß sie auffstehen können?

A. Eben die Göttliche Barmhertzigkeit/ welche das Sacrament der Buß in der Kirchen für die jenige/ welche sündigen/ eingesetzt hat/ sucht die Sünder so gar in dem Koth ihrer Sünden/ bietet ihnen die Hand sie darauß zu ziehen; / GOTT mahnet und reitzet sie offt zur Buß/ durch die Bewegung seiner Gnad/ bietet ihnen seine Hilff an/ auff daß sie eine rechte und wahre Buß thun. Wann sie dann nit Buß thun/ so geschicht es daher/ daß ihr verhartes Hertz den Göttlichen Eingebungen widerstrebet.

F. Was haben wir auß disem zu lernen?

A. Wir müssen uns verwunderen über die grosse liebe GOttes/ die er erzeigt auch seinen Feinden. Warumb sollen wir auch nit unsern Feinden guts thun 2. Wir haben Ursach die Verstockung der Sünder zu bedauren/ welche nit Buß thun wollen/ und zugleich den Heil. Geist zu bitten/ daß wir nit in diser armseeligen Zahl gerechnet werden.

F. Ha-

F. Haben die Juden gnugsame Gnad empfangen, ihr Heyl zu würcken?

A. Das ist gewiß/ daß sie/ ins gemein zu reden/ vil weniger Gnaden empfangeten/ als die Christen jetzt in dem Gesatz der Gnad empfangen / so ist doch auch gewiß/ daß der Heil. Geist/ der in sie kam/ da ihnen die Erbsünd nachgelassen wurde / sie nit in der Unmöglichkeit ihr Heyl zu würcken gelassen hat.

F. Empfangen auch die Unglaubige, denen das Evangelium nit geprediget wird, etwelche Gnaden?

A. Weilen GOtt will/ daß alle Menschen seelig werden / so ist nit glaublich/daß er ihnen die zur Seeligkeit nothwendige Gnad versagen wird / und warhafftig wan sie denen Eingebungen GOttes / welcher sie anmahnet sich von dem Ubel zu halten/ und das Gute zu würcken / wie es das natürliche Gesatz außweist/

fol-

folgeten / dises wurde sie leithen zu der Erkantnus und Liebe ihres Heylands. Last uns GOtt bitten/ daß er endlich seine Erbarmnussen anwende auff so vil Seelen / welche noch auff der Welt seyn/ohne Erkantnus ihres Schöpffers/ihres GOtt und HErrn.

F. Was für Gnaden hat GOtt erwisen denen Kindern, so ohne Tauff gestorben?

A. Erstlich hat er für sie das Sacrament deß heiligen Tauffs eingesetzt. 2. Er hat sie ihren Schutz-Englen anbefohlen. 3. Er hat den Eltern die Schuldigkeit aufferlegt auff ihrer Heyl acht zu geben. 4. Er hat die Eltern mit gnugsamen Gnaden versehen/ damit sie diser Obligenheit können nachkommen.

F. Was für gute Gedancken kan uns dise Lehr von den Juden, von den Heyden, und von den ohne Tauff abgestorbenen Kindern, verursachen?

A. Daß erweckt in mir eine grosse

Danck-

Danckbahrkeit gegen GOtt/ daß er mir die Gnad deß Tauffs und andere darauß herrührende mitgetheilt hat. 2. Daß die Eltern eine grosse Verantwortung vor GOTT haben werden / wann sie umb ihrer Kinder Heyl/ auch ehe und bevor sie gebohren/ nit acht haben.

F. Was können wir thun mit der Gnad GOttes, damit er uns dieselbe vorsetze zu geben, und zu vermehren?

A. 1. Dise Barmhertzigkeit müssen wir stäts und demüthigist von GOtt durch unseren HErrn JEsum Christum begehren. 2. Danckbahr seyn umb die empfangene Gnaden. 3. Bemühe dich treulich mit denen Gnaden / die du täglich empfangest/ mit zu würcken durch die Ubung der Christlichen Tugenden 4. Nach allen disen Tugends-Ubungen sollen wir demüthig seyn/ und nichts von denen Gaaben GOttes uns zu schreiben / GOtt allein darvon die Ehr lassen/ und zuschreiben/ und offt vor ihm mit

Forcht

Forcht und Zittern bestehen/ daß wir gar offt verdient haben denen beraubt zu werden. Alle/ die es also machen/ werden mit Göttlichen Seegen überhäufft werden.

XII.

Von denen Bewegungen der Gnad.

Die Natur kehret alle Ding zu ihr/ streitet für sich selbst und strafft jederman.

Die Gnad aber wendet alle Ding zu GOtt/ von dem sie urspringlich herfliest/ ihr selbst legt sie nichts guts zu/ sie vermesset sich nit mit stoltzer Weiß/ sie zanckt nit/ will nit/ daß ihr Sinn anderen vorgezogen werde/ sondern in allem Sinn und Verstand will sie sich der ewigen Weißheit/ und der Göttlichen Prob und Erfahrung unterworffen haben.

Die Natur weiß gern heimbliche Ding/ höret gern neue Mäer/ will außwendig gesehen werden / will durch die Sinn erfahren/ will bekant seyn

seyn / unterfangt sich deren Dingen / davon Lob und Verwunderung komt.

Die Gnad aber bekümmeret sich nit neue und fürwitzige Ding zu wissen / dann das alles komt von der alten Zerstörung der Sünden her / dieweil nichts neues noch bleibliches auff Erden ist. Darumb lernet sie die Sinn zämen / üppiges Wolgefallen und prächtiges erzeigen vermeiden: löbliche und ehrwürdige Ding demütiglich verbergen / nutzliche Frucht und das Lob und Ehr GOttes suchen; sich selbst / oder was ihr ist / will sie nit ausschreyen oder loben lassen / sondern sie begehrt / daß GOtt / der alle Ding auß lauter Liebe mittheilet / in seinen Gaaben gelobt und gebenedeyet werde.

I.

Von GOtt.

Damit die innerliche und geistliche Seel sich innerlich beschäfftigen könne mit Betrachtung deren Göttlichen Vollkommenheiten / und mit der liebe GOttes / als welche ein Ursprung aller

ler

ler Gnaden/ so folget ein Begriff seiner Vollkommenheiten.

F. Wie kan man GOTT erkennen.

A. 1. Alle Menschen empfinden und erfahren/ daß sie eine inwendige Neigung haben einen GOtt zu bekennen/ und daß sie durch ein angebohrne Antreibung/ welche ihnen Gott eingegeben/ ihre Zuflucht bey ihm suchen.

2. Durch die natürliche Vernunfft erkennen wir augenscheinlich/ daß dise Welt/ als welche so schön/ so vollkommen eingericht/ so wunderbahrlich außgetheilt/ das Werck sein müsse eines fürtrefflichsten/ höchsten und vollkommnisten Verstands/ und diser ist GOTT.

3. GOtt gibt sich wol noch besser zu erkennen in seiner Kirchen/ in welcher uns die Gaab deß Glaubens dahin bringt/ daß wir alles von hertzen glauben/ was sein Göttliches Wort von sich selbsten/ und seinē Vollkommenheiten geoffenbahret hat.

F. Was

F. Was ist GOTT?

A. Es ist ein unendlicher Geist / welcher der Schöpffer und der höchste HErr Himmels und der Erden ist.

F. Was will das sagen, daß GOtt ein Geist seye?

A. Daß nemblich seine Göttliche Natur nichts materialisch in sich habe / sondern daß sie auff das äusserste rein / auff das äusserste einfach / und unendlich weit entlegen von den Unvollkommenheiten deß Leibs.

F. Was seynd wir GOtt als einem Geist schuldig?

A. Daß wir ihn in dem Geist und Warheit anbetten.

F. Was heist es, daß GOtt unendlich ist?

A. Daß GOtt alle massen überschreite / daß er über alles / so man jemahl sagen und gedencken kan / seye.

F. In wem ist GOtt unendlich?

A. Er ist unendlich in seiner Ewigkeit / Weitschichtigkeit / Weißheit / Gütig-

Gütigkeit / Schönheit / Allmacht/ Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ und in allen seinen Vollkommenheiten.

F. Was heist daß, da man sagt, daß die Göttliche Natur auff das äusserste rein seye?

A. Man will sagen/ daß dise Anbettungs-würdige Natur/ auff kein Weiß kan mit einem erschaffenen Wesen vermischt werden/ und daß sie auff dise Weiß niemahl keinen Antheil haben könne mit der Unreinigkeit der Creaturen.

F. Was bedeutet es, da man sagt, daß GOtt auff das äusserste einfach seye?

A. Das bedeutet so vil/ daß das Göttliche Wesen nit könne zusammen gefügt werden von einigen Theil/ und daß die Vollkommenheiten GOttes/ welche wir uns als unterschidliche einbilden/ in der Sach selbsten nur ein eintzige seye.

F. Was will man sagen, wann man spricht, daß GOtt un-

unzahlbahre Vollkommenheiten in sich halte?

A. Man will sagen/ daß vises Wunder-würdige Wesen in seiner Einigkeit und Einfachigkeit habe alle Fürtrefflichkeit/ alle Krafft und Tugend/ unzahlbahre/ und unendliche Vollkommenheiten. Der grosse GOTT lasset wol zu/ daß wir von ihme tausend Sachen gedencken und sagen/ damit wir uns also befleissen ein einziges Ding/ in welchem alles bestehet/ auß zutrucken.

F. Was heist das: GOtt ist unendlich Groß?

A. Das will nit sagen/ daß GOtt eine cörperliche Grösse habe/ sondern daß die Fürtrefflichkeit seiner Göttlichen Natur/ ihn unendlich über alle auch Adelichste Creaturen erhebt.

F. Zu was verpflichten uns die unendliche Vollkommenheiten GOttes?

A. Daß wir ihn schätzen mehr als alle andere Sachen/ daß wir ihn loben

ben von gantzen Hertzen mit der triumphirenden und noch streitenden Kirchen durch JEsum Christum unsern HErrn.

F. Wie ist das zu verstehen, daß GOTT unendlich schön seye?

A. Daß nemblich seine unaussprechliche Vollkommenheit / seinen eygen Augen so angenehm und lieblich seye/ daß er sich ewiglich mit einem unendlichen Wolgefallen ansihet und beschauet; es bedeutet/ daß die höchste Glückseeligkeit der Englen und der Menschen in Anschauung eben dises unendlich angenehmen und lieblichen Gegenwurffs bestehe.

F. Was seyn wir der Schönheit GOttes schuldig?

A. 1. Es muß uns reuen/ daß wir ihn so wenig erkennet / so wenig geliebt, so weniges Verlangen biß daher nach ihm gehabt. 2. Wir müssen unsere Schätzung / und Anmuthungen von der Schönheit diser Welt entzihen/ als welche zergänglich/ und

ge=

gefährlich / wir müssen uns ankleben an die Schönheit unseres GOttes/ welche unendlich und ewig ist/ welche der Gegenwurff und Belohnung ist der Liebe/so die Heilige in dem Himmel gegen GOtt tragen.

Von der Ewigkeit GOttes.

F. Auff was für ein Weiß ist GOtt ewig?

A. GOtt hat nie kein Anfang gehabt/ wird auch nie kein End nemmen.

F. Ist GOTT hervorgebracht oder gemacht worden?

A. Nein. GOtt ist von sich selbsten und zwar von Ewigkeit her / er ist das erste Wesen/ so von keinem anderen abhanget/und von welchem alle andere dependiren.

F. So ist dann GOTT vor Erschaffung der Welt gewesen?

A. Freylich. GOtt ist ein gantze

Ewigkeit/ ehe und zu vor ein einzige Creatur war/ gewesen.

F. Wo ware GOtt, ehe und bevor die Welt erschaffen worden?

A. Er ware in sich selbsten. Sein unendliches Wesen dient ihm an statt aller Sachen/ er braucht kein Orth/ noch andere Beyhülff von anderen Creaturen.

F. Wie beschäfftigte sich GOtt durch die Ewigkeit, so vor der Erschaffung der Welt hergegangen?

A. Mit sich selbsten/ er betrachtete sich/ er liebte sich selbsten.

F. Hat GOtt von Ewigkeit her an uns gedencket?

A. Ja/ er gedachte von Ewigkeit her uns auß unserem Nichts zu zihen/ und uns alles guts/ so wir bereits empfangen/ und täglich von seiner Gütigkeit empfangen werden/ zu erweisen.

F. Was

F. Was seynd wir der Ewigkeit GOttes schuldig?

A. 1. Wir müssen gar schlechte Schätzung haben von den zeitlichen Sachen/ zu Ehr diser Göttlichen Ewigkeit. 2. Wir müssen hertziglich an disen gütigen GOtt gedencken / an seinen Dienst/ zur Dancksagung/ daß er von Ewigkeit her an uns und unsere Nothdurfft gedencket.

Von der Gütigkeit GOttes.

F. Auff was Weiß ist GOtt unendlich gütig ?

A. Er ist unendlich gut gegen sich selbsten/ in so vil er von ihm selbst bestehend/ ein Uberfluß aller Sachen in sich selbsten findet/ und ein unendliche Vollkommenheit/ und Glückseeligkeit in seinem eygnen Wesen besitzet. 2. Er ist unendlich gütig gegen allen Creaturen/ in so vil er in ihm selbst unendlich so vil besitzet/ daß er alle Creaturen höchst vollkommen/ und glückseelig machen kan. 3. Er ist unendlich

lich gut / in so vil er ein unendliches Wolgefallen hat uns guts zuthun.

F. Was seynd wir diser unendlichen Gütigkeit GOttes schuldig?

A. Alle mögliche Lieb.

F. Wie ist GOTT unser höchstes Gut?

A. Weilen er ein Gut ist über alles Gut / dessen Besitz uns gäntzlich befridiget/ und alle unsere Glückseeligkeit auß macht: also daß/wan man ihn vollkommentlich besitzet / nichts anders wünschen noch begehren kan.

F. Was erfordert von uns dises unser höchste Gut?

A. Daß wir es höcher schätzen/ und hefftiger suchen/ als alle andere/ auch gute Sachen zusammen genommen.

F. Hat GOtt eine Lieb für uns?

A. Sein heiliges Wort versicheret uns dessen/ und seine stätte Gutthaten

thaten/die er uns erweiset/zeigen an/ daß er die Liebe selbst gegen uns seye.

F. Was erforderet dise Liebe von uns?

A. Eine Gegenliebe.

Von der Barmhertzigkeit GOttes.

F. Ist GOtt barmhertzig?

A. Diser Barmhertzigkeit/und Liebswürdigen Vollkommenheit haben wir zu dancken/ daß wir von so vilen Ublen befreyet werden. Von diser hoffen wir durch JEsum Christum die Nachlassung unserer Sünden.

F. Was seynd wir schuldig der Barmhertzigkeit GOttes?

A. Ein zarte Liebe/ ein hertzliches Vertrauen.

Von der Gerechtigkeit GOttes.

F. Ist GOtt sowol unend-

lich gerecht, als er unendlich gütig und barmhertzig ?

A. Ja/er wird nie müd/weder alle auch kleinste Ubungen der Tugend zu belohnen / noch alle auch geringste Sünd scharff abzustraffen.

F. Was seynd wir der Gerechtigkeit GOttes schuldig?

A. Ihr gnugzuthun durch die Buß in JESU Christo unserm HErrn / GOtt nit mehr durch neue Sünden beleydigen / an unserem Heyl mit Forcht und Zittern arbeiten.

Von der Unermessenheit GOttes.

F. Was ist die Unermessenheit GOttes ?

A. Daß sein Weitschichtigkeit ohne Schrancken und Maaß seye/ daß er zugleich unendliche Oerther bezihen und erfüllen kan.

F. Wo ist GOtt ?

A. Er ist in dem Himmel/auff der Er-

Erden / in der Höll und an allen Orthen.

F. Was thut er in dem Himmel?

A. Er belohnet alldort die Heilige durch die ewige Besitzung ihres höchsten Guts / das ist / seines Göttlichen Wesens

F. Was thut GOtt in der Höll?

A. Er strafft alldorten die Boßhaffte / welche auß diser Welt ohne Buß gefahren seynd

F. Was thut GOtt auff der Erden.

A. Er erhalt uns beym Wesen / er würcket mit uns / er springt uns bey in allen unseren Nöthen.

F. Gibt es auff Erden etliche Oerther, allwo sich GOtt gegenwärtiger befindet als an anderen?

A. Das seynd die Kirchen und die fromme Seelen / allwo er auff eine sonderbahre Weiß wohnet.

F. Ist GOtt in dem innersten Grund aller Sachen?

A. Ja er ist durch seine unermessene Weitschichtigkeit in allen Sachen gegenwärtig/ und durch seine Subtilichkeit durchdringet er alles/ er ist in uns allen vil innerster als der Grund selbst unseres Wesens.

Von der Weißheit GOttes.

F. Wie ist GOtt unendlich Weiß?

A. 1. Daß er eine unendlich vollkommene Erkantnus hat von sich selbsten/ von allen Creaturen/ von allem/ was möglich. 2. Daß er alles so wol würcket / daß es nit besser könte gemacht werden.

F. Weiß GOtt alles, was wir thun und sagen?

A. Ja/ auff die vollkommniste Weiß/ es ist nit möglich/ daß man ihm etwas verberge.

F. Sicht er auch die Begier-

gierden unseres Hertzen, und die geheimniste Gedancken unseres Gemüths?

A. Er sihet und erkennet dieselbe unendlich besser/ als wir selbsten.

F. Was für Gemüths-Regungen solle in uns erwecken die Versicherung so wir haben, daß GOtt überall gegenwärtig ist.

A. 1. Dise Versicherung soll uns dahin bringen/ daß wir uns wol in obacht nemmen sollen/ die Majestät und Herrlichkeit Gottes nit zu beleydigen/ massen es eine erschröckliche Thorheit und Vermessenheit ist denselben in seinem Angesicht/ vor seinen Augen zu beleydigen/ als welcher uns auff der stät straffen kan. 2 So ist es auch ein grosser Trost für uns/ daß wir versicheret seynd überall/ an allen Orthen/ ja in unserem Hertz selbst/ unseren gütigen GOtt anzutreffen/ umb unsere Zuflucht bey ihm zu suchen.

XIII.

Von der Vorsichtigkeit GOttes.

F. Was nennet man die Vorsichtigkeit GOttes?

A. Es ist die Sorg/ welche GOtt hat allen seinen Creaturen die Mittel an die Hand zu geben/ damit sie zu ihrem Zihl und End gelangen/ zu welchem er sie auß ihrem Nichts erschaffen.

F. Thut sich die Vorsichtigkeit erstrecken, so wol über alle Creaturen ins gemein, als auff eine jede in besonders?

A. Ja/ GOtt hat eine so wunderbahrliche Weißheit und Güte/ daß er alle Creaturen insgesambt so leicht versorge als ein jede ins besonders/ tragt auch Sorg für ein jede Creatur insonderheit so wol als für alle sambt ins gemein.

F. Erstrecket sich die Vorsehung

sehung GOttes auch auff die kleinste Dingen?

A. Ja / biß zum kleinsten Vogel / biß zur Blum / biß zum geringsten Haar.

F. Ist es nit ein GOtt unanständige Beschäfftigung, daß er sich umb so geringe und schlechte Sachen soll annemmen?

A. Gar nit / GOtt / der Groß in grossen Dingen / ist nit klein in den kleinen. Er ist so wunderwürdig / wan er einer Ammeiß die Nahrung mittheilt / als da er die Sonne und Himmels Circkel führet.

F. Ist es wahr daß nichts in der Welt geschicht als durch die Vorsichtigkeit GOttes?

A. Das ist wahr. Allerhand Zufäll / groß und kleine / gut und böse / die Sünd außgenommen / geschehen alle durch die Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit / und folgends geschicht alles weißlich / und heiliglich.

F. Warumb leydet GOtt, der unendlich weiß ist, so vil schädliche Ding, so vil Abentheur?

A. Die schädliche Sachen dienen überauß wol zu vil guten vorhaben der Göttlichen Vorsichtigkeit 1. Seynd sie taugkich uns zur Buß anzustrengen/ und uns von diser Welt abzuschöllen. 2. Was die Abentheur anbelangt/ so machen sie ein grösseres Ansehen den vollkommnen Wercken der Natur/ nit anderst als der Schatten in einem Gemähl den anderen Farben.

F. Wie kan GOtt zu lassē daß die Sünden geschehen, welche er also starck hasset, da er uns doch so leichtlich helffen konte, daß wir in keine Sünd falleten?

A. Indem GOtt die Sünd verbietet unter so schwerer Straff/ zeiget er an/ daß er heilig seye; daß er in unserer Willkuhr lasset dieselbe zu begehen/

geben/ lasset er seine unendliche und Wunder-volle Weißheit sehen/ als welche auß einem so grossen und erschröcklichen Ubel das gröste Gut kan herauß zihen.

F. Was zihet GOtt guts auß der Sünd?

A. Allezeit zihet er darauß die Ehr seines heiligen Namens; dann wann er die Sünden verzeyhet und nachlast / so erzeigt er sein übergrosse Barmhertzigkeit; strafft er aber dieselbe/ so ist es eine Würckung seiner unendlichen Gerechtigkeit; neben dem so kan GOtt das gröste Gut auß der Sünd für den Sünder selbst zihen/ massen er durch seine Gnad den Sünder so weit bringet/ daß er vil demütiger / gescheider / behutsamer und eyffriger in dem Dienst GOttes sein Lebenlang verbleibet.

F. Geschicht es durch die Göttliche Vorsichtigkeit, daß offt die Gottlose Glück und Seegen haben in dem Zeitli-

chen, die Fromme aber meistens in Armuth, Verachtung und Widerwärtigkeit stecken?

A. Ja/ die weisiste und heiligste Vorsichtigkeit GOttes/ gibt offt den Gottlosen ein zeitliches Glück / es geschehe gleich / daß er dardurch ihre Hertzen gewinne ihn zu lieben/ oder aber sie zu belohnen / wegen deß wenigen Guts/so sie unter so vil Missethaten begangen haben. Den Frommen aber schickt eben dise Göttliche Vorsehung allerley Creutz und Widerwärtigkeit/ ihren standhafftigen Glauben zu prüffen/ oder aber sie von der Straff ihrer Sünden zu reinigen/ oder auch ihr Cron und Verdienst in dem Himmel zu vermehren.

F. Was bedeuten dise Wort: natürliche Vorsichtigkeit, übernatürliche Vorsichtigkeit?

A. Man nennet die Vorchsichtigkeit GOttes die natürliche Vorsichtigkeit/in so vil er Vorsehung thut für

alle

alle Nothwendigkeiten der natürlichen Sachen. Man heisset aber die übernatürliche Providentz oder Vorsichtigkeit/ in so vil als uns GOtt durch seine Gnaden verhülfflich ist/ die ewige Glory zu verdienen.

F. Was bedeuten folgende Wort; allgemeine Providentz, Special und besondere Providentz?

A. Alsdann ist sie ein allgemeine Providentz/ da sie allen und jeden ins gesambt und sonders nichts ermanglē lasset. Sonderbahr aber und Special Providentz ist die jenige/ so etwelchen Personen/ wie es GOtt gefällig/ etliche sonderbahre Gnaden und Gaaben mittheilet.

F. Was gibt es für eine Vorsichtigkeit GOttes gegen den jenigen, die ihn lieben, und als gute Christen bedienen?

A. Dises ist gewiß/ daß GOTT deren Sorg tragt nit nur allein auff die Weiß/ wie er andere Creaturē versorget/

sorget / sondern auch als wie seine liebste Kinder.

F. Unter denen Christen, welche seynd die jenige, welche am meisten die Würckung diser Vätterlichen Vorsichtigkeit und Obsorg empfinden?

A. Es seynd die jenige/ welche dem himmlischen Vatter mit grösser Lieb dienen/ und mit grösserem Vertrauen ihr Zuflucht zu ihm nemmen.

F. Was haben wir für Schuldigkeiten der Vorsichtigkeit GOttes zu erweisen?

A. 1. Wir müssen uns verwunderen über dise so stätte / so wachtsame Sorg/ so GOtt vor so vil Millionen Creatnren tragt / ohne daß er ein einzige mindiste/ auch auff ein einzigen Augenblick in aller ihrer Nothdürfftigkeit vergesse. 2. Wir müssen uns bedancken gegen der Vorsichtigkeit GOttes wegen so viler Ublen/ von welchen sie uns durch ihr Wundervolle Obsorg befreyet hat. Wir sollen

uns

uns auch bedancken von wegen so viler Güter / mit welchen sie uns augenblicklich mit solcher Liebe versicht. 3. Weilen wir dann versicheret seynd/ daß unser himmlische Vatter über uns Sorg tragt/ so wurden wir ihm groß unrecht thun/ wan wir unser Zuflucht nit nemmen wurden zu seiner Gütigkeit/ wan wir uns nit völlig seiner Führung überlassen wurden mit gäntzlichen Vertrauen. 4. Wir müssen uns ansehen/ als wie den Werckzeug der liebreichen Vorsichtigkeit GOttes/ in dem Stand/ Dienst und Ambt/ zu welchem wir auß Anordnung Gottes verbunden seynd/ und dieselbe mit der Göttlichen Gnad / so wol als wir können/ versehen. 5. Wir müssen ihm getreu / und niemahl ungedultig seyn / von wegen einiger Zufäll/ alldieweilen nichts ohne Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit geschehen kan.

XIV.

Von der Göttlichen Vorsichtigkeit gegen den Außerwöhlten und frommen Seelen.

F. Was sagt Thomas Kempensis von diser Sach?

A. Also redet er l. 3. von der Nachfolgung Christi c. 58. §. 1. Sohn! hüte dich/daß du von hochen Geheimnüssen und verborgnen Urthlen Gottes nit disputirest/ nemblich/warumb diser so gar verlassen und jener zu grosser Gnad auffgenommen. Warumb auch diser so fast gepeyniget/ und jener so überschwencklich erhöhet werde. Dise Ding übertreffen alles menschliche vermögen/ und kein Vernunfft oder Nachsinnung vermag das Göttliche Gericht und Urtheil erforschen.

Demnach wan dir der Feind dise Ding eingibt/ oder so etliche fürwitzi-

ge Menschen darumb fragen/ so antworte das Wort deß Propheten: HERR du bist gerecht/ und recht ist dein Urtheil. Und das Wort auch: die Gericht deß HErrn seynd warhafftig/ und seynd gerechtfertiget in ihnen selbsten. Meine Gericht seynd zu förchten/und nit zu erforschen/dann der Menschen Verstand mag sie nit begreiffen. Und an einem andern Orth lib. 1. c. 25. §. 2 Als auff ein Zeit ein ängstiger Mensch sich bekümerte/ und zwischen Forcht und Hoffnung gleichsamb wanckete/ gieng er mit traurigem Gemüth in die Kirchen/ fiel im Gebett vor einem Altar nider/ gedacht und sprach bey ihm selbst also: wolte GOtt/daß ich wuste/ob ich doch beständig bleiben/und biß in das Ende verharren werde. Darauff höret er zur Stund eine Göttliche Antwort von einem sprechende: wistest du nun das/ was woltest du dann thun? thue jetzund das / was du alsdann thun woltest/ so bleibest du wol sicher; zu hand war er wol getröst und ge-

stärckt/

stärckt/ und befohle sich dem Göttlichen Willen. Auff diß hörete in ihm auff die ängstliche unstätte Zweiflung/ und wolt hinfüran nicht mehr fürwitzig erforschen / daß er wissete/ was mit ihm ins künfftig geschehen solte: sondern er fragte und forschte/ welches der wolgefällige und vollkommene Wille GOttes wäre/ alle gute Werck anzufahen und zu vollbringen. Der Prophet David spricht: hoffe in den HErrn und thue das Gute/ und wohne auff Erden/ so wirst du geweidet in ihren Reichthumen.

F. Was ist aber dise Vorsichtigkeit?

A. Es ist nichts anders als ein lediglicher Will/ den GOtt von Ewigkeit her hat / denen Außerwöhlten seine Gnad und Glory mitzutheilen. also sagt der H. Paulus Rom 8. 29. die GOTT vorgesehen hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns / auff daß derselbige der

Erst-

Erstgebohrne sey unter vilen Brüdern. Die er aber zuvor verordnet/ die hat er auch beruffen / und die er beruffen / die hat er auch gerechtfertiget / die er aber gerechtfertiget/ die hat er auch herrlich gemacht.

Mercke wol Christliche Seel! GOTT hat vorgesehen / daß wir freywillig werden mit der Gnad würcken / alsdann hat er verordnet/ daß er uns dise Gnad mittheilen werde / auff daß wir uns solten gleichförmig machen dem Ebenbild seines Sohns. Ohne dise Gleichförmigkeit/ zu welcher GOTT allen Menschen die genugsame Gnad gibt / ist kein Vorsehung GOttes / keine Verordnung/ kein Beruff / kein Gerechtfertigung/ kein ewige Herrlichkeit / kein ewige Glory zu hoffen. So fern wir aber uns befleissen / mit der genugsamen Hilff GOttes/ (welche er allen Menschen gibt/ wie oben gesagt worden) dise Gleichförmigkeit zuerlangen / so ist GOtt für uns. Wan aber GOtt für uns ist/ wer mag wider uns seyn?

Daß

Daß aber GOtt für uns ist / erscheinet auß dem / daß er seinem eygnen Sohn nit verschonet / sondern er hat denselben für alle dargegeben. Wie ist es möglich / daß er uns nit alles mit ihm geschenckt habe / folgends gibt er uns auch die Gnad in die Zahl der Außerwöhlten kommen zu können. So ist Christus auch nit wider uns / massen er für uns alle gestorben / unsertwegen von den Todten aufferstanden / und anjetzo zu der Rechten Gottes sitzet / und für uns alle bittet. So ist dann nichts / so uns von der Liebe Christi scheiden mag / weder die Trübsal / noch die Angst / weder Hunger noch Durst / weder Gefahr noch Verfolgung / dann in disen allen können wir umb dessen willen überwinden / der uns geliebt hat. Ich bin vergewist / sagt der H. Paulus / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthumer / weder Kräfften / noch was gegenwärtig noch künfftig ist / weder Stärcke / noch Höche / noch Tieffe / noch einige andere Creaturen / uns werden scheiden können von der

Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist unserm HErrn. Dise inwohnende Gnad und Liebe wird uns Christen habitualiter / wie die Gelehrte sagen / in dem H. Tauff eingegossen. Wer will uns dann verdammen? nit GOtt / nit Christus / nit ein andere Creatur / sondern unser freyer Will / wir selbst. Dein Verlurst ist von dir selbsten Israel. Wir selbst folgen freywillig dem Fleisch nach / so uns von dem Himmel ausschliesset / wir begehen freywillig die Sünd / so uns verdammet / wir gehorsamen freywillig GOtt und seinen Gebotten nit / und darumben hat GOtt nit vorgesehen / daß wir mit seiner Gnad würcken werden / und darumb hat er uns nit zuvor verordnet / und darumb hat er uns nit beruffen / und darumb hat er uns nit gerechtfertiget / und darumb / das ist / weilen wir freywillig sündigen / werden wir von dem Paradeyß ausgeschlossen. Freylich hat GOTT von Ewigkeit her / durch die Wissenschafft / welche die Gelehrte simplicis intelligentiæ nennen / die Möglichkeit unsers

sers

sers Heyls vorgesehen. Er hat auch beschlossen den Außerwöhlten die Gnad mitzutheilen/ mit welcher sie werden freywillig würcken/ und also seelig werden. Er hat aber doch solche Vorsehung gethan/ daß alle/ ja alle Menschen/ keiner hievon außgenommen/ eine genugsame Gnad haben seelig zu werden/ wan sie nur mit derselben würcken wollen; dises gehöret seiner unendlichen Gerechtigkeit zu/ jenes seiner unergründlichen Barmhertzigkeit. So seye dann GOtt gebenedeyet Ephes. 1. und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi/ der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Seegen in den himmlischen Gaaben durch Christum; wie er uns dann in ihm außerwöhlet hat/ ehe der Welt Grund ist geleget worden/ daß wir vor seinem Angesicht heilig und unbefleckt in der Lieb seyn sollen/ der uns zu vor verordnet hat/ daß wir durch JESUM Christum in ihm zur Kindschafft nach dem Vorsatz seines Willen solten angenommen werden.

F. Kön-

F. Können wir erkennen, ob wir unter der Zahl der Außerwöhlten seyen?

A. Auff diser Welt können wir es vor gewiß nit erkennen ohne sonderbahre Offenbahrung / so GOtt gar selten thut. Also lesen wir Eccles. 9. Es weiß der Mensch nit / ob er liebens oder hassens werth seye. Es ist nur gar zu gewiß / Christliche Seel! daß du gesündiget hast. Ist es aber gewiß / daß du eine hertzliche und übernatürliche Reu- und Leyd gehabt hast? Bist du versicheret / daß du einen steiffen / kräfftigen / und übernatürlichen Vorsatz gefasset? Wo soltest du die Gewißheit her haben / daß du eine auffrichtige und übernatürliche Beicht abgeleget? sonderbahr / wan du selten beichtest / selten bey dir einen Act der Reu- und Leyd / deß Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe GOttes erweckest?

F. Warumb will GOTT

nit, daß wir vergewist wären unseres Heyls.

A. Damit er uns in der Demuth/ in der Forcht seines Göttlichen Urtheils/ und in der Abhängung von seiner Barmhertzigkeit halte. Es spricht der H. Paulus Philip. 2. 12. so würcket eure Seeligkeit mit Forcht und Zittern/ dann GOtt ists/ der in euch beyde würcket/ nemblich/ das wollen und das thun nach dem guten Willen.

F. Ist es erlaubt, vil von der Gnaden-Wahl zu vernünfftlen und zu reden?

A. Gar nit. Unser geringer Verstand/ der kaum die kleiniste Sachen in der Natur fassen kan/ wäre wohl vermessen/ wan er sich anmassete/ ein so tieffes und unergründliches Geheimbnus zu begreiffen und außzulegen. O was ist es für eine tieffe der Reichthum/ der Weißheit/ und Erkantnus GOttes? Wie unbegreifflich seynd seine Gericht/ und wie unerforschlich seynd seine Weeg? Dann

wer

wer hat den Sinn deß HErrn erkennt / oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Wer hat ihm erstlich etwas gegeben / daß ihm nit widerumb vergolten wird? Dann auß ihm / durch ihn / und in ihm seynd alle Ding / ihme seye Ehr in Ewigkeit / Amen. Was dir zu hoch ist / Eccli 3. das suche nit / und was dir zu starck ist / dem forsche nit nach / sondern gedencke allzeit daran / was dir GOtt befohlen hat / und seye nit fürwitzig in vilen seinen Wercken. Dann verborgene Ding mit augen zusehen / ist dir unvonnöthen. Mache nit vil nachforschens in unnöthigen Dingen / und in vilen seinen Wercken solst du nit fürwitzig seyn. Dann sehr vil Ding seynd dir gezeigt / so über deß Menschen Verstand gehen. Es seynd vil Leuth in ihrem falschen Wohn betrogen worden / die ihren Verstand in der Eytelkeit haben auffgehalten. So wenig / sagt der H. Augustinus / als das gantze / hoche und weitschichtige Meer in einer Span-tieffen Gruben kan eingeschlossen werden / umb so unendlich

weniger kan dein geringer Verstand die Unendlichkeit und Unermessenheit deß Göttlichen Gerichts fassen und begreiffen.

F. Solte man sich vil bekümmeren über unsere Gnaden-Wahl?

A. Nein/ ohne unterlaß soll man GOtt anruffen/ ihme treu dienen/ sich in der Demuth üben/ GOtt zu Lieb alles gedultig übertragen/ ein hertzliches Vertrauen auff seine Treu und Barmhertzigkeit haben/ wie der Königliche Prophet David sagt am 30. Psalm ich aber/ O HErr/ vertrauete auff dich/ und sprach: du bist mein GOtt/ mein Glück ist in deinen Händen/ errette mich auß der Hand meiner Feinden/ und von denen/ die mich verfolgen. Erleuchte dein Angesicht über deinen Knecht/ Hilff mir in deiner Barmhertzigkeit.

F. Was gibt es für Kennzeichen der Gnaden-Wahl?

A. Je gleichförmiger du/ liebe Seel! dem armen/ verspotteten/ und schmertz-

schmertzhafften JEsu bist/ in Gedancken/ Wort- und Wercken/ je weniger du denen Reichthumen/ der Ehr/ denen Ergötzlichkeiten wirst anhangē/ desto gewisere Kennzeichen wirst du finden/ deiner von Ewigkeit her/ von GOtt gemachten Gnaden-Wahl.

1. Hasse und meyde auff das äusserist die Sünd / und die Beleydigung GOttes. Dann wer ein Sünd thut/ der ist auß dem Teuffel / dann der Teuffel sündiget von Anfang. Wer auß GOtt gebohren ist/ der thut kein Sünd / hiemit seynd die Kinder GOttes und die Kinder deß Teuffels offenbahr. 1. Joan. 3.

2. Habe einen grossen Eyffer zum Dienst und Glory GOttes.

3. Sey gedultig in der Widerwärtigkeit. Rom. 8. Derselbige Geist gibt unserm Geist Zeugnus/ daß wir Kinder GOttes seynd / seynd wir aber Kinder GOttes / so seynd wir auch Erben/ nemblich Erben GOttes/ und Miterben Christi/ jedoch daß wir mit ihm leyden/ damit wir mit ihm auch zur Herrlichkeit erhoben werden.

4. Habe eine grosse Lieb und Begierd zu der ewigen Glückseeligkeit. Coloss. 3. Seyd ihr nun mit Christo aufferstanden / so suchet auch / was droben ist / wo Christus sitzend ist zu der Rechten Hand GOttes. Seyd dessen gesinnet / was droben ist / nit dessen / was auff Erden ist; dann ihr seyd gestorben / und euer Leben ist mit Christo in GOtt verborgen. Wann sich aber Christus in eurem Leben wird offenbahren / alsdann werdet ihr mit ihm offenbahr werden in der Herrlichkeit.

5. Seye mit einem Ernst demütig / dann der HERR ist nahe bey denen / die betrangt von Hertzen seynd / und wird die Demüthige von Hertzen seelig machen.

6. Liebe die Arme; alsdann wird der König sagen: kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / so euch bereit ist von Anbegin der Welt. Dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset: ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich getrăncket. Ich bin ein

Gast gewesen/ und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackend gewesen/ und ihr habt mich geklendet.

7. Habe ein wahre und beständige Andacht zu der seeligsten Mutter GOttes. Wer mich findet/ der wird das Leben finden/ und Heyl schöpffen vom HErrn / wer sich aber an mir versündiget/ der wird sein Seel verletzen. Alle die mich hassen/ die haben den Tod lieb.

F. Werden alle, so obangezogene Kennzeichen an sich haben, unfehlbahr seelig?

A. Unfehlbahr/ wan sie biß in den Tod also verharren. Seelig ist derjenige Knecht/ den sein Herr/ wan er komt/ findet also thun/ Matth. 24.

F. Können alle der Frombkeit beflissene Christen in der Liebe, und in dem Dienst Gottes verharren?

A. Sie können/ doch mit der Hilff GOttes/ welche man ohne unterlaß von ihm begehren muß durch JEsum Christum rc.

Lasset uns gut thun/ und nit aüff-hören/ dann zu seiner Zeit werden wir ärnden ohne aüffhören.

XV.

Von der Vorsichtigkeit GOttes gegen den Verdambten.

F. Was ist die Verwerffung?

A. Es ist ein kräfftiger Will/ welchen GOtt von Ewigkeit her hat zu verdammen alle die jenige/ welche er vorgesehen/ daß sie in der Tod-Sünd sterben werden.

F. Ist diser Will GOttes die erste Ursach der Verdambnus an denen Verworffenen?

A. Nein/ die Sünd ist/ die GOtt genöthiget/ also zu reden/ dise zuverdammen. Solte ich ein Wolgefallen haben an dem Tod deß Gottlosen/ spricht GOTT der HERR/ Ezech. 18. und nit vilmehr daran

seyn/ daß er sich von seinen Weegen bekehre und lebe. Werffet von euch alle eure Ubertrettungen/ damit ihr überschritten habt/ und machet euch ein neues Hertz/ einen neuen Geist. Warumb wollet ihr doch sterben/ ihr vom Hauß Israel? dann ich will nit den Tod deß Sterbenden. Kehret wider umb/ und lebet.

F. Ist es der Will GOttes, daß alle Menschen seelig werden?

A. In allweg/ das Göttliche Wort versicheret uns/ daß er voll der Liebe gegen uns alle seye/ daß er nit wolle/ daß ein eintziger auß uns zugrund gehe/ sondern er will/ daß alle zu der ewigen Glückseeligkeit gelangen/ zu welcher er uns erschaffen hat. Also ist es auch der Will von eurem Vatter nit/ der im Himmel ist/ daß jemand von disem kleinen Häuffel verlohren werde/ Matth. 18. Der HErR verzihet seine Verheissungen nit/ sondern tragt Gedult umb euret willen/ dieweil er nit will/ daß jemand ver-

lohren gehe/ sondern / daß sich alle Menschen zur Buß bekehren. 2. p. 3.

F. Warumb werden dann nit alle Menschen seelig?

A. Weilen gar vil seynd / so die Gebott GOttes nit halten / wie es ihnen dann nothwendig ist/ seelig zu werden. Gehet hinein durch die enge Porten / dann die Porten ist weit/ und der Weeg ist breit/ der zum Verderben führet / und ihrer seynd vil/ welche dardurch gehen. Aber hingegen wie eng ist die Port/ und wie schmall ist der Weeg/ der zum Leben führet/ und ihrer seynd wenig/ die ihn finden/ Matth. 7. Wilst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott. Matth. 19.

F. Gibt es etliche Zeichen von der Verwerffung, oder Verdammnus?

A. Ja / erstlich/ wan man sein Seeligkeit verabsaumet. 2. Das Wort GOttes nit anhöret. 3. Der Welt und gegenwärtigem Leben starck

an-

anklebet. 4. Wan man hoffärtig und hart gegen den Armen ist. Hebr. 2 sagt der H. Paulus. Wan aller Ubertrettung und Ungehorsamb hat empfangen ihren Lohn/wie werden wir demselbigen entfliehen können / wan wir eine solche Seeligkeit auß der acht lassen? Wer auß GOTT ist / der höret GOttes Wort / darumb höret ihrs nit/ dann ihr seyt nit auß GOtt. Joan. 8. Wer GOTT kennet / der höret uns / wer auß GOtt nit ist/der höret uns nit. Daran erkennen wir den Geist der Warheit / und den Geist deß Irthums. 1. Joan. 3. Wisset ihr nit/ daß die Freundschafft diser Welt / ein Feindschafft GOttes seye? Dahero / wer ein Freund diser Welt will seyn / der wird ein Feind GOttes. Jacob 4. Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünd / und der damit behafftet ist/ der wird mit Fluch erfüllet werden / und sie wird ihn endlich stürtzen. Eccli. 10. Es wird ein Gericht ohne Barmhertzigkeit über den ergehen/der nit Barm-

hertzigkeit geübet hat. Die Barmhertzigkeit übersteiget das Gericht. Jacob. 2.

F. Wird der jenige, der mit disen Lastern behafftet, unfehlbahr verdammet werden?

A. Ja/ wan er dieselbe nit verlasset durch eine vollkommene Bekehrung/ wie er es thun kan mit der Gnad JESU Christi. Paulus sagt Gal. 5. Die solche Ding thun/ werden das Reich GOttes nit erlangen.

F. Gibt es mehr Verdambte, als Seelige?

A. Ja/ die Zahl der Verdambten ist unvergleichlich grösser/ als der Seeligen. Es seynd vil beruffen/ aber wenig außerwöhlet Matth. 20.

F. Wie kan man wissen, ob mehr in der Höll, als in dem Himmel seynd.

A. Christus versicheret es Matth. 22. wie es schon oben gesagt. Es ist

auch hell und klar / daß gar wenig / auch auß denen Christen / den engen Weeg deß Himmels antretten / und daß schier die gantze Welt den breiten Weeg / der zu der Höll führet / wandere.

F. Was können wir in Betrachtung diser so kleinen Zahl der Seeligen für einen Frucht schaffen?

A. Wir müssen von dessentwegen nit verzweifflen / oder kleinmüthig werden; massen es ja in unserm vermögen ist / mit der Gnad GOttes / die uns nit abgehet / unser Heyl zu würcken; wir müssen uns hertzhafft JESU Christo unserm Weegweiser ergeben / damit wir in die Zahl kommen mögen derjenigen / welche nach dem Gesatz Christi / und nach der Evangelischen Lehr ihren Lebens-Wandel anstellen / mit Verlaugnung seiner selbst / mit Abtödtung der bösen Neigungen / mit Absagung der Welt und ihrem Pracht. Wir glauben /

daß wir durch die Gnad JEsu Christi seelig werden Act. 15. GOtt hat uns nit gesetzet zum Zorn/ sondern die Seeligkeit zuerlangen/ durch unsern HErrn JEsum Christum/ der für uns gestorben ist / auff daß wir zugleich mit ihm leben. 1. Thess. 5. Es sprach aber einer zu ihm (Christo) HErr/ seynd ihrer dann wenig/ die seelig werden. Luc. 13. Er sprach aber zu ihnen/ bemühet euch durch die enge Porten einzugehen.

XVI.

Von der Heiligkeit GOttes.

F. Was ist es für eine Vollkommenheit in GOTT, von derwegen er sonderbahr will gelobt werden?

A. Es ist seine unendliche Heiligkeit. Er verlangt/ daß man in dem Himmel und auff Erden stäts

singe:

singe: Heilig/ heilig/ heilig der HErr GOtt der Heerschaaren.

F. Was will das sagen, daß GOTT unendlich heilig seye?

A. Daß GOtt unendlich weit entfernet ist von allem Mangel/ von aller Boßheit/ von aller Ungerechtigkeit/ von aller Entunehrung.

F. Warumb ist GOtt unendlich entfernet von allem Mangel?

A. Alldieweilen seine unendliche Vollkommenheit ist von/ und in alle Ewigkeit unveränderlich

Warumb ist er unendlich entfernet von aller Boßheit?

A. Weilen er als das höchste und unendliche Gut/ unendlich entfernet ist von allem Ubel. So ist er auch unendlich entfernet von aller Ungerechtigkeit/ weilen sein Anbettungswürdiger Will die erste Regel ist alles deß jenigen/ so man Billich- und

Ge-

Gerechtigkeit/Fromb- und Gutheit/ Tugend/ und Güte der Sitten nennet.

F. Was verstehet man durch das Wort: heilige und weltliche Sachen?

A. Eine Sach/ ja auch eine Persohn ist eytel und weltlich/ wan sie gantz der Welt ergeben ohne eintzige/ oder zum wenigsten mit geringer Beobachtung deß Diensts GOttes; sie ist aber heilig/ wann sie gantz und gar für GOtt stehet.

F. Auß was für einer Ursach ist GOtt unendlich entfernet von allen weltlichen Sachen?

A. Alldieweilen das Wesen/ das Leben/ und die Würckung GOttes wesentlich zihlen zu seiner Göttlichen Ehr/ und zwar auff die vollkomniste/ reiniste weiß.

F. Was seynd wir der

Heiligkeit GOttes schuldig abzustatten?

A. Wir seynd schuldig dieselbe von allen unsern Kräfften zu verehren durch Anbettung / durch das Lob / durch das hochheilige Meß-Opffer / sonderbahr aber durch unsere Nachfolgung.

F. Ist es der Will GOttes, daß wir seiner Heiligkeit nachfolgen?

A. In allweg: seyet heilig / dann ich bin heilig. Levit. 11. nichts aber ist der Heiligkeit GOttes mehr zu wider als folgende Sachen. 1. Die Boßheit der Sünd 2. Die verkehrte Sitten der Weltgesinneten. 3. Und die Verführung deß Fleischs 2c. Die Heiligkeit GOttes hat einen unendlichen Haß und Abscheuen von disen Sachen / und das ist ein wahres Kennzeichen einer heiligen Seel / wan sie von disen Sachen einen Haß hat. So groß der Haß / so groß ist die Heiligkeit.

F. Wie

F. Wie können wir der Heiligkeit GOttes nachfolgen?

A. Wan wir uns von allen Sünden rein halten; frey von aller weltlichen Affection/ so vil es uns mit der Gnad GOttes möglich ist; wan wir uns gantz und gar seiner Lieb und seinem Dienst ergeben und auffopfferen.

XVII.

Von der Allmacht GOttes.

F. Was heist das, daß GOtt allmächtig ist?

A. Daß GOtt alles thun kan/ was er will/ daß ihme nichts unmöglich/ nichts schwer seye; doch aber kan er nicht leyden/ er kan kein Fähler begehen/ dann leyden oder fählen ist kein Macht/ sondern ein Unmacht.

F. Ist dise Welt allzeit gewesen?

A. Nein. GOTT allein ist von

Ewigkeit her / er hat ungefehr vor sechs tausend Jahren / Himmel und Erden auß dem Nichts / durch ein eintziges Wort / und alles / was in der Welt ist / theils erschaffen / theils hervorgebracht. GOtt allein kan etwas auß Nichts erschaffen / die fürtrefflichste Arbeiter in der Welt müssen die Materi / den Werckzeug haben ihr Arbeit zu verrichten.

F. Nachdem die Creaturen von GOTT hervor gebracht, haben sie ihn noch vonnöthen?

A. Sie haben also GOtt vonnöthen / daß sie zugrund wurden gehen / wann GOtt dieselbe nit stäts erhielte. Auß disem können wir eine heylsame Lehr ziehen. 1. Daß wir nemblich offtermahl die Anbettungs-würdige Allmacht deß Schöpffers wol zu Gemüth führen / welche alles auß dem Nichts gezogen. 2. Seine Wundervolle Weißheit / welche alles in eine so schöne Ordnung gerichtet. 3. Seine liebreiche Güte / welche alles / was

was in dem Himel und auff Erden/ zu unserem Nutzen hervor gebracht/ und erhaltet. So seynd wir auch schuldig GOtt von wegen deß Gebrauchs aller Creaturen in unserer Bedürfftigkeit zu dancken/ als welcher ein so grosser und beständiger Gutthäter ist. Wir seynd schuldig dise Güter nit wider ihn zu gebrauchen/ wie es vil undanckbahre Menschen thun/ sondern einig und allein zu seiner Ehr und Glory/ zu seinem Dienst.

F. Warumb sagt man, daß GOtt HERR sey über die gantze Welt?

A. Wir wollen dardurch anzeigen/ daß er Gewalt und Rechtsame habe alles zu befehlen/ was er will / daß er könne walten und anordnen / nach seinem Wolgefallen mit allen Creaturen. Er ist ein absoluter und höchster HERR aller Herren / welche alle von ihm abhangen / ihme gantz und gar müssen unterworffen seyn. Und diser Gewalt uns zu befehlen/

und von allen Creaturen zu disponiren/ ist gegründet auff dises/ daß er uns nemblich das Wesen durch die Erschaffung gegeben/ und noch augenblicklich gibt durch die Erhaltung. Auß diser Herrschafft über uns köñen wir folgende Lehr ziehen. 1. Daß wir ihm alle Tag unsere Unterthänigkeit verloben/ durch eine offt widerholte Anbettung/ durch Auffopfferung der Heiligen Meß. 2. Daß wir in dem Werck selbsten unsere Unterthänigkeit durch Haltung seiner Gebott/ erzeigen. 3. Daß wir uns ihm unterwerffen/ und willig und gern gut heissen/ was er mit uns disponiret nach seinem Wolgefallen. 4. Daß wir ihm dancken/ ihn eben von so guten Hertzen loben und benedeyen/ wan er uns Widerwärtigkeit/ ja den Tod selbsten zu schickt/ als wan er uns tröstet/ und das Leben verlängeret. Job. 1. v. 21. Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ wie es dem HErrn gefallen hat/ also ists geschehen/ der Name deß

HErrn

HErrn seye gebenedeyet. Widerumb Eccli. cap. 32. v. 17. und über diß alles preise den HErrn/ der dich erschaffen hat/ und der truncken macht mit allen seinen Gütern. Der Heil. Geist sagt Sap. 13. v. 5. auß der grösse der Schönheit der Creaturen kan man zu guter massen ihren Schöpffer erkennen. Jeremias der Prophet sagt cap. 42. v. 6. es seye gleich gut oder böß/ so wollen wir der Stimm deß HErrn unsers GOttes Gehorsamb seyn. GOtt redet eben bey disem Prophet cap. 18. v. 6. Kan ichs nit also mit euch machen wie ein Haffner. Sihe/ wie der Letten in deß Haffners Hand ist/ also seyd auch ihr in meiner Hand.

(o)

Ver-

Verzeichnus.

Deren in dem IX. Theil außgelegten Materien / über etliche Sprüch Thom. Kemp.

ERgreiffe die Trübsal und das Leyden; was aber den Trost anbelangt/überlasse denselben dem Willen GOttes. 3.

GOtt erfordert von uns einen vollkomnen Gehorsamb/ und daß wir uns durch die Krafft der Liebe über alle menschliche Vernunfft setzē. 10.

Man ist warhafftig gelehrt/wan man recht weiß den Willē Gottes thun. 20.

Von dem Grund deß innerlich-geistlichen Lebens/ der Demuth. 34.

Von dem vollkommnen Gebrauch deß Glaubens. 47.

Von der Erinnerung deß Leydens unsers HErrn. 56.

Von den Güteren/ welche die/ so die Tugend ergreiffen/hier auff Erden hoffen können. 64.

Schreiben an eine vornemme Person.

Wie man den Geist der Armuth in der Welt halten kan. 80.

Von

Von der Göttlichen Gnad.

Was die Gnad GOttes ins gemein seye? 142.
Von der inwohnenden Gnad. 145.
Von unterschidlichen Bewegungen der Gnad und der Natur. 150.
Von dem Verdienst. 152.
Von den natürlichen und der Gnad widerstrebenden Anmuthungē. 159.
Von der würcklichē Gnad Gottes. 175.
Von denen Bewegungen der Natur und der Gnad. 180
Von Würckung mit der Gnad. 179.
Von Außtheilung der Gnaden. 203.

Von GOtt und seinen Vollkommenheiten.

Von der Vorsichtigkeit Gottes. 226.
Von der Göttlichen Vorsichtigkeit gegen die Außerwöhlten und verworffnen Seelen. 234.

Ende deß IX. Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Christliche Unterweisungen Auff Alle Sonntag deß Jahrs

Bd.: 9

München 1726

Asc. 5119-9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268819-7
VD18 80478352